



## Wortprotokoll der 67. Sitzung

### Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Berlin, den 20. März 2024, 09:30 Uhr  
Paul-Löbe-Haus - Sitzungssaal 4.300

Vorsitz: Kai Gehring, MdB

## Tagesordnung

### Tagesordnungspunkt 1

Seite 10

Information für den Ausschuss durch das Büro für  
Technikfolgenabschätzung beim Deutschen  
Bundestag

**Rückblick und Vorausschau des Büros für  
Technikfolgenabschätzung durch dessen Leiter,  
Herrn Prof. Dr. Armin Grunwald (KIT)**

**Selbstbefassung 20(18)SB-75**

**Berichterstatter/in:**

Abg. Dr. Holger Becker [SPD]  
Abg. Lars Rohwer [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



**Tagesordnungspunkt 1**

**Seite 10**

- b) Vorlage durch das Büro für  
Technikfolgenabschätzung beim Deutschen  
Bundestag

**Arbeitsbericht Nr. 208 "Komplexe Systeme -  
Nutzen oder Last?"**

**Selbstbefassung 20(18)SB-76**

**Berichterstatter/in:**

Abg. Dr. Holger Becker [SPD]  
Abg. Lars Rohwer [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

- c) Vorlage durch das Büro für  
Technikfolgenabschätzung beim Deutschen  
Bundestag

**TAB-Kurzstudie Nr. 6 "Innovative Antriebe und  
Kraftstoffe für einen klimaverträglicheren  
Luftverkehr"**

**Selbstbefassung 20(18)SB-77**

**Berichterstatter/in:**

Abg. Dr. Holger Becker [SPD]  
Abg. Lars Rohwer [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

**Tagesordnungspunkt 2**

**Seite 25**

Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Rahmenprogramm der Bundesregierung 2024 bis  
2029**

**Forschung für die zivile Sicherheit – gemeinsam  
für ein sicheres Leben  
in einer resilienten Gesellschaft**

**BT-Drucksache 20/9800**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Ausschuss für Inneres und Heimat  
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft  
Verteidigungsausschuss  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ye-One Rhie [SPD]  
Abg. Lars Rohwer [CDU/CSU]  
Abg. Marlene Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



**Tagesordnungspunkt 3**

**Seite 34**

Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN und FDP

**Wissenschaftskommunikation systematisch und  
umfassend stärken**

**BT-Drucksache 20/10606**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Rechtsausschuss  
Ausschuss für Kultur und Medien

**Berichterstatter/in:**

Abg. Holger Mann [SPD]  
Abg. Katrin Staffler [CDU/CSU]  
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Marc Jongen [AfD]  
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

**Tagesordnungspunkt 4**

**Seite 34**

- a) **Mitteilung der Kommission an das Europäische  
Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts-  
und Sozialausschuss und den Ausschuss der  
Regionen über den Fortschritt bei der Vollendung  
des Europäischen Bildungsraums**

**KOM(2022)700 endg.; Ratsdok.-Nr. 15013/22**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Peter Heidt [FDP]  
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]  
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



b) **Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zu den Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche allgemeine und berufliche digitale Bildung**

**KOM(2023)205 endg.; Ratsdok.-Nr. 8465/23**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Peter Heidt [FDP]  
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]  
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

c) **Vorschlag für eine Empfehlung des Rates für eine bessere Vermittlung digitaler Kompetenzen in der allgemeinen und beruflichen Bildung**

**KOM(2023)206 endg.; Ratsdok.-Nr. 8467/23**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Peter Heidt [FDP]  
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]  
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

d) **Sonderbericht des Europäischen Rechnungshofs  
Nr. 11/2023**

**EU-Unterstützung für die Digitalisierung von  
Schulen: Erhebliche Investitionen, aber mangelnde  
strategische Ausrichtung bei der Nutzung der EU-  
Finanzierung durch die Mitgliedstaaten**

**ERH 11/2023**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Peter Heidt [FDP]  
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]  
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



e) **Vorschlag für eine Empfehlung des Rates „Europa  
in Bewegung“ - Lernmobilität für alle**

**KOM(2023)719 endg.; Ratsdok.-Nr. 15620/23**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Peter Heidt [FDP]  
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]  
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

**Tagesordnungspunkt 5**

**Seite 45**

a) **Unterrichtung durch die Bundesregierung**

**Nationaler Aktionsplan für den Europäischen  
Forschungsraum**

**BT-Drucksache 20/9393**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Rechtsausschuss  
Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

b) **Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zu einem  
europäischen Rahmen, um Forschung, Innovation  
und unternehmerische Talente in Europa  
anzuziehen und zu halten**

**KOM(2023)436 endg.; Ratsdok.-Nr. 11850/23**

**Federführend:**

Ausschuss für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**

Wirtschaftsausschuss  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für Digitales  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



- c) **Bericht der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament  
Dritter Bericht der Kommission über die Anwendung der Verordnung (EG) Nr. 723/2009 des Rates vom 25. Juni 2009 über den gemeinschaftlichen Rechtsrahmen für ein Konsortium für eine europäische Forschungsinfrastruktur (ERIC)**  
**KOM(2023)488 endg.; Ratsdok.-Nr. 12345/23**

**Federführend:**  
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

**Berichterstatter/in:**  
Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

- d) **Nachwuchsforscher  
Entschließung des Europäischen Parlaments vom 14. Dezember 2023 zu Nachwuchsforschern (2023/2884(RSP))**  
**P9\_TA(2023)0482**

**Federführend:**  
Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

**Mitberatend:**  
Ausschuss für Arbeit und Soziales  
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

**Berichterstatter/in:**  
Abg. Ruppert Stüwe [SPD]  
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]  
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]  
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]  
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]  
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]  
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



a) Gesetzentwurf der Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der  
Verordnung (EU) 2022/2065 des Europäischen  
Parlaments und des Rates vom 19. Oktober 2022  
über einen Binnenmarkt für digitale Dienste und  
zur Änderung der Richtlinie 2000/31/EG sowie zur  
Durchführung der Verordnung (EU) 2019/1150 des  
Europäischen Parlaments und des Rates vom 20.  
Juni 2019 zur Förderung von Fairness und  
Transparenz für gewerbliche Nutzer von Online-  
Vermittlungsdiensten und zur Änderung weiterer  
Gesetze**

**BT-Drucksache 20/10031**

**Federführend:**

Ausschuss für Digitales

**Mitberatend:**

Ausschuss für Inneres und Heimat

Rechtsausschuss

Finanzausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Gesundheit

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz

Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

Haushaltsausschuss (mb und § 96 GO)

**Gutachtlich:**

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Barbara Benkstein [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



b) Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der  
Verordnung (EU) 2022/2065  
des Europäischen Parlaments und des Rates vom  
19. Oktober 2022 über einen  
Binnenmarkt für digitale Dienste und zur  
Änderung der Richtlinie 2000/31/EG  
sowie zur Durchführung der Verordnung (EU)  
2019/1150 des Europäischen  
Parlaments und des Rates vom 20. Juni 2019 zur  
Förderung von Fairness und  
Transparenz für gewerbliche Nutzer von Online-  
Vermittlungsdiensten und zur  
Änderung weiterer Gesetze  
- 20/10031 -  
Stellungnahme des Bundesrates und  
Gegenäußerung der Bundesregierung  
BT-Drucksache 20/10281**

**Federführend:**

Ausschuss für Digitales

**Mitberatend:**

Ausschuss für Inneres und Heimat

Rechtsausschuss

Finanzausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Gesundheit

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz

Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen  
Union

Haushaltsausschuss

**Berichterstatter/in:**

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Barbara Benkstein [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 7

Seite 54

Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats  
der Bundesregierung  
Globale Umweltveränderungen  
Gesund leben auf einer gesunden Erde  
– Zusammenfassung –  
BT-Drucksache 20/10351**

**Federführend:**

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz

**Mitberatend:**

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Gesundheit

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und

Entwicklung

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und  
Kommunen

Ausschuss für Klimaschutz und Energie

**Berichterstatter/in:**

Abg. Holger Mann [SPD]

Abg. Stephan Albani [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]





### Teilnehmende Mitglieder des Ausschusses

Fraktion	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Becker, Dr. Holger Kaczmarek, Oliver Mann, Holger Rabanus, Martin Rosenthal, Jessica Seitzl, Dr. Lina Stüwe, Ruppert Wagner, Dr. Carolin Wallstein, Maja	Müller, Michael
CDU/CSU	Albani, Stephan Altenkamp, Norbert Maria Connemann, Gitta Föhr, Alexander Gräßle, Dr. Ingeborg Grütters, Monika Jarzombek, Thomas Rohwer, Lars Staffler, Katrin	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Christmann, Dr. Anna Gehring, Kai Kraft, Laura Krumwiede-Steiner, Dr. Franziska Reinalter, Dr. Anja Schönberger, Marlene	
FDP	Boginski, Friedhelm Funke-Kaiser, Maximilian Heidt, Peter Schröder, Ria Seiter, Dr. Stephan	
AfD	Frömming, Dr. Götz Höchst, Nicole Kaufmann, Dr. Michael	Kleinwächter, Norbert
Die Linke	Gohlke, Nicole	Sitte, Dr. Petra
BSW	Al-Dailami, Ali	

Die unterschriebenen Anwesenheitslisten sind dem Originalprotokoll beigelegt und sind während der laufenden und der darauf folgenden Wahlperiode im Sekretariat des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung und danach im Archiv des Deutschen Bundestages einsehbar.



### **Vor Eintritt in die Tagesordnung**

Der Vorsitzende **Kai Gehring**: Zum heutigen Ablauf unserer Sitzung zunächst der gewohnte Überblick über die interfraktionelle Vorsortierung. Wir haben erst mal keine Tagesordnungspunkte, die vertagt oder abgesetzt werden müssen. Wir haben drei Tagesordnungspunkte, die wir ohne Debatte zu Beginn abschließen. Das ist einmal die Beschlussfassung über die Anhörung zur Wissenschaftskommunikation als federführender Punkt und die Tops sechs und sieben als mitberatende Punkte. Wir haben vier Tagesordnungspunkte, die wir heute mit Debatte, mit Aussprache beraten wollen. Tagesordnungspunkt eins sitzt schon vor uns in der Mitte, das TAB mit Professor Grunwald und dem TAB-Konsortium zum Thema Technikfolgenabschätzung.

Der Tagesordnungspunkt zwei, Forschung für zivile Sicherheit und Tagesordnungspunkt vier und fünf kennzeichnet heute unseren europapolitischen Schwerpunkt, wo wir zum einen über den europäischen Bildungsraum unter Tagesordnungspunkt vier diskutieren wollen und zum europäischen Forschungsraum unter Tagesordnungspunkt fünf. Soweit unser Ablauf für die heutige Sitzung, über den ich jetzt einvernehmend feststelle und damit direkt durchstarte in die Abstimmungen ohne Debatte.

### **Tagesordnungspunkt 1**

Information für den Ausschuss durch das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag

**Rückblick und Vorausschau des Büros für Technikfolgenabschätzung durch dessen Leiter, Herrn Prof. Dr. Armin Grunwald (KIT)**

### **Selbstbefassung 20(18)SB-75**

b) Vorlage durch das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag

**Arbeitsbericht Nr. 208 "Komplexe Systeme - Nutzen oder Last?"**

### **Selbstbefassung 20(18)SB-76**

**Der Ausschuss beschließt die Abnahme des TA-Berichts „Komplexe Systeme – Nutzen oder**

### **Last?“ auf Ausschussdrucksache 20(18)SB-76**

c) Vorlage durch das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag

**TAB-Kurzstudie Nr. 6 "Innovative Antriebe und Kraftstoffe für einen klimaverträglicheren Luftverkehr"**

### **Selbstbefassung 20(18)SB-77**

**Der Ausschuss beschließt die Abnahme des TA-Berichts „Innovative Antriebe und Kraftstoffe für einen klimaverträglicheren Luftverkehr“ auf Ausschussdrucksache 20(18)SB-77**

Der **Vorsitzende**: Dann kommen wir jetzt zum Tagesordnungspunkt 1 und damit zu unserem ersten Schwerpunkt mit Debatte: Rückblick und Vorausschau des Büros für Technikfolgenabschätzung durch dessen Leiter Herrn Professor Dr. Armin Grunwald und auch den anderen Konsortialpartnern. Wir freuen uns, dass Sie heute hier bei uns zu Gast sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag ist eine unabhängige wissenschaftliche Einrichtung, die uns als Parlament und auch uns alle als Fachausschüsse seit 1990 in Fragen des wissenschaftlich-technischen Wandels berät. Das TAB analysiert Potenzial und Auswirkungen wissenschaftstechnischer Entwicklungen in Bezug auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Chancen und Risiken. Sie untersuchen Rahmenbedingungen, zeigen uns Handlungsmöglichkeiten auf und tragen mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse zu gesellschaftlichen und politischen Debatten bei. Wir freuen uns auf jeden Fall sehr, dass Sie uns heute einerseits einen Rückblick über zurückliegende und abgeschlossene Projekte aus dem letzten Jahr geben werden und eine Vorausschau auf die zukünftige Arbeit. Dafür würde ich zunächst Herrn Professor Grunwald das Wort erteilen. Ich möchte auch auf die bereits verschickten Tätigkeitsberichte mit entsprechenden Drucksachennummern verweisen, die hier auch dem Ausschuss vorliegen und wir freuen uns auf jeden Fall jetzt über Ihre Zusammenfassung über die vielfältigen



Aktivitäten. Herr Professor Grunwald, Sie haben das Wort.

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. Sehr geehrte Damen und Herren. Einmal darf ich mich umschauchen, damit ich einmal alle gesehen habe. Herzlichen Dank. Der Anlass, und das jetzt noch relativ am Anfang eines Jahres, ist der Tätigkeitsbericht. Das TAB hat immer Tätigkeitsberichte im Rahmen der Rechenschaft gegenüber dem Deutschen Bundestag und der Nutzung der Mittel, die der Bundestag bereitgestellt hat, vorgelegt. Nun ist das Wort Tätigkeitsbericht für sich genommen nicht unbedingt ein Aufreger. So war die Idee, es in diesem Jahr mal anders zu machen, mit einer kurzen mündlichen Präsentation meinerseits und der Möglichkeit, dass Sie vertieft einsteigen können. Dafür stehen wir als Team hier zur Verfügung. Das aber auch gleich mit einem Ausblick zu verbinden, da das TAB in einer Neuorientierung ist, nach der Neubeauftragung im letzten Jahr. Neue Impulse also für die parlamentarische Technikfolgenabschätzung. Das war auch der Titel unseres Angebotes, das wir im letzten Jahr vorgelegt haben.

Wenn wir zurückblicken auf das Jahr, sind hier erst einmal nur nackte Zahlen. Die sind für sich genommen auch nicht so interessant. Acht TA-Projekte wurden abgeschlossen und wenn Sie unser Portfolio kennen, die TA-Projekte sind die größeren oder auch die großen. Da ist sehr viel abgeschlossen worden. Auch im Rahmen der kürzeren Berichte ist viel passiert. Ganz wichtig für uns, denn der Deutsche Bundestag ist ja nun unser Auftraggeber und unser Hauptadressat bei aller Bedeutung der öffentlichen Wissenschaftskommunikation. Sie, die Abgeordneten, sind Hauptadressaten. Der gesamte Bundestag. Besonders wichtig also, dass es zwei Plenardebatten zu TAB-Berichten gegeben hat. Beide im Kontext der Digitalisierung und Algorithmen. Also zeigt das, dass nach wie vor ein hohes Interesse besteht. Und sechsmal wurden Ergebnisse oder auch Zwischenergebnisse von Projekten im Ausschuss beziehungsweise in Form eines Werkstattgesprächs vorgestellt. Teils auch in anderen Ausschüssen, Bauen und Wohnen beispielsweise war auch einmal adressiert. Und es ist für uns auch ganz wichtig, dass auch andere Ausschüsse, wo der technische Fortschritt auch

eine große Rolle spielt, dann Nutzen aus dem TAB ziehen. Insgesamt heißt das, dass wir uns nicht einfach nur auf die Neubewerbung konzentrieren, sondern ganz kräftig unsere normale Arbeit weiter betreiben. Sogar in einer hohen Intensität, wenn man diese Zahlen hier sieht.

In Barcelona, auf der jährlichen EPTA-Konferenz, European Parliamentary Technology Assessment Network, waren Sie als Ausschuss sehr gut vertreten. Und nachdem im Jahr davor diese Konferenz hier in Berlin stattgefunden hat, ergab sich dadurch auch die Möglichkeit, ein Stück weit Kontinuität in diesen internationalen Austausch hineinzubringen, was auch von den Kollegen aus anderen Ländern sehr honoriert wurde.

Drei kleine Highlights aus dem letzten Jahr. ChatGPT war ja wirklich ein Highlight in mehrfacher Hinsicht. Die weltweit erste Studie zu ChatGPT, drei Monate Bearbeitungszeit, dann eine öffentliche Veranstaltung und eine sehr große öffentliche Aufmerksamkeit. Ich glaube, der Bericht hat die höchsten Klickzahlen, die wir je erreicht haben. Das war sozusagen ein Template auch für neue Dinge, die noch kommen sollen. Geradezu ein Vorbild. Und ist in Kooperation mit Ihnen in dieser Schnelligkeit auch nur möglich gewesen.

Dann der Bakteriophagen Bericht. Der vom Titel her schon sehr sperrig ist. Hier möchte ich nur darauf hinweisen, dass wir mit der Wissenschaftskommunikation außerordentlich erfolgreich waren. Und zwar vor allen Dingen, denke ich, durch die Kooperation mit dem Science Media Center, die wir jetzt im neuen Vertrag auch institutionalisiert haben. Wenn Sie dort auf die Schlagzeilen schauen, dann sehen Sie die Berichterstattung in den Zeitungen. Da sind auch die großen deutschen Tages- und Wochenzeitschriften dabei, diesen Bericht ernst zu nehmen und auch weiter zu verbreiten.

Schließlich dann die Vorausschau, die in vielen Formen stattfindet, die wir vor Jahren schon mit dem Horizon Scanning und den Kurzprofilen angefangen und das Projekt zum Krisenradar auch noch mal vertieft haben. Dazu gab es eine entsprechende Berichterstattung und auch Aufmerksamkeit. Das Thema Resilienz, und auch deswegen haben wir es in unserem neuen Angebot so prominent gemacht, ist seit der



Pandemie, dem Ukraine-Krieg und seit der Gas- und Energiekrise in aller Munde und Bedarf der Aufmerksamkeit. Wenn Sie das so verfolgen, sehen Sie, dass nicht mit dem Ende des alten Vertrages und mit dem Beginn des neuen ein kompletter Bruch passiert ist, sondern wir haben schon im alten Vertrag neue Formate ausprobiert, wie ChatGPT. Das ist das, was wir heute als TA-Kompakt bezeichnen würden und war sozusagen ein Prototyp dafür. Und auch die Wissenschaftskommunikation ist schon vor dem neuen Vertrag entsprechend gut angelaufen, ebenso das Foresight und das Resilienzthema. Es ist also mehr ein allmählicher Übergang, der sich natürlich hier in diesem neuen Vertrag mit dem Ziel kulminiert, eine agile, das heißt also, auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene und möglichst schnelle, aber auch dann vorausschauende Politikberatung zu ermöglichen.

Jetzt kommen wir zu den neuen Impulsen. Das sind zum einen auf vielfältigen Wunsch Ihrerseits hin, Projekte mit kürzerer Laufzeit und kleinerem Umfang. Es ist ein Dauerthema eigentlich, schon solange ich im TAB bin, dass unsere Arbeit gerne schneller kommen könnte und auch nicht unbedingt so umfangreich sein müsste. Wir halten immer dagegen, dass wir die umfangreichen Arbeiten oft brauchen, um nachher kurze Formate auch überhaupt inhaltlich kompetent füllen zu können. ChatGPT hat gezeigt, dass es durchaus Gelegenheitsfenster gibt, bestimmte Möglichkeiten und auch Dinge kurz und trotzdem gut zu machen. Das ist systematisiert. Zurzeit ist eine entsprechende kurze Studie zur Kernfusion in Arbeit, die auch in Kürze einreichfertig sein soll.

Die Intensivierung der Kommunikation, ich hatte das Science Media Center schon genannt, ist auch bisher sehr vielversprechend angelaufen. Social Media steht jetzt auf der Liste. Wir sind dabei auch entsprechende Videos vorzubereiten, damit man die über Instagram und andere Kanäle in ganz andere Communities hineinbekommt.

Der Foresight Report: Die Resilienz kritischer Infrastrukturen, die Untersuchung der Anfälligkeit und die Vulnerabilität kritischer Infrastrukturen mit dem Ziel, Möglichkeiten zur Steigerung der Resilienz aufzuzeigen. Also etwa Landwirtschaft, sprich Nahrungsmittelversorgung, Energie, Mobilität und Gesundheit. Es gibt eine ganze Reihe solch kritischer Infrastrukturen, die in

unserer Gesellschaft notwendig sind. Da haben wir gerade letzten Freitag im Gespräch der Berichterstatter unseren ersten Bericht im Entwurf vorgestellt und werden diesen jetzt überarbeiten und dann dem Ausschuss auch zur Verfügung stellen. Da besteht dann auch die Möglichkeit, Entscheidungen über Vertiefungsthemen zu treffen, die eben bestimmte Teilthemen dieser kritischen Infrastrukturen betreffen. Insgesamt werden wir mehr als zehn Berichte plus Kurzprofil-Themen in diesem Jahr fertigstellen. Ich sage das auch, weil wir personell geschwächt sind. Das ist zurzeit einfach so. Trotzdem werden wir mit hoher Arbeitslast eben in diesem neuen Vertrag auch all das machen, was wir versprochen haben.

Neue Themen: Die Themenfindungsrunde ist angelaufen und die ist ganz zentral. Wie jedes Mal, aber dieses Mal besonders, weil wir einfach mit diesen neuen Formaten auch mehr Flexibilität im System haben. Es kommt jetzt nicht nur darauf an, welche Themen Sie auswählen, sondern welche Formate für welche Themen. Und ich glaube, dass dieses Zusammenspiel sehr vielversprechend ist, aber natürlich auch erst einmal anspruchsvoll, weil da eine Menge Komplexität drinsteckt. Ich bin sehr gespannt darauf, wie das wird und auch schon ganz gespannt auf die neuen Themen, die von Ihnen und den anderen Ausschüssen und Fraktionen im Deutschen Bundestag kommen werden.

Die Bekanntmachung des TAB im Deutschen Bundestag, das ist ein Dauerthema, da wünschen wir uns weiterhin, dass Sie uns auch dabei unterstützen, dass Sie uns auch fordern, eben entsprechend auch anzutreten, aufzutreten, wo immer ein Bedarf nach unserer Expertise besteht. Eine Anregung zum Foresight wäre natürlich auch einmal möglich, gezielte Beratungen zu machen. Das ist jetzt vielleicht noch nicht ganz so weit, aber demnächst, weil das ein neues Medium ist, in dem wir arbeiten und weil das auch für Sie viele Optionen bietet, sich am Design dessen, was wir in Zukunft machen werden und an neuen Themen, zu beteiligen. Damit möchte ich meine kurze Einführung beenden und ich glaube, ich bin jetzt auch schon zehn Sekunden über die Zeit.

Der **Vorsitzende**: Perfekt, vielen Dank. Im Namen des gesamten Ausschusses einfach mal ein herzliches Dankeschön für die so wichtige, stets



verlässliche und exzellente Arbeit. Danke auch für die neuen Formate. Sie haben den Foresight-Report und den Krisenradar angesprochen und auch, dass in der Berichterstattenden-Runde das Thema Schutz kritischer Infrastrukturen auch stärker gehighlightet ist, auch durch Ihre Arbeit. Ich möchte auch jetzt noch mal im Namen des gesamten Ausschusses der Berichterstattenden-Gruppe Danke sagen, die sich dann einmal im Monat freitags morgens um acht dann auch zur Beratung mit Ihnen und uns trifft. Das sind namentlich die Kollegen Dr. Holger Becker, Lars Rohwer, Kollegin Laura Kraft, Professor Dr. Stephan Seiter und Professor Dr. Michael Kaufmann. Danke für die Arbeit, die Sie stellvertretend auch für uns im Ausschuss machen.

Dann würde ich die Berichterstattenden-Runde auch direkt aufrufen und es beginnt für die SPD-Fraktion Kollege Dr. Holger Becker.

**Abg. Dr. Holger Becker (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich kann mich erst mal natürlich dem Dank an das TAB-Team nur anschließen. Das Büro für Technikfolgenabschätzung ist eine ganz wesentliche Ressource, die wir am Bundestag haben und ich glaube, es ist Ziel der Berichterstattenden-Runde, diese Bedeutung hervorzuheben und das TAB noch stärker in den parlamentarischen Fokus zu rücken. Deswegen freue ich mich an dieser Stelle tatsächlich auf die kommenden Debatten.

Sie haben es gezeigt, dass wir letztes Jahr zwei Plenardebatten zu TAB-Themen gehabt haben. Unser Ziel ist natürlich, diese Zahl zu erhöhen, weil ich glaube, es gibt hinreichend viele hochgradig relevante Themen für den parlamentarischen Alltag, um auch in diesem Plenum entsprechend diskutiert zu werden.

Hier an der Stelle möchte ich tatsächlich ein bisschen auf die neuen Formate eingehen und hätte dann eine Frage. Den Foresight-Report habe ich mit großer Freude gelesen, weil er aus meiner Perspektive in seiner strukturierten Darstellung versucht, diese verschiedenen Bereiche in einer quantifizierbaren Struktur anzugehen und so ein hohes Potenzial bietet. Wie stellen Sie sich das vor, wenn man jetzt mal in die Zukunft schaut? Soll das ein jährlicher Report werden? Wie sieht es mit der Vergleichbarkeit oder dem Erstellen

von Zeitreihen innerhalb folgender Foresight-Reports aus? Denn ich glaube, in diesem relativ quantitativen Ansatz liegt eine große Chance, hier Datenzeitreihen zu erzeugen und zu bestimmen, wie diese Themen von Politik oder von Expertinnen und Experten bewertet werden. Das würde mich interessieren, wie das perspektivisch angedacht ist.

Zweite Frage: Sie hatten eben ein bisschen die Personalsituation angemerkt. Wir versuchen Sie hinreichend mit Arbeit zu versorgen. Ich glaube, wir haben ein engagiertes Team an Berichterstatterinnen und Berichterstattern, die Sie eher noch mit mehr Arbeit versorgen wollen. Wir wollen natürlich, wie schon gesagt, dass wir mehr im parlamentarischen Alltag haben. Deswegen die Frage, wie sehen Sie die Perspektiven von Personalgewinnung und der Arbeitsverteilung?

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Dankeschön, ich übernehme gern die Frage zum Personal und auf die Foresight-Liste wird meine Kollegin Michaela Evers-Wölk eingehen.

Ganz kurz, wir haben anlässlich des Wechsels drei Kolleg/-innen verloren. Das liegt einfach auch daran, dass das alles sehr kurzfristig mit der Verlängerungsoption kam. Natürlich schaut man sich als junger Mensch rechtzeitig anders vor. Wir können nicht die drei in voller Zahl wieder besetzen aufgrund der Inflation. Bei einem gedeckelten Budget wird die real verfügbare Summe kleiner. Wir haben aber glücklicherweise jetzt immerhin bereits eine Stelle neu besetzt. Eine Kollegin wird demnächst beginnen, sodass da auch schon wieder eine leichte Linderung passiert. Generell bleibt aber das Thema oder das Thema kommt irgendwann wieder auf die Tagesordnung, weil die Deckelung bei einer Inflation, die größer Null ist, einfach zu Effekten führt, die sich über die Jahre bemerkbar machen, um es mal in dieser Allgemeinheit zu sagen.

**Abg. Dr. Holger Becker (SPD):** Können Sie noch etwas zu den Zeitreihen im Foresight sagen?

**Michaela Evers-Wölk (IZT):** Bei dem Foresight-Ansatz ist es so, dass wir im Moment auch da ein bisschen mit Basisarbeiten beschäftigt sind. Wir haben in der ersten Runde großen Wert auf die Strukturentwicklung gelegt, weil das bei so breiten Themen durchaus herausfordernd ist,



sagen wir es mal so. Ich freue mich, dass uns das dann offensichtlich auch ganz gut gelungen ist. Wir werden jetzt erst mal diese Basisarbeiten für weitere Infrastruktursysteme ausbauen. Natürlich in Absprache mit Ihnen, welche Infrastruktursysteme wir jetzt im Weiteren mit dazu nehmen. Dann machen wir uns, denke ich, auch gemeinsam mit Ihnen, Gedanken, wie wir das auch sozusagen en jour halten können, dass was wir als Basisarbeit dann erstellt haben. Das ist tatsächlich von den Zeitreihen noch nicht exakt ausdefiniert, denn wir haben natürlich auch eine ganze Reihe von qualitativen Einschätzungen, wie dieser Foresight-Report oder das, was wir unter den Resilienzradar fassen, also diese Betrachtung der Infrastruktursysteme, der auch sehr stark partizipativ entwickelt wurde. Und ich glaube, da sind wir auch auf das Weitere miteinander angewiesen. Wir haben da eine sehr gute Basis und sind aber erst noch ein bisschen mit der Basisarbeit beschäftigt.

Abg. **Lars Rohwer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Professor Grunwald, dass Sie mit Ihrem Team uns heute Bericht erstatten. Aber letzten Endes wollen wir auch in die Zukunft gucken. Ich möchte mich aber in der ersten Runde doch noch mal auf das konzentrieren, was zurückliegt. Und da vielleicht auch so ein, zwei Fragen zu der Berichterstattung und der Zukunft an Sie stellen. Für mich, der neu im Bundestag dabei gewesen ist, ist das natürlich erst mal eine völlig neue Welt gewesen. Sie nicht nur kennenzulernen als Team, sondern auch den ganzen Themenbereich der Technikfolgenabschätzung. Das war das Erste, was ich auch hier noch mal mit ansprechen möchte. Technikfolgenabschätzung, ein sperriger Begriff, der es eigentlich trifft, aber irgendwie nicht so richtig wirksam in die Öffentlichkeit transportiert wird. Klingt doch kompliziert. Deswegen bin ich da nach wie vor auch hier in dieser Runde im Ausschuss dabei, dass wir darüber nachdenken sollten, wie wir das vielleicht etwas griffiger, ja, werbetechnischer machen. Da weiß ich, dass Sie darüber nachdenken mit Ihrem Team, aber jetzt machen wir erst mal in dieser Reihenfolge weiter.

Ein für mich sehr spannender Termin war der zum E-Voting. Das ist schon lange her, aber jetzt liegt der Bericht dazu vor. Da möchte ich Sie fragen, wie wir das noch ein bisschen mehr in die Öffentlichkeit bringen können. Wir haben ein

super Wahljahr vor uns. Das Thema wird überall immer wieder angefragt: Wann können wir denn jetzt digital wählen? Sie haben die Risiken und Schwierigkeiten auch aufgezeigt. Aber das wäre ein wichtiger Punkt für mich, wie wir das in die Öffentlichkeit bekommen, bis hin zur Bundestagswahl. Da wird es dann wieder sehr präsent sein nächstes Jahr, warum wir denn keine digitalen Wahlen machen, wenn wir 2025 schon so weit sind. Da will ich also auch ein bisschen Werbung für den Bericht hier machen.

Worum es mir dann ein Stück weit geht, ist wirklich das Thema Vorausschau. Auch in den vergangenen Berichten, ich denke nur an den Rezyklateinsatz und wie wir da mit Ihnen diskutiert haben, haben wir gerungen, wie wir zur Abnahme kommen. Für den Gesamtausschuss würde ich gern von Ihnen einen bisschen mehr dazu hören, wie wir solche Themen nach vorne bringen können, auch gemeinsam mit Ihnen und anderen Fachausschüssen. Weil ich schon der Auffassung bin, dass Sie leider nicht selbst forschen können. Sie geben uns das Wissen der Forschung wieder, aber es muss deutlicher für die Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Und das ist wirklich das zentrale Thema. Wir machen so viel mit Ihnen, viele interessante Projekte, aber es muss wahrnehmbarer werden. Das wären die zwei Themenkreise. Jetzt haben Sie auch wieder leider nur zwei Minuten.

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Dann beginne ich mal ganz schnell damit, wir kennen uns ja mittlerweile ein bisschen, Herr Rohwer.

Technikfolgenabschätzung klingt nicht nur kompliziert, es ist auch noch kompliziert. Vielleicht sollten wir mal Science Media Center fragen, wenn die sogar das Thema Bakteriophagen gut in die Öffentlichkeit gebracht haben. Aber in der Tat, das ist ein laufender Prozess. Zum E-Voting denke ich, würde Frau Ehrenberg-Silies sprechen.

**Dr. Simone Ehrenberg-Silies** (VDI/VDE-IT): Ich glaube, wir können generell sagen, dass wir uns Gedanken dazu machen, wie wir unsere Wissenschaftskommunikation verbessern können. Und das tatsächlich auch mit Blick auf zurückliegende Berichte. Ich kann jetzt vielleicht schon als kleinen Spoiler sagen, dass wir gerade an einem Kurzprofil zur Digitalisierung im



Fußball arbeiten, was natürlich hoffentlich zur Europameisterschaft in Deutschland fertig wird. Und natürlich werden wir entsprechend auch dazu kommunizieren. Aber mit Blick auf die anstehenden Wahlen, ist es natürlich ein wichtiger Kommunikationspunkt, noch mal etwas zum E-Voting zu sagen. Obwohl da auch von unterschiedlichen Gruppen tatsächlich unterschiedliche Interessen vorgebracht werden. Ich glaube, Sie selbst aus den Parteien kennen das zum Teil. Jetzt auch wieder in der SPD-Mitgliederbefragung, die hier in Berlin ansteht, ist auch eine Online-Abstimmung möglich mit dem System von POLYAS, was wir auch in der CDU zur Wahl des Vorsitzenden während der Corona-Pandemie eingesetzt hatten. Also das bleibt weiterhin Thema. Wir im TAB-Team überlegen uns, wann wir geeignete Punkte auch zur Kommunikation dieser Themen finden und haben da auch eine Timeline über das ganze Jahr für unterschiedliche Themen vorbereitet. Ich würde es aber auch gern noch mal als Anregung mitnehmen, vielleicht ein größeres Format zu dem E-Voting-Bericht zu machen. Wir finden das weiterhin spannend und verfolgen das auch weiterhin. Und wenn Sie dazu bereit sind oder daran Interesse haben, dann können wir da auch auf jeden Fall etwas überlegen.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank, das können wir auch in der Berichterstattenden-Gruppe vertiefen und danke, dass Sie die Anregung auch direkt mitnehmen. Ich würde dann jetzt für die Grüne Fraktion Laura Kraft aufrufen.

**Abg. Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank. Ich möchte mich auch erst mal ganz herzlich bei Ihnen bedanken für die Arbeit, die Sie machen. Ich finde es ganz wichtig und toll, dass Sie jetzt hier im Ausschuss sind und Ihre Arbeit auch vorstellen. Ich schließe mich den Kollegen an, wenn diese sagen, dass wir eigentlich dem TAB noch mehr Raum im parlamentarischen Alltag und auch mehr Sichtbarkeit geben müssten. Deswegen möchte ich dafür jetzt auch noch mal ganz explizit werben. Und man kann Sie auch einladen, also auch in die Fraktionen oder in Arbeitsgruppen. Und vor allem vor der neuen Themenfindungsrunde ist das, glaube ich, noch mal ganz besonders interessant und ich möchte das TAB dann noch mal allen ans Herz legen. Alle Welt redet immer darüber, dass

man evidenzbasierte Politik betreiben möchte und das TAB ist ein ganz wichtiges Instrument, wie man auf diese wissenschaftlichen Ressourcen auch zurückgreifen kann, die uns als Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auch wirklich im parlamentarischen Alltag bei zukunftsweisenden Fragestellungen von Chancen und Risiken helfen kann. Wir hatten eine Veranstaltung zu Chancen und Risiken von Wasserstoffpartnerschaften. Das war auch eine ganz großartige Veranstaltung. Werkstattgespräch, nur um das als Beispiel zu nennen.

Sie haben auch Bilder von der EPTA-Konferenz gezeigt und ich halte es für besonders wichtig, dass wir uns auch im Bereich Technikfolgenabschätzung mit unseren internationalen Partnerinnen und Partnern noch mal stärker vernetzen und würde da gerne an Sie noch mal das Wort geben, dass Sie vielleicht auch noch mal erklären können, wie Sie das EPTA-Netzwerk auch genutzt haben, zum Beispiel in Bezug auf generative KI aus dem Bericht. In Ihrem Bericht hatten Sie auch darauf hingewiesen, wie das vielleicht auch geholfen hat.

**Der Vorsitzende:** Herr Grunwald zur europäischen und internationalen Vernetzung und KI.

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Wir haben seit etwa 10, 15 Jahren die Kooperation deutlich intensiviert, zum Beispiel dahingehend, dass wenn wir neue Projekte beginnen, wir natürlich nachschauen, was die Partner in europäischen Ländern oder Mitgliedsländern der EPTA, um es genauer zu sagen, schon gemacht haben zu dem Thema. Das war natürlich bei ChatGPT noch nicht der Fall, weil da waren wir einfach die Ersten, aber es hat natürlich schon Arbeiten zur KI gegeben. Und da konnte man dann zum Teil auch anschließen, denn die Arbeiten sind mittlerweile seit einigen Jahren in einem DFG, damals DFG-geförderten Fachportal, TA-Open, sozusagen inventarisiert und zugänglich. Das ist auch für die Fachcommunity wichtig, damit dieser Austausch auch wirklich jetzt digital unterstützt läuft. Seit etwa fünf Jahren gibt es dieses Fachportal. Also da hat sich eigentlich, ich bin ja schon lange im Geschäft, um auch die Zeitreihe sehen zu können, unglaublich viel getan. Und man merkt es auch bei den Konferenzen, denn früher hat man sich erzählt, was jeder so macht. Und heute kooperiert



man und hat einen echten Fachaustausch. Das ist wirklich ein Kulturwandel, der da eingetreten ist und wir ziehen unseren Nutzen daraus, wie die anderen, denke ich, doch auch.

**Abg. Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank und wir haben auch schon darüber gesprochen, dass wir immer versuchen, auch in der Berichterstatter-Runde gemeinsam mit Ihnen an neuen Formaten zu arbeiten. Sie haben die Formate auch schon vorgestellt, die jetzt auch auf dem Wandel und den Herausforderungen neuer Technologien und der Zeit Rechnung tragen. ChatGPT ist auch mit der positiven internationalen Resonanz, die wir bekommen haben, glaube ich, auch ein Leuchtturm, um zu zeigen, dass man auf neue Fragestellungen sehr agil reagieren kann.

Aber mit Blick in die Zukunft: Was haben Sie da noch für Ideen oder welche Herausforderungen stellen sich da eigentlich, wenn es sich um immer schnellere, sich wandelnde neue technologischen Fortschritte und Herausforderungen handelt. Jetzt zum Beispiel ist KI in aller Munde, aber da gibt es natürlich noch mehr.

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Ich meine, auch wir sind von ChatGPT überrascht worden. Wir haben keinen privilegierten Blick in die Entwicklerstuben dieser Konzerne, sage ich mal. Was da läuft, ist unsichtbar für uns und ich kann durchaus sagen, mir macht das gelegentlich Sorgen.

Die Technikfolgenabschätzungen oder allgemeiner, ein gutes Beraten und Überlegen, braucht Zeit. Wir müssen uns die Zeit nehmen, Dinge zu analysieren, Optionen zu entwickeln, die Kriterien bedenken, abwägen und dann kommt etwas raus. Etwas gut durchdacht. Bei einer beliebig weitergehenden Beschleunigung wird diese Zeit knapp. Wir merken das jetzt schon. Eine dystopische Befürchtung wäre, dass diese Zeit irgendwann völlig verschwindet. Und dann, was machen Sie dann als Politiker/-innen, die in der Verantwortung für dieses Land stehen? Gut durchdachte Entscheidungen treffen, wenn die Sachen so schnell laufen, dass wir quasi immer hintendran sind und Sie dann auch hintendran sind? Das macht mir einfach Sorgen. Ich weiß auch nicht, dagegen kann es keinen Königsweg geben, denn es gibt auch keine Möglichkeit, das

zu verlangsamen. Wir können nur so schnell wie möglich sein und dabei ein Mindestmaß, das Beste Maß an Qualität halten, damit das, was dann rauskommt, auch wirklich für Sie eine belastbare Grundlage ist und nicht spekulativ dahergeredet. Das findet man leider nicht bei vielen Anbietern im öffentlichen Markt der Meinungen. Schnelle Meinungen gibt es überall. Und die Versuchung ist natürlich gerade in der Beschleunigung immer größer, schnelle Meinungen auszuposaunen. Aber ich finde, dass die ihrem Geschäft nicht guttun. Das sage ich mal aus meiner Position als Bürger heraus. Und wir versuchen halt, möglichst nah dranzubleiben. Mehr können wir nicht tun.

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD):** Vielen Dank. Ich möchte ebenfalls meinen Dank an Professor Grunwald und das Team für die zuverlässige und hervorragende Arbeit richten. Ich halte es für besonders wertvoll, dass mit dem TAB eine unparteiische Instanz zur Verfügung steht, um technologische Entwicklungen zu bewerten und die Risiken und Nebenwirkungen einzuschätzen. Wir wissen, dass die Bewertung technologischer Entwicklungen parteipolitisch oft äußerst umstritten ist. Und deswegen ist diese Arbeit besonders wichtig. Ich möchte ehrlich gesagt auch nicht auf ausführliche Langberichte verzichten, auch wenn manchmal der Wunsch nach schnellerer Information verständlich ist.

Sie haben ebenfalls gerade auch wieder erwähnt, dass Sie den Erfolg gewissermaßen an Klickzahlen oder Abrufzahlen oder danach, wie oft die Berichte in den Medien zitiert werden, beurteilen. Aber es geht eigentlich darum, welchen Einfluss auf die Politik oder auf politische Entscheidungen die Arbeit des TAB hat. Sehen Sie eine Möglichkeit über Klickzahlen hinaus noch anders zu bewerten, ob diese Berichte einen Einfluss auf die Politik oder auf politische Entscheidungsträger haben?

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Vielen Dank, Herr Kaufmann. Das ist eine Frage, die das TAB und auch andere politikberatende Einrichtungen ständig begleitet. Klickzahlen sind ein Indikator unter mehreren. Es ist mehr ein Indikator für eine öffentliche Wahrnehmung und nicht für das politische Ernstnehmen von Berichten. Zweimal hat der Ausschuss das TAB dahingehend





evaluiert. Das war im Jahre 2002 und 2012, glaube ich. Das Ergebnis war, dass die Wirkung messbar ist und sie nachvollziehbar ist. Man kann die Spuren der Berichte in Beschlussvorlagen und in Positionspapiere verfolgen, teilweise noch nach vielen Jahren.

Es gab vor etwa fünf oder sechs Jahren mal eine kurze Diskussion zur Kernfusion. Es war frappierend. Da fand man wieder Hinweise auf unseren alten Kernfusionsbericht von 2002. Man muss aber diese Spuren auch ein bisschen suchen. Denn TAB-Berichte sind Eigentum des Deutschen Bundestages. Die muss man nicht zitieren und kann einfach was rausnehmen. Nach den Berichten muss man wirklich gezielt suchen. Es gibt die großen Erfolgsgeschichten, die kennen Sie von der Blackout-Studie über die Bilanz der Sommerzeit und früher die Nanotechnologie. Das sind die Geschichten, die ich gerne in Vorträgen erzähle, weil das ein deutlicher Impact ist. Es gibt aber viele kleine Impacts. Die sind nachweisbar, aber es kostet Mühe. Es ist mehr das Nachforschen von Spuren und weniger das Erheben von Zahlen. Deswegen ist die Impact-Messung hier auch immer etwas Qualitatives. Es ist ein schwieriges Geschäft. Aber eine berechtigte Frage.

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Wir wissen, dass auch die Bundesregierung Foresight-Untersuchungen durchführt. Und zwar unter dem Namen Strategische Vorausschau, das gefällt mir besser. Können Sie einschätzen, inwieweit sich das überschneidet oder auch gleiche Ergebnisse liefert oder vielleicht auch ganz unterschiedliche Ergebnisse? Ist Ihnen da etwas bekannt?

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Ich war in der vergangenen Legislatur bis 2002 Co-Vorsitzender des sogenannten Zukunftskreises des BMBF und war dort auch in einer Beratungsrolle für die Strategische Vorausschau tätig mit diesem Zukunftskreis. Danach habe ich keine Überlappungen gesehen, sondern es sind wirklich unterschiedliche Zielvorstellungen. Das BMBF schaut natürlich auch, die eigene Forschungsförderagenda bereichern durch strategische Vorausschau entsprechend zu bereichern, auch durch partizipative Elemente in dieser strategischen Vorausschau. Die Ziele des Hauses, Herr Brandenburg, stehen dann sozusagen im Hinter- oder auch im Vordergrund, während

wir hier für den ganzen Deutschen Bundestag arbeiten. Das heißt, wenn der Bauausschuss einen Themenwunsch anmeldet oder ein Thema aus dem Gesundheitsbereich oder ein Thema ganz woanders herkommt, dann wären andere Ressorts sozusagen betroffen. Da ist einfach eine andere Zielrichtung hinter.

**Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP): Auch von unserer Fraktion aus herzlichem Dank für die hervorragende Arbeit vom TAB. Wir denken, das ist ein ganz wichtiger Teil der Arbeit hier im Deutschen Bundestag, den Sie erbringen, denn Sie bereiten uns letztendlich auf die Herausforderungen, die uns in der Politik bevorstehen, vor. Und auch wenn die Technikfolgenabschätzung an sich ein sperriger Begriff ist, der natürlich nicht auf jede Kachel in Facebook, Instagram oder sonst irgendwo passt, ist es trotzdem wichtig, dass es diesen Begriff gibt, denn er sagt uns, um was es geht. Es geht um die Abschätzung, welche Folgen eine neue Technologie oder eine neue Technik hat, und ich denke, das ist sehr wichtig für die Vorbereitung von politischen Entscheidungen. Denn letztendlich ist es an uns hier im Deutschen Bundestag das Wissen, das Sie für uns generieren, dass Sie uns zur Verfügung stellen, einzusetzen, Schlussfolgerungen zu ziehen und dann politisch gestaltend aktiv werden, oder auch regulierend, wie auch immer. Jede Fraktion kommt da zu anderen Schlüssen unter Umständen. Aber es ist wichtig, dass wir auf einer evidenzbasierten Vorgehensweise unsere Entscheidungen letztendlich begründen. Und deswegen auch von meiner Seite aus ganz herzlichem Dank.

Und Sie wissen, ich bin ein Fan vom Thema und es ist bei uns in Baden-Württemberg auch schon lange immer ein Thema gewesen, hat nun aber ein bisschen an Bedeutung verloren. Aber ich finde es wichtig, dass wir zusammen als Bundestag mit Ihnen dieses Thema wieder stärker auch in die Öffentlichkeit bringen. Weil, Sie haben es schon angesprochen, Herr Grunwald, es geht alles schneller. Es überfordert vielleicht auch manchmal die Menschen. Und deswegen brauchen Sie auch Informationen darüber. Man kann darüber diskutieren, ob es eine Bring- und eine Holschuld gibt. Aber es ist wichtig, dass auf jeden Fall ein Angebot an Wissen und an Studien in verschiedenen Formen besteht. Und dass die



heutige Zeit sicher geprägt ist durch Begriffe wie der Agilität und wie kurzen Darstellungen etc. Das ist auch klar. Aber wahrscheinlich macht das am Ende des Tages der Mix aus, dass wir die langen Berichte haben, die ich persönlich auch nicht missen möchte. Aber dass wir eben ein kürzeres, schnelleres Format brauchen, damit wir insbesondere diejenigen, die vielleicht am Anfang mit weniger Aufmerksamkeit an die Themen rangehen, sich letztendlich doch damit auseinandersetzen.

Und jetzt haben Sie gerade angesprochen Herr Grunwald, ich hatte eigentlich eine andere Frage vorbereitet, aber Sie haben gesagt, wir können nicht in die Labore der Entwickler in den Unternehmen schauen. Und da wäre meine Frage, sehen Sie da eine Möglichkeit, unter Umständen die Unternehmen stärker zu beteiligen, ich sage mal im Findungsprozess, im Wissensgenerierungsprozess über neue Techniken, sodass man mal zumindest ein bisschen über die Schulter schauen kann? Und zumindest Unternehmen womöglich beteiligen könnte? Danke schön.

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Vielen Dank. Zum Thema Baden-Württemberg eine persönliche Meinung: Die Akademie für Technikfolgenabschätzung war in den 90er-Jahren die größte Einrichtung dieser Art in Deutschland und meine Diagnose ist, dass sie zu früh kam. Baden-Württemberg war zu früh dran. Also was eigentlich ein Lob ist. Die Wirtschaft, die Industrie, die Unternehmen. Das ist eine Idee, Herr Seiter, die attraktiv ist, aber schwer umsetzbar. Warum? Weil bei den großen Entwicklungen der Digitalisierung, die ich hier mal als Beispiel nehme, der Wettbewerb global ist. Und das heißt, die Privatheit des Wissens in einem Unternehmen ist so viel wert, dass da die Bereitschaft, Auskunft zu geben, nicht groß ist. Das ist meine Erfahrung. Dazu kommt auch noch, dass in anderen Teilen der Welt, in China und auch in den USA, die Freiheit, also gerade in den USA, der Unternehmen so groß ist, dass einzelne, meistens sind es Männer, dann riesige Entscheidungen treffen können. Ich habe schon viele Entscheidungen gesehen, die von heute auf morgen getroffen worden sind. Auf einmal wurde aus Twitter X und dauernd wurde was geändert. Das sind Dinge, die kann man auch nicht

strategisch vorausschauen. Also einer guten Idee stehen hier ernsthafte Hemmnisse gegenüber. Und ich wäre gerne bereit mich an solchen Prozessen hier zu beteiligen im deutschen Rahmen, aber ich bin da nicht so optimistisch. Ich meine gerade Sie können vielleicht Türen öffnen, die ich nicht öffnen kann.

Abg. **Dr. Petra Sitte (Die Linke):** Danke. Das ist fast ein Konglomerat aus verschiedenen Aspekten oder Fragen, die die Kollegen schon gestellt haben. Also aus der Problematik des Zeitfaktors, des Orientierungswissens und der Komplexität der Prozesse. Es gibt für mich immer drei Institutionen: Das Bundesverfassungsgericht, die mündliche Verhandlung, der Ethikrat und das TAB, die sich dadurch auszeichnen, dass sie öffentlich und dialogisch denken. Das ist eine Qualität, von der ich glaube, die sollten wir uns auf keinen Fall wegnehmen lassen. Deshalb neige ich auf der einen Seite auch dazu, dass man manchmal dieses Orientierungswissen auch durch Kurzprofile braucht, auch manchmal, um einen Autoritätsbeweis aus der Wissenschaft heraus nutzen zu können, was die Wissenschaftlichkeit anbetrifft. Aber damit läuft einem die Gefahr einher, eines Hypes aufzusitzen. Wenn ich mal die letzte und vorletzte Koalitionsvereinbarung zum Thema Blockchain nehme, selbst bei der Nanotechnologie und bei allen Entwicklungen, die es dort gegeben hat, fand in der Zeit ein Hype statt und das verknüpfte sich dann sofort mit diversen Lobbyverbänden und entsprechenden Akteuren. Deshalb habe ich da eher Bedenken zu dem, was Herr Seiter gerade gesagt hat.

Mir ist nochmal wichtig, dass es natürlich Technikfolgenabschätzung heißt. Erleben Sie bei Ihren Szenarien, die Sie für die technisch-technologische Entwicklungen konzipieren oder untersuchen, auch mehr und mehr, dass Sie an Grenzen bezüglich der Bewertung stoßen, wenn Sie nicht diesen technischen Blick weiten, wenn Sie nicht einbinden, wo sich denn diese technisch-technologische Entwicklung einlagern? Und was muss hier sozusagen darüberhinausgehend auch Aufgabe und Pflicht der Politik sein? Also das geht eigentlich über Ihren bisherigen Auftrag hinaus. Wie erleben Sie das in Ihren Gutachten?

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Vielen Dank, Frau Sitte. Ich sage mal so, zu meinem Blick auf



die Technikfolgeabschätzung gehört der Satz: Technikfolgen sind nicht Folgen der Technik, sondern Folgen davon, dass Technik in menschlichen, sozialen, ökonomischen Kontexten genutzt wird und dann sich etwas für Kulturen, für menschliches Verhalten, für Lifestyle, für die Umwelt und so weiter ergibt. Dieser Zusammenhang zwischen dem Technischen und dem Sozialen, der hat sich in der Tat noch weiter verstärkt. Man muss nur einmal auf die KI-Diskussion der letzten Jahre schauen. Wir hatten im Ethikrat eine große Studie zur künstlichen Intelligenz und eines der, sagen wir mal, trivialen, aber weitreichenden Ergebnisse war, dass man keine Pauschalurteile fällen kann. Man muss sich immer sehr genau anschauen, in welchem Kontext die KI auf welche Weise eingesetzt wird. Da hängen Menschen dran, da hängen Wirtschaftsstrukturen dran, da hängen vielleicht Bildungssysteme dran, da hängen Regulierungen dran, da hängen vielleicht ganz andere Bereiche im Recht daran, sodass wir, wenn wir auf einzelne Geschichten schauen, immer gleich mit diesen großen anderen Bereichen konfrontiert sind und uns damit befassen müssen. Das macht das Leben in der Technikfolgenabschätzung noch interessanter, aber nicht einfacher.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Dann kann ich direkt daran fortsetzen. Es ist oft so, dass Lösungen auf eine individuelle Ebene transformiert werden. Aber mit Ihrem Verweis, beispielsweise auf KI und dem Umstand, dass wir Tech-Giganten auf globaler Akteursebene haben, werden uns auch politische Entscheidungsräume genommen. Und um diese Bedenken nicht gleichzeitig als Verbotsdebatte und so weiter diffamieren zu lassen, macht das noch mal nach meinem Empfinden eine neue Qualität für politische Souveränität aus, sowohl national als auch beispielsweise auf europäischer Ebene.

Vorhin ist schon auf die EPTA verwiesen worden. Wie weit sind Sie da im Dialog mit den Kollegen in den anderen Ländern?

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Also diese geopolitische Situation spielt immer eine Hintergrundrolle und ist natürlich immer da, das ist gar keine Frage. Aber sie wird in der Regel nicht zum eigenständigen Thema gemacht, sondern sie begleitet die Themen, die wir bearbeiten.

In Bezug auf KI und Digitalisierung kann ich nur sagen, dass ich mir wünsche, auch aus der TA heraus, aber auch als Bürger, dass unsere Politik und die europäische Politik durchaus selbstbewusster diesen Konzernen gegenüber auftritt. Zum Glück sind in den letzten Jahren Schritte gemacht worden. Erste Schritte, sodass diese Konzerne auch verstehen müssen, dass sie mit ihren Produkten und Dienstleistungsangeboten auch bei uns willkommen sind und wir diese gern nutzen. Sie dürfen dadurch bei uns Geld verdienen, aber sie müssen sich auch hier an unsere Regeln halten. Und um das durchzusetzen, ist noch nicht das Beste erreicht. Wenn ich das mal zurückspielen darf, da würde ich mir auch als Bürger Anstöße von Ihnen, vom Deutschen Bundestag wünschen.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, ich werde mich sehr kurzhalten, weil meine drei Fragen bereits gestellt worden sind. Gleichwohl will ich schon sagen, dass ich neu hier im Ausschuss bin und Ihrem Vortrag sehr aufmerksam zugehört habe. Trotzdem möchte ich die Chance nutzen, unsere Haltung als BSW auch etwas deutlich zu machen. Ich schließe mich da tatsächlich Professor Dr. Seiter von der FDP vollkommen an, was die Wichtigkeit Ihrer Arbeit angeht, aber auch was die Herausforderungen angeht, die uns im Rahmen der neuen Technologien bevorstehen. Und ich glaube schon, dass wir alle auch als Menschen, die wir hier sitzen, mit den verschiedenen Themen, die wir behandeln, dringend darauf angewiesen sind, gerade was die neuen Technologien und die damit einhergehenden Herausforderungen angeht. Stichwort KI mit allen Risiken und Chancen, die natürlich da sind.

Sie haben auch erwähnt, welche Parameter für die Technik und Technologiefolgeabschätzung stehen, und dementsprechend kann ich sagen, wir danken für Ihre Arbeit, wir unterstützen Sie weiterhin und glauben auch, dass Sie Bestand haben muss und die Finanzierung für Ihre Arbeit auch dementsprechend gestellt und gewährleistet sein muss. Und deshalb auch für uns als BSW, danke für Ihre Arbeit, auch wir sind darauf angewiesen, um später Entscheidungen zu treffen, die wir dann für die Menschen da draußen auch rechtfertigen und kommunizieren müssen, deshalb, danke.



Der **Vorsitzende**: Danke auch, und dann kommen wir jetzt zur nachfragenden Runde, und die eröffnet für die SPD-Fraktion Oliver Kaczmarek.

Abg. **Oliver Kaczmarek** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich will das auch noch mal sagen, dass ich in dem Vortrag, den Sie gemacht haben, und auch schon eigentlich in der letzten Wahlperiode den unbedingten Willen gesehen habe, sich auch immer neu anzupassen und neue Formate zu entwickeln und auch die Relevanz zu erhöhen und möchte mich dafür ausdrücklich bedanken, weil das auch den Wert des TAB für unsere Arbeit im Bundestag ausmacht.

Sie haben gesagt, Sie müssen überlegen, wie wir Berichte bekannter machen, und das hat auch was mit deren Relevanz für die politische Diskussion zu tun. Jetzt ist hier schon deutlich geworden, dass wir nicht nur auf Tagesaktualität antworten wollen, sondern dass wir auch langfristige Trends betrachten wollen. Ich kann mich auch erinnern, dass es immer Berichte gegeben hat, nicht nur jetzt die Kurzstellungnahme zu ChatGPT, sondern auch davor, die eine große Relevanz zu Themen wie Stromausfall, Robotik in der Pflege und so weiter hatten. Jetzt benennen wir gerade auch wieder Themen und ich wollte Sie fragen, welche Hinweise Sie da vielleicht für uns haben, welche Balance wir da auch einhalten können. Zum einen zu sagen, wir wollen langfristige Trends und grundsätzliche Aussagen haben, aber auf der anderen Seite auch kurzfristig auftretende Phänomene bearbeiten. Müssen wir dann vielleicht ein bisschen mehr Luft einplanen? Wie können wir das gewährleisten, dass wir bei der Themenplanung schon mitdenken, welche Relevanz das auch später für die Arbeit im Bundestag hat? Wie gesagt, die Frage von Luft und so weiter.

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Vielen Dank. Ich meine, ich kann Ihnen natürlich schlecht sagen, das ist ja eher Ihre Aufgabe, politische Relevanz zu beurteilen. Ich würde nur sagen, aus der Erfahrung heraus, gewisse Themen haben sich nicht als besonders fruchtbringend erwiesen. Nämlich Themen, über die eh schon alle reden. Dann sind wir einfach hauptsächlich damit beschäftigt, das zu rezipieren, was andere schon tun und dauernd erscheinen neue Dinge. Da muss man nachhalten. Es ist sehr schwer, dann eigene Ideen zu entfalten und noch schwerer überhaupt

wahrgenommen zu werden, weil alle dazu schon etwas gesagt haben. Wir bieten Ihnen seit Jahren mit dem Horizont-Scanning und der Vorausschau an, auch Themen und Optionen zur Verfügung zu stellen, über die vielleicht noch keiner spricht. Wie relevant die sind, dafür können wir ein paar Indizien liefern. Aber letztlich ist dann natürlich Ihre Einschätzung auch gefragt.

**Dr. Arnold Sauter** (TAB): Vielleicht noch kurz als Ergänzung, dass wir in der Weiterentwicklung eigentlich genau dieses Feld gestärkt haben. Wir haben auf der einen Seite eben über das Horizont-Scanning die Einzelthemen, wir haben aber jetzt mit diesem Foresight-Prozess eben auch einen systematischeren Blick auf bestimmte Bereiche, wo dann auch zum einen grundsätzliche Entwicklungen angeschaut werden, aber auch einzelne Emerging-Issues. Und ich denke, das Angebot, dass wir Themen beibringen, ist auf Ihren Wunsch hin gestärkt worden. Ich denke, dass in der Themenfindungsrunde jetzt, die Frage der aktuellen politischen Relevanz vielleicht noch eine größere Rolle spielen wird. Und dafür ist dann eben auch dieser Prozess in der Berichterstatter-Gruppe zur Vorsortierung und eventuell auch jetzt durch eine stärkere Rückspielung an die vorschlagenden Ausschüsse enorm wichtig, damit wir dann eben gemeinsam mit Ihnen die richtigen Prioritäten setzen können.

Abg. **Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Herr Professor Grunwald, erst mal darf ich mich sehr dafür bedanken, dass Sie nicht nur hier heute im Ausschuss sind, sondern auch für die ganze Arbeit und ich glaube, es ist wirklich positiv, wie wir das gesamte Thema weiterentwickelt haben. Und die zeitnäheren und kompakteren Studien, und das ganze Thema der Wissenschaftskommunikation ist etwas, worauf wir auch ein Stück weit hingearbeitet haben, dass wir mit Ihnen da auch einen guten Partner gefunden haben.

Das neue Ausschreibungskonzept finde ich ausgesprochen positiv. Ich würde vielleicht doch nochmal fragen wollen, ob Sie eine Messung darüber haben, wie die Dinge, die Sie machen, am Ende ankommen, auch gerade was die sozialen Medien betrifft. Denn ich glaube, da brauchen wir auch eine Wahrnehmung, die es da gibt. Und da würde ich mich auch nochmal in die Frage reinbohren wollen, weil Sie vorhin gesagt haben,



bei ChatGPT waren Sie selbst auch etwas überrascht, wie Sie den weiteren Pfad bei dem Thema KI sehen.

**Prof. Dr. Armin Grunwald (TAB):** Ich sage etwas zum zweiten Teil und Herr Sauter vielleicht etwas zum ersten Teil.

Der weitere Pfad: Die KI ist jetzt seit etwa sechs oder acht Jahren ein Hype, um nochmal ein Wort zu verwenden, was auch von Frau Sitte kam. Und bevor ChatGPT da war, war in der KI-Community die große Sorge, dass es zu Ende geht mit dem Hype. Also ChatGPT kam gerade rechtzeitig, um den Hype zu retten. Mit dem Ausbau von ChatGPT, der auch technisch fantastisch läuft, insbesondere was mit Large-Language-Models alles geht, wird man da vielleicht auch Wissensquellen anflanschen können, sodass man diese Halluzinationen, die das echte ChatGPT so hat, auch endlich wegbekommt. Also da geht sicher einiges weiter. Und ich meine, die Integration in die Bildungswelt war auch schon Thema unserer Kurzstudie. Das ist eigentlich das ganz große Thema. Wie man einen guten Nutzen aus diesen Möglichkeiten ziehen kann, ohne jetzt, sagen wir mal, unser Bildungssystem in den Grundfesten zu erschüttern oder gar zu gefährden. Ich glaube, das ist für die nächsten ein, zwei, drei Jahre ein ganz großes Thema. Das ist dann sicher auch gut, dass die Bildung eben auch hier in diesem Ausschuss ihren Platz hat. Ansonsten, der Zug fährt auf ganz vielen Gleisen und das ist zu viel für eine kleine Antwort.

**Dr. Arnold Sauter (TAB):** Ja. Zu der Messung müssten wir eigentlich die Kollegen, die mit der Öffentlichkeitsarbeit noch intensiver befasst sind, befragen. Ich würde ganz offen sagen, dass das eines unserer großen Baustellen ist. Als kooperativer Leiter, der zuständig für all die Aktivitäten zuständig ist, ist mir das klar. Wir müssen in diesem Jahr sehen, da haben wir noch die meisten Freiheitsgrade, wie wir wirklich die Social-Media-Aktivitäten entwickeln wollen und dann letztendlich die begrenzten Kapazitäten auch effektiv einzusetzen. Und dafür müssen wir natürlich tatsächlich schauen, wo wir eine große Reaktion erreichen. Wir waren tatsächlich froh, dass es diese relativ klare Kooperation mit dem Science Media Center gibt, dass sie so gut funktioniert. Das ist nicht Social Media, aber es ist natürlich doch eine große Öffentlichkeit, auch

gerade in dem Wissenschaftsbereich und in dem wissenschaftsnahen Bereich. Also wir sind dran.

Abg. **Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank. Sie haben gerade gesagt, dass das noch so eine Baustelle ist und mit dieser befassen wir uns auch in der TAB-Berichterstatter-Runde. Und ich glaube, das ist auch nichts, was man von heute auf morgen gut lösen kann. Und es gibt schon einige Schritte und auch Fortschritte, die wir da auch schon sehen. Und vielleicht können Sie dazu noch kurz etwas sagen oder vielleicht auch dazu, welche Rolle da auch die Kooperation mit dem Science Media Center spielt. Und wir sprechen natürlich jetzt auch gerade aktuell noch mal verstärkter über die Wissenschaftskommunikation. Und wir haben auch unsere Lehren aus der Pandemie gezogen. Und ich glaube, das TAB kann da einen guten Beitrag zu leisten. Und vielleicht können Sie im Hinblick auf die Zukunft noch ein bisschen erläutern, was Ihre Arbeit da betrifft.

**Dr. Arnold Sauter (TAB):** Ich würde dazu gern die Gelegenheit ergreifen und noch mal auf den Foresight-Report und dessen andere Aufbereitung als online basierte Microsite hinweisen und auch auf die Vorschläge und unser gemeinsames Vorhaben auch mit dem Kreis der Berichterstatter, vielleicht noch eine neue Form der Informationsveranstaltung auch speziell für diesen Ausschuss und eventuell auch für weitere Ausschüsse zu entwickeln und zu implementieren. Und dass wir uns da wirklich auch überlegen sollten, ob wir nicht auch eine online basierte Variante anbieten sollten. Es wird schwierig sein, dass in die Ausschusssitzungen hineinzubekommen, aber dass wir zusätzliche Informationsangebote speziell für die Abgeordneten des Ausschusses und andere Ausschüsse anbieten. Ich glaube, der Wunsch besteht seit einiger Zeit und auch da müssen wir natürlich immer gucken, wie wir das zusammenbekommen.

Zum Science Media Center vielleicht noch die ergänzende Bemerkung: Für die Kooperation mit den dortigen Kollegen eignen sich natürlich auch nur bestimmte Berichte. Das müssen eben wirklich die ausführlichen Berichte sein, die tiefer gehen und die auch wirklich der wissenschaftlichen Überprüfung Stand halten. Denn der Vorgang ist ja so, dass vom Science



Media Center Experten eingeladen werden, um unsere Berichte zu kommentieren, durchaus selbst auch ihre eigenen Positionen einbringen, aber eben wirklich zu schauen, hat das Hand und Fuß und was ist daran neu. Und das geht nicht für jeden Bericht, aber bei dem Bereich Bakteriophagen oder auch dem Sustainable Cooling und jetzt der Rezyklate, funktioniert das relativ gut und ist für uns schon eine Art Modell.

**Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP): Der Hinweis von Herrn Grunwald im Hinblick auf die Wettbewerbssituation bei den Tech-Giganten ist ein gutes Beispiel. Dafür hätte man wahrscheinlich vor 20 Jahren etwas mehr auf die Technikfolgenabschätzung gehört und dann hätte man gesehen, welche Marktstrukturen letztendlich entstehen, denn die sind in so einer Welt mit steigenden Scannerträgen fast offensichtlich.

Da möchte ich jetzt aber gar nicht hin, sondern die restliche Zeit für die Frage nach der Internationalität nutzen. Wir kennen die EPTA-Konferenzen, bei welchen auch die Zahl der Teilnehmer zugenommen hat. Gibt es da irgendwelche Ansätze, den Kreis auszudehnen? Es können letztendlich auch nicht europäische Länder sein. Wie schätzen Sie da die Entwicklung ein, ob die Technikfolgenabschätzung international eine Relevanz in den verschiedenen Ländern hat?

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Zweiteilige Antwort: Die EPTA ist parlamentarisch und obwohl es das E für Europa im Namen hat, sind dort auch Länder wie die USA, Chile, Mexiko, Argentinien und etwa Südkorea Mitglieder. Um es mal so zu sagen, wir haben die nicht aktiv akquiriert, sondern die haben sich bei uns gemeldet. Das europäische Modell ist international sichtbar. Es ist parlamentarisch. Die Technikfolgenabschätzung geht natürlich über das Parlamentarische hinaus. Sie hat eine akademische Seite und sie hat eben auch viele andere Beratungsrichtungen, unter anderem auch die direkte Kooperation mit Ingenieuren, mit Technikern und mit Informatikern, um eben gute Technologien zu entwickeln. Dafür gibt es eine große TA-Community weltweit. Ich war gerade an der Arizona State University in den USA. Die ist unser intensivster Partner dafür. In Europa ist es die Technische Universität in Delft, wo sehr viel

Wert auf das value sensitive design für neue Technologien gelegt wird.

Wir haben vor paar Jahren, kurz vor der Pandemie das Global TA-Network gegründet, welches im Moment Mitgliedsinstitutionen aus 27 Ländern hat. Also Schlagseite globaler Norden, das ist einfach noch so. Und ich habe jetzt gerade vor ein paar Tagen an den Verein Edward Elgar Publishing, das erste internationale Handbuch der Technikfolgenabschätzung abgeliefert, wo zum Beispiel auch Afrika, Indien und so weiter vertreten sind. Es ist mittlerweile wirklich eine globale Community, die einen lebhaften fachlichen Austausch vor allem auch über Methodenfragen führt.

**Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Ich möchte mich gleich mal weiter an die Frage von Kollege Seiter anschließen. Wir haben gesehen, dass auch in den größten Teilen Europas Technikfolgenabschätzung betrieben wird, auch international. Sehen Sie denn die Möglichkeit, dass noch stärker auch hier bei uns bekannt zu machen? Man muss das Rad nicht immer neu erfinden, manche Berichte überschneiden sich auch. Und außerdem werden in anderen Ländern auch Themen aufgegriffen, an die wir vielleicht gar nicht gedacht haben. Da gäbe es doch eigentlich gute Möglichkeiten, auch auf Ergebnisse anderer zuzugreifen. Welche Möglichkeiten sehen Sie da?

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Im parlamentarischen Bereich über diese eben erwähnte Plattform, das Portal TA-Open, läuft das eigentlich schon relativ gut. Es gibt eine Barriere, denn nach wie vor - und das ist hier bei uns ja nicht anders - sind die länderbezogenen parlamentarischen Studien in der Regel in der eigenen Sprache verfasst. Und mit Finnisch haben wir halt Probleme. Und andere haben mit Deutsch Probleme. Das ist eine gewisse Grenze. Es gibt mittlerweile aber überall sowas wie englische Zusammenfassungen, dass man also zumindest dann, sagen wir mal, die Kolleg/-innen auch anrufen und mal nachfragen kann oder so.

Was man schon feststellen kann, ist, dass sich der Blick auf die Themen lohnt. Die Themen werden dann aber auch durchaus sehr unterschiedlich behandelt. Also KI im Bildungsbereich ist vielleicht bei uns ganz was anderes als KI im



Bildungsbereich der United States. Das ist schon interessant zu sehen, wie doch die kulturelle Prägung einer Gesellschaft mit den Traditionen, mit der Historie, mit den Governance-Formen, die eine Gesellschaft entwickelt hat, den Blick auf Technik beeinflusst. Das ist schon sehr divers und auch sehr reichhaltig. Aber auch daraus kann man natürlich lernen. Ich sage mal kurz, dass das ein Prozess ist, Herr Kaufmann, der auf gutem Wege ist, der aber sein Ziel noch nicht erreicht hat. Wir sind weiter dran.

Der **Vorsitzende**: Ich habe noch Nachfragen gemeldet bekommen von Holger Becker, Lars Rohwer und Petra Sitte. Und dann schließe ich die Runde. Holger Becker für die SPD-Fraktion.

Abg. **Dr. Lars Becker** (SPD): Eine wie so oft sehr einfach klingende Frage, die aber wahrscheinlich tatsächlich so trivial nicht ist: Welchen Wunsch außer mehr Geld hätten Sie denn noch an uns Parlamentarierinnen und Parlamentarier, um Ihre Arbeit zu verbessern?

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Vielen Dank, dass Sie außerhalb des Geldes nachfragen. Ich weiß, dass Sie da schon dran sind. Aber die Aufmerksamkeit für unsere Angebote und Möglichkeiten im Bundestag weiter zu verbreiten, ist ein Daueranliegen, was wir haben. Da sehen wir auch immer Erfolge. Beispielsweise vor einiger Zeit mit dem Bauen und Wohnen, das war eine gute Geschichte. Aber ich habe immer wieder das Gefühl, dass wir auch da vielleicht auf gutem Wege sind. Aber das Ziel ist noch längst nicht erreicht. Ich weiß, dass Ihr Zeitbudget und das Zeitbudget des gesamten Deutschen Bundestages immer extrem beschränkt ist und durch viele andere, gerade auch tagesaktuelle Dinge sehr beansprucht wird. Das, was wir anbieten können, ist in der Regel nicht tagesaktuell. Das ist immer ein Nachteil in einer Welt, die sehr stark auf Tagesaktualität aus ist. Da kann ich Sie nur bitten, da eben nicht müde zu werden und immer weiter unsere Möglichkeiten auch zu verbreiten.

Abg. **Lars Rohwer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Herr Professor Grunwald, Sie sind jetzt der Kopf des TAB. Und ich will noch mal in diese Wissenschaftskommunikation hinein. Es gibt Kollegen aus der Wissenschaft, die natürlich auch völlig populärwissenschaftlich in den Medien präsent sind. Vielleicht müssen wir mal

über eine digitale Figur, die mit bestehenden Personen Ähnlichkeit haben kann, nachdenken. Ich verstehe jeden, der aus der Wissenschaft kommt und sagt, ich kann die Linien nicht so groß zeichnen, wie das die Kollegen im Fernsehen machen, denn ich will auch meine Seriosität nicht verlieren. Aber wir müssen an die Leute ran, die die Arbeit von Ihnen ja auch konsumieren sollen. Deswegen möchte ich da noch mal hin. Herr Dr. Sauter ist vorhin in der ersten Runde nicht dazugekommen, kurz zu antworten. Aber vielleicht ist das ja eine Idee von KI, auch mit einer digitalen Figur in den sozialen Medien zu arbeiten, um es an die jungen Leute zu bekommen.

Und dann der letzte Punkt, dann sind die Minuten schon fast wieder rum. Sie sind vor vielen Jahren in die Technikfolgenabschätzung eingestiegen. Wenn Sie jetzt in die Zukunft gucken, wo sehen Sie sie in fünf Jahren?

**Dr. Arnold Sauter** (TAB): Jetzt muss ich darüber sinnieren, ob mein Chef ein Avatar haben möchte. Nein, das ist ein spannender Vorschlag, Herr Rohwer. Ich würde fast sagen, es zeigt mir, dass wir wirklich sammeln. Wir sind noch im Prozess des Sammelns und des wirklichen Belegens, wo wir Schwerpunkte setzen können. Wo zum Beispiel Bewegtbilder wirklich für unsere Kommunikation etwas bringen können. Es ist uns schon auch bewusst, dass Personen natürlich ein starker Träger von Information und Kommunikation sind. Und die Verbreitung, würde ich sagen, wird in unsere weiteren Überlegungen einfließen. Und ich möchte eben noch mal stark machen, dass diese Informationsveranstaltung, die wir gemeinsam machen können, wir dazu nutzen können, um zu zeigen, dass diese ganze Unternehmung, TA beim Deutschen Bundestag, eine gemeinsame Unternehmung von Ihnen und uns ist.

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Herr Rohwer, als ich vor über 30 Jahren begonnen habe, also schon 20 Jahre im TAB, war die Technikfolgenabschätzung ein kleines bedrohtes Pflänzchen. Es sind auch Einrichtungen geschlossen worden, die Akademie in Stuttgart wurde schon erwähnt. Heute, glaube ich, sind wir nicht mehr klein und bedroht, sondern nachgefragt. Man könnte sagen, bedauerlicherweise nachgefragt, denn es gibt viele



Probleme, bei denen wir mithelfen sollen, eine Antwort zu finden.

In fünf Jahren sehe ich einerseits eine Bedrohung durch die Krise der Demokratien. Die Technikfolgenabschätzung hat für mich genuine demokratische Wurzeln, sowohl im repräsentativen Bereich wie im Parlament, als auch im deliberativen Bereich draußen bei den Bürgerinnen und Bürgern. Ich sehe große Chancen und Aufgaben in dem, was man so Anthropozän nennt, dass die Globalisierung sozusagen noch eine weitere Dimension angenommen hat. Wir denken vieles noch zu kleinräumig. Und im Anthropozän-Gedanken kommt ganz vieles zusammen. Und das Anthropozän, ich mag den Begriff deswegen, weil da ist der Anthropos als jemand, der die Verantwortung für das trägt, was mit dem Planeten Erde und der menschlichen Zivilisation überhaupt passiert. Es kann kein anderer diese Verantwortung übernehmen, es sind nur wir. Und im Ernst, in dieser Verantwortung, glaube ich, wird die Technikfolgenabschätzung doch auch sehr viel stärker international und global gefragt sein.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Da passt meine Frage wirklich sehr gut drauf. Wir leben in Zeiten von Kampagnen von Desinformation und Hate Speech, mit der Wirkung, dass Überzeugungen und Haltungen erschüttert werden, was man in dem Umfang nie für möglich gehalten hätte. Nun gerät damit auch das TAB mit seinen Studien mehr und mehr ins Blickfeld, aber auch ins Fadenkreuz, um es mal so bildlich auszusprechen. Deshalb würde mich mal interessieren, wie Sie das erleben, wie Sie damit umgehen und ob sich daraus unter Umständen auch Erwartungen an den Bundestag richten, sowohl was die Ressourcen des TAB anbetrifft wie auch eben praktischerweise mal so eine solidarische Grundierung der Zusammenarbeit in solchen Fragen.

**Prof. Dr. Armin Grunwald** (TAB): Eine zu große Frage für eine kurze Antwort. Ich persönlich bemerke natürlich den Druck. Ich bin nicht nur hier tätig, sondern auch im Deutschen Ethikrat und mit in der Frage, wohin mit dem Atommüll. Und überall merkt man natürlich, dass man auch attackiert wird. Was meine Person betrifft, bisher nur verbal. Meine Haltung dazu ist, dass ich mich der Diskussion stelle und auch zu denen die mich

beschimpfen hingehe. Ich versuche dann nachzufragen, warum die mich beschimpfen oder warum die auf die Wissenschaft schimpfen als Teil des Establishments oder als Hörer der Bundesregierung, mit ihren komischen Ideen gegenüber sowas. Ich habe gestern noch einen Brief in Sachen Ethikrat erhalten, wo all so Sachen drinstanden. Ich versuche hinzugehen, wenn es sich um Veranstaltungen handelt und mit den Leuten Auge in Auge zu sprechen. Ich weiß nicht, ob das zu irgendwas führt, zu sachlichen Ergebnissen sicher nicht. Aber ich möchte die nicht ausgrenzen.

Was das für das TAB bedeutet, denke ich, wäre erst mal gemeinsam herauszufinden. Das kann ich so gar nicht sagen. Wir haben Themen, die bearbeiten wir in Ihrem Auftrag und die bearbeiten wir auch unter diesen Rahmenbedingungen. Und vielleicht sind bei der Themenfindungsrunde auch welche dabei, die man in diese Richtung entwickeln kann. Ich habe keine schnelle Antwort auf dieses Thema. Herr Rohwer sagte gerade, es gibt Kollegen, das sind meistens Männer, die sehr präsent sind in den Talkshows. Ich nenne keinen Namen, aber die haben sofort irgendeine Patentlösung, die sich auch dann rumspricht. Aber das Problem ist immer, dass es keine Patentlösung ist. Man muss schon gründlich über die Dinge nachdenken. Deswegen würde ich hier keine schnelle Antwort geben.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank. Da können wir, glaube ich, alle nochmal gemeinschaftlich darüber über diese solidarische Grundierung nachdenken. Sicherlich sollten sich Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger aus der Wissenschaft und der Politik dann auch unterhaken gegen Angriffe und eben auch die Wissenschaftsfreiheit genauso wie die Meinungsfreiheit entsprechend verteidigen. Auch ich bin so alt, dass ich mich noch an eine Zeit erinnere, ohne soziale Medien.

Ein Update der Wissenschaftskommunikation bleibt auf jeden Fall auch für die Technikfolgenabschätzung eine Daueraufgabe. Da werden wir auch weiter dran arbeiten, weil das auch von vielen Kolleginnen und Kollegen heute hier im Ausschuss angesprochen wurde. Foresight, Resilienz, Krisenradar, Frühwarnung, Agilität. Sie haben auf jeden Fall ihr Portfolio an Formaten prima erweitert und wir freuen uns





deshalb auf die weitere Zusammenarbeit. Vielen Dank für Eure und Ihre Antworten heute hier im Ausschuss.

Vielen Dank, damit schließen wir den Tagesordnungspunkt 1 und bedanken uns noch mal bei der ganzen TAB-Gruppe.

## **Tagesordnungspunkt 2**

Unterrichtung durch die Bundesregierung

### **Rahmenprogramm der Bundesregierung 2024 bis 2029**

#### **Forschung für die zivile Sicherheit – gemeinsam für ein sicheres Leben in einer resilienten Gesellschaft**

#### **BT-Drucksache 20/9800**

Der **Vorsitzende**: Wir bleiben dem Thema Resilienz treu und kommen jetzt direkt zum Tagesordnungspunkt 2. Es geht um die Unterrichtung durch die Bundesregierung zum Rahmenprogramm 2024 bis 2029, Forschung für die zivile Sicherheit - gemeinsam für ein sicheres Leben in einer resilienten Gesellschaft. Wir steigen jetzt mit der Berichterstattung durch den Parlamentarischen Staatssekretär Mario Brandenburg ein. Am 17. Januar wurde im Bundeskabinett das neue Rahmenprogramm Forschung für die zivile Sicherheit beschlossen. Dieses Rahmenprogramm wird bis 2029 laufen und wird uns als Sicherheitsforschungsprogramm auf der Suche nach Lösungen voranbringen, wie wir Resilienz und Sicherheit erhöhen können. Einführen wird jetzt Mario Brandenburg als Parlamentarischer Staatssekretär. Bitte schön.

**PStS Mario Brandenburg (BMBF)**: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Mit unserem Rahmenprogramm Sicherheitsforschung fördern wir die Erforschung und Entwicklung von Lösungen für die Sicherheit und Resilienz der Bevölkerung in Deutschland. Soweit der Titel. Sicherheit in all ihren Facetten hat für uns in einer Demokratie grundlegende Bedeutung. Denn so ist die Gewährleistung unserer öffentlichen Sicherheit eine grundlegende, wenn nicht sogar die grundlegendste Staatsaufgabe. Und die bessere Vorbereitung unserer Gesellschaft auf Krisen und Katastrophen, um sie so im Bestfall widerstandsfähiger zu machen, ist eine

Grundaufgabe der Sicherheitsforschung und deswegen möchte die Bundesregierung genau diese Fähigkeiten damit stärken.

Das Rahmenprogramm ist eingebettet in verschiedene Strategien, also ist insofern nicht im luftleeren Raum. Einbettung in die Zukunftsstrategie, die nationale Sicherheitsstrategie, die Resilienz-Strategie. Insofern ist das Rahmenprogramm eben ein Förderprogramm der gesamten Bundesregierung und versucht Fragestellungen aus all diesen Strategien zu adressieren oder womöglich mit Forschungsprojekten zu unterstützen. Und ich möchte noch sechs Bereiche ganz kurz anschnitten, bevor wir dann weiter in die Debatte gehen.

Bereich eins, den wir versuchen zu adressieren, ist die Stärkung des Bevölkerungsschutzes, ganz einfach und vor allem auch durch die Stärkung derer, die für uns im Bevölkerungsschutz tätig sind. Also beispielsweise die sogenannte Blaulichtfraktion von THW, Feuerwehren, Rotes Kreuz und viele mehr.

Der zweite Baustein ist das frühzeitige Erkennen und das damit umgehen Können von sogenannten hybriden Bedrohungslagen. Denn wir sehen in den Krisen um uns herum, dass die fast immer in der Zwischenzeit hybrid gepaart mit Kampagnen im Internet oder auf verschiedenen medialen Kanälen sind. Das ist eine neue Art der Bedrohung, die durchaus auch unsere Einsatzkräfte aber eben auch politische Entscheiderinnen und Entscheider vor Herausforderungen stellen.

Punkt 3 ist die bessere Versorgung der Bevölkerung im Krisen- und Katastrophenfall. Auch da ist natürlich keineswegs gewünscht, dass es eintritt, wir sehen aber auch bei der Max-Planck-Stiftung eine Studie, die zeigt, wie schnell sich Naturkrisen im Vergleich wiederholen und wie die Intensität steigt. Also sind die Vorbereitung und der Umgang mit solchen Krisen relevant. Deswegen ist das einer der sechs Punkte, bei dem das Rahmenprogramm Hilfe leisten soll.

Wir haben die Unterstützung der Verwertung der aktuellen Forschungsergebnisse, und zwar in zwei Richtungen. Zum einen zur Stärkung der Eigenvorsorge der Bevölkerung. Wir haben gesehen, dass beispielsweise durch eine zum



Glück zurückliegende Corona-Krise sich das Einkaufsverhalten durchaus ändern kann und viele Menschen auf einmal wieder über eine gewisse Lagerhaltung, über Lieferketten und weiteres nachgedacht haben. Das macht etwas mit einer Bevölkerung und insofern ist es auch relevant, dort zu forschen und im Bestfall Hilfe leisten zu können.

Schnell noch die zwei anderen Bereiche, um in die Debatte zu kommen. Das ist auch die Forschung rund um Kriminalitäts- und Radikalisierungsphänomene, um diese besser zu erkennen, besser zu verstehen und vielleicht aus Daten herauszulesen, um am Ende des Tages die Gesellschaften resilienter zu machen, aber auch unsere Einsatzkräfte zu schützen. Wenn man sieht, wie sich das entwickelt, kann uns das alle nur beunruhigen, dass Rettungshelferinnen und -helfer auf einmal mitten im Einsatz attackiert werden. Das sind Radikalisierungstendenzen, die können niemanden von uns kalt lassen. Insofern ist es wichtig zu forschen, ob man so etwas vermeiden kann oder zumindest vorhersagen, um dann am Ende des Tages die Situation zu verbessern.

Und als letztes sei der Transfer dieser Erkenntnisse genannt, um wirklich in die Nutzung mit dem Innovationslabor Sicherheitsforschung zukommen. Wer möchte, hier in der Nähe, auch im Einstein-Center kann man sich viel anschauen, um die guten Ideen und die guten Lösungen, die es gibt, in die Breite zu tragen. Denn auch das ist natürlich eine Herausforderung, die will ich auch gar nicht verschweigen, auf stark föderalen bis natürlich teilweise auf der Kreisebene aktiven Strukturen. Da geht die Ausstattung schon sehr weit auseinander. Auch hier ist ein Rahmenprogramm, was versucht, die Erkenntnisse oder Lösungen für alle zumindest mal zugänglich für die Erprobung zu machen, hilfreich, damit man zumindest weiß, was es gibt und es dann eben auch den Hilfskräften vor Ort zur Verfügung stellen kann. Das ist eine wichtige Aufgabe und deswegen das Innovationslabor Sicherheitsforschung. Das wären die sechs Punkte, Herr Vorsitzender, und ich beende meine Einführung.

Der **Vorsitzende**: Danke, Herr Staatssekretär. Damit eröffne ich die Berichterstatterinnen und Berichterstatter Runde. Für die SPD-Fraktion

beginnt der Kollege Holger Mann.

Abg. **Holger Mann** (SPD): Danke, Herr Ausschussvorsitzender. Ebenso Dank an Herrn Staatssekretär, der die Schwerpunkte des Rahmenprogramms der Bundesregierung schon umrissen hat. Das spart uns allen Zeit. Ich will sagen, dass es das Rahmenprogramm zum Gegenstand schon aus der Zeit von Edelgard Bulmahn gibt, wo sich der ein oder andere ältere Kollege oder Kollegin sicherlich auch noch positiv dran erinnern wird. Nichtsdestotrotz ist aus unserer Einschätzung das Programm heute so wichtig wie nie. Da muss man nicht mal zu den Ausflüssen militärischer Bedrohungen gehen, die uns dieser Tage regelmäßig beschäftigen, sondern wir alle haben noch gute oder schlechte Erinnerungen an das Hochwasser im Ahrtal. Als Abgeordneter eines Bundeslandes, durch das die Elbe fließt, wissen wir alle, dass wir genügend Flüsse haben und somit potenzielle Naturkatastrophen in den vergangenen Jahren. Die Klimaforschung sagt uns, dass die Stark- und Extremwetterereignisse steigen werden. Das heißt, es gibt hier einen Riesenbedarf, dazu die Expertise zu stärken, Risiken abzuschätzen und Risiken einzugrenzen. Die SPD unterstützt daher das Programm.

Ich will deswegen noch zwei, drei neue Aspekte des Programms hervorheben. Das eine ist in dem einen Schwerpunkt gerade schon angerissen worden, dass es hier einen Baustein geben wird und geben soll, nämlich in einem Innovationslabor Sicherheitsforschung und eben auch angewandte Sicherheitsforschung vorzubringen. Und das andere ist, und das liegt auch nicht zuletzt daran, dass wir eine Zukunftsstrategie haben, dass wir hiermit die Mission Resilienz adressieren und die Bundesregierung noch mal deutlicher macht, dass wir das übergreifend gestalten wollen. Zum einen erstmal ressortübergreifend, das ist an sich schon immer eine Herausforderung, dann aber auch zwischen den Forschenden und den Anwendern und natürlich auch Ebenen übergreifend, von der Kommune bis zur EU. Das heißt, hier gibt es immer die Herausforderung, die verschiedenen Ebenen zusammenzubringen und einen guten Dialog vorzubringen. Dabei wünschen wir aber ausdrücklich allen Erfolg, unterstützen dies und glauben, dass das hier eine sinnvolle



Fortschreibung dieses Programmes ist. Vielen Dank.

Abg. **Lars Rohwer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender und vielen Dank für die Debatte zur Forschung für die zivile Sicherheit. Kollege Mann hat schon darauf hingewiesen, dass das schon der vierte Teil ist. Der dritte ist letztes Jahr auch evaluiert worden. Die Evaluation liegt uns auch vor. Und jetzt startet die vierte Phase dieser Forschung.

Herr Staatssekretär, ich habe Ihnen sehr aufmerksam zugehört, weil ich natürlich überlegt habe, dass Sie die aktuelle öffentliche Debatte, die Ihre Ministerin angestoßen hat, nicht angesprochen haben. Ich hoffe, dass das, was Sie heute mit uns diskutieren, nicht der Grund ist, warum wir das in der Öffentlichkeit diskutieren. Denn ich bin mit der Blaulicht-Fraktion sehr bei Ihnen, dass wir da auch in den Schulen durchaus unterwegs sein sollten. Und ich hoffe, dass wir das auch in der Öffentlichkeit diskutieren. Aber auch die Bundeswehr gehört natürlich in die Schule, um genau das Thema der Landesverteidigung zu machen. Aber ich hatte das Gefühl, deswegen will ich das hier ansprechen, dass diese Debatte in der Öffentlichkeit sehr aus dem Zusammenhang gerissen ist. Wenn es auf diesem Konzept aufbaut, habe ich es da drin nicht gefunden. Deswegen frage ich als erste Rückfrage zurück, ob das eine Verbindung hat oder ob es eine völlig losgelöste Debatte ist.

Dass wir die Notwendigkeit haben, in der Bevölkerung Zivilschutz zu platzieren und dass wir auch Übungen dazu durchführen, klingt immer so dramatisch. Aber dann ist man natürlich vorbereitet. Da bin ich gerade mit den Blaulicht-Fraktionen sehr dabei. Ich denke, das ist wirklich in der Tat etwas Sinnvolles, Erste Hilfe zu leisten und zu wissen, wie man Erste Hilfe leistet. Das wollen auch Kinder. Da sind sie auch neugierig. Da sollten wir unbedingt hineingehen. Aber jetzt sind wir hier im Bereich der Forschung. Und ich glaube, da würde mich ein bisschen mehr zu konkreten Projekten interessieren, die Sie im Blick haben. Auch mit den Blaulicht-Organisationen.

Und wenn ich gerade schon bei den Fragen bin, damit ich in der Zeit bleibe: Der Wissenstransfer der Forschungsergebnisse, da interessiert mich

auch, wie der gestaltet wird. Denn es muss in die Praxis übergeführt werden. Es wird auch hier im vierten Teil ganz sicher wieder eine Evaluation geben. Aber wenn sie erst am Ende kommt, können wir nicht mehr umsteuern. Die Frage ist: Ist auch eine permanente Evaluation geplant, damit man noch auf Entwicklungen, auf Erkenntnisse, die man bekommt, reagieren kann?

Und der letzte Punkt meines Fragenkatalogs und damit auch der Positionierung von meiner Seite aus ist, dass wir auch den wissenschaftlichen Nachwuchs brauchen. Auch den müssen wir fördern. Sowohl in den Hilfsorganisationen als auch in der Wissenschaft. Ich habe es nicht explizit im Programmziel gefunden. Vielleicht versteckt es sich. Können Sie dazu noch sagen, ob das nicht doch noch hineinkommt. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Kollege Rohwer. Und wie immer sammeln wir die Fragen, damit der Parlamentarische Staatssekretär am Ende gebündelt antworten kann nach den MdBs. Jetzt kommen wir als nächstes zu Marlene Schönberger für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abg. **Marlene Schönberger** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Vorsitzender. Sehr geehrter Herr Brandenburg, vielen Dank für die Ausführungen zum Rahmenprogramm. Auch wir teilen die Einschätzung, dass dieses Rahmenprogramm gerade so wichtig ist wie nie zuvor. Denn uns allen ist klar, dass wir in einer Zeit multipler Krisen leben. Und da ist natürlich Resilienz auf allen gesellschaftlichen Ebenen gefragt. Und das betrifft natürlich die von der SPD angesprochene Klimakrise, genauso wie die Nachwirkungen der Corona-Pandemie, den russischen Überfall auf die Ukraine, den Krieg in Israel und natürlich auch die offenen oder auch verdeckten Angriffe auf die Demokratie hier und in ganz Europa. All das erfordert gesellschaftliche Resilienz.

Und mich persönlich freut es sehr, dass durch das Rahmenprogramm insbesondere auch die sechste Mission der Zukunftsstrategie für Forschung und Innovation gestärkt wird. Weil die sich wiederum zum Ziel gemacht hat, gesellschaftliche Resilienz, Vielfalt und auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Genauso begrüße ich natürlich, dass das Rahmenkonzept ganz konkret auf die zahlreichen Bedrohungslagen für unseren



demokratischen Zusammenhalt eingeht und für die Demokratie an sich. Unter anderem auch durch hybride Bedrohungen wie die hybride Kriegsführung Russlands. Ich glaube, wir wissen schon länger, dass russische Akteur/-innen ein großes Interesse daran haben, zum Beispiel durch Desinformationskampagnen, westliche Demokratien zu destabilisieren. Was aber dann häufig fehlt, sind adäquate liberal-demokratische Antworten. Ich sehe da auf jeden Fall den Forschungsbedarf und finde das ganz großartig, dass das jetzt hier adressiert wird.

Ich habe zwei Nachfragen. Eine schließt an meinen Kollegen Rohwer an, der gefragt hat, wie es denn gelingen kann, die wissenschaftlichen Erkenntnisse dann auch in die Praxis umzusetzen, in den Alltag der Menschen. Da würde ich mich auch über Ausführungen freuen, wie das Rahmenprogramm dazu beitragen kann. Denn häufig haben wir eine Diskrepanz, dass wir eigentlich gute wissenschaftliche Erkenntnisse haben, aber diese Überführung in die Praxis fehlt.

Meine zweite Frage wäre noch, wie Sie die Rolle von künstlicher Intelligenz in diesem ganzen Themenkomplex einschätzen. Inwieweit wird uns künstliche Intelligenz auch mehr Herausforderungen fordern? Wie kann sie zu Lösungen beitragen und wie reagiert das Rahmenkonzept auf diese Fragen? Vielen Dank.

Abg. **Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Einige Ansätze in dem Rahmenprogramm sind durchaus zu begrüßen. Hervorheben möchte ich dabei den Fokus auf die bereichsübergreifende Betrachtung, denn die frühzeitige Antizipation von Katastrophen, Krisenereignissen, Verzahnungen und Rückkopplungen zwischen Entwicklern und Anwendern, auch die stärkere Einbeziehung der Bevölkerung ist positiv. Allerdings, wo es um die klassischen Katastrophen- und Bevölkerungsschutzmaßnahmen geht, bleibt das Papier vielfach zu vage und ergeht sich in interpretationsbedürftigen Absichtserklärungen.

Und dann gibt es natürlich einige Punkte in dem Papier, bei welchen bei jedem Bürger, der seine Freiheit liebt, die Alarmglocken schrillen. Ich nenne mal die Stichworte Desinformation, radikale Protestformen und neue Formen von Demokratiefeindlichkeit. Die werden in jüngster

Zeit von der Regierung zunehmend neu interpretiert und man kann es nicht anders sagen, die werden zur Bekämpfung des politischen Gegners eingesetzt. Zum Beispiel, wenn der Querbeauftragte der Bundesregierung die Feststellung der Tatsache, dass es nur zwei biologische Geschlechter gibt, als Desinformation wertet, ist das dann in Zukunft ein Fall für den Zivilschutz? Oder denken wir an die legitimen Proteste gegen Corona-Maßnahmen, die als radikale Protestformen diffamiert worden sind, ist das dann auch ein Fall für den Zivilschutz? Also, solange die Bundesregierung bei ihrer Praxis bleibt, politisch abweichende Meinungen und legitimen Protest als Angriff auf die Demokratie oder Ähnliches zu diffamieren, können wir in diesen Überlegungen nur einen Angriff auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung sehen. Es geht um die Einengung des Meinungskorridors und einer Gesinnungskontrolle.

In dem Zusammenhang habe ich zwei Fragen. Erstens, noch ein anderes Thema: Die Kriminalität führen Sie auch als Problem auf, und zwar steht auf Seite acht ‚ein sicheres Leben ermöglichen‘ und es werden neue beziehungsweise sich verändernde Erscheinungsformen von Kriminalität bewertet. Können Sie darauf vielleicht nochmal eingehen, was darunter eigentlich zu verstehen ist?

Und dann natürlich die Frage: Gibt es ein klares Bekenntnis der Bundesregierung, dass die zu erforschenden Maßnahmen gegen Desinformation, radikale Protestformen usw. nicht zur Bekämpfung der Opposition, sondern tatsächlich ausschließlich zur Abwehr hybrider Angriffe von außen eingesetzt werden? Danke.

Der **Vorsitzende**: Danke auch. Und für die Zuschauerinnen und Zuschauer nur kurz der sachdienliche Hinweis, dass es keinen Querbeauftragten der Bundesregierung gibt, den würde man mit einem E schreiben, sondern es gibt einen Queer-Beauftragten, den man mit Doppel E schreibt, nur damit das nicht für Verwirrung sorgt. Und bei Queer handelt es sich um LGBTQIA+ Personen. Das ist der erste Queer-Beauftragte einer deutschen Bundesregierung. Dann kommen wir jetzt zum nächsten Berichterstatter. Das ist der Abgeordnete Kollege Stephan Seiter für die FDP-Fraktion.



Abg. **Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Und wie immer bin ich überrascht, welche Kreativität besteht, bei einem wirklich wichtigen Programm, einem Rahmenprogramm zur Forschung für die zivile Sicherheit, bei welchem wir uns doch alle einig sind, dass das gerade in der aktuellen Zeit sehr wichtig ist, dort weiter zu forschen, tiefer zu gehen, um wirklich erkenntnisbasiert dann entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können. Und wir wissen eben nicht erst seit Corona, dass es Bedrohungen gibt, die einerseits durch Naturereignisse stattfinden können, die andererseits durch, ich sag mal, böswillige Aktivitäten ausländischer Geheimdienste stattfinden können. Es ist die Empfindlichkeit unseres Stromnetzes, es ist die Empfindlichkeit, die dadurch entsteht, dass wir in einer digitalisierten Welt leben. Sprich, wir müssen uns mit diesen Zusammenhängen auseinandersetzen und deswegen begrüßen wir die hier vorgestellten Überlegungen zum Forschungsprogramm für die zivile Sicherheit.

Und es ist gerade jetzt wichtig, auch die Bevölkerung vorzubereiten. Denn es nützt niemanden, wenn wir in einer gewissen Hektik solche Maßnahmen dann ergreifen müssen, sondern es geht darum, dass sowohl die Entscheidungstragenden als auch diejenigen, die dann von den Entscheidungen betroffen sind und auch von den Folgen von gewissen Ereignissen betroffen sind, auch vorbereitet sind. Und wenn man ein paar Lebensjahre mehr auf dem Buckel hat, dann weiß man, dass es solche Phasen schon gab und dass wir dort auch, ich sag mal, eine Sirene gehört haben, die dann getestet worden ist. Und ich denke, wir sollten unaufgeregt in die Diskussion darüber gehen. Das betrifft auch das Thema, wie wir in Schulen mit diesem Thema umgehen, wie wir junge Menschen auf diese veränderte Welt vorbereiten. Und deswegen gilt es auch dort Forschung zu machen.

An der Stelle vielleicht eine Anregung oder eine Überlegung: Es wurde nach dem Transfer gefragt, wie man das übermitteln kann, was dort in den Erkenntnissen gewonnen wird, in den Forschungsarbeiten. Und da geht meine Frage an den Staatssekretär, ob die DATI vielleicht auch an der Stelle eine Möglichkeit wäre, wo man mit reingehen könnte. Vielen Dank.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Ich will gar nicht so viel dazu sagen. Das liest sich alles sehr spannend, sehr interessant, da habe ich erstmal grundsätzlich gar nichts einzuwenden. Zu dem Thema Bundeswehr und Zivilverteidigung an Schulen: Das ist ein eigenständiges Thema, da würde ich den Bericht jetzt nicht überfrachten, wemgleich wir das extrem kritisch sehen, aber ich kenne den ganzen Kram an den Schulen, ich bin da geheilt fürs Leben. Das Einzige, was ich in diesem Kontext gelernt habe, ist die Erste Hilfe. Und das war allerdings gut, aber das kann man auch anders gestalten.

Welche Planung hat die Bundesregierung eigentlich zur Umsetzung und Finanzierung dieser Forschungsthemen, ohne dass andere Bereiche, die mindestens genauso wichtig sind, die Finanzierung verlieren und inwieweit können wir uns darauf einstellen, im Haushaltsplan 2025 dazu schon etwas zu finden?

Und das Zweite, was mich interessiert, deshalb war ich erst ein bisschen unwillig, dazu zu reden, also wer auf die Idee kommt, im Katastrophenschutz zu kürzen, überhaupt in diesen Bereichen zu kürzen, wie das ursprünglich in diesem Haushaltsplan vorgesehen war, der muss sich fragen, wie ernst kann man solche Berichte nehmen? Sie haben die Kürzung gekürzt, das ist nett, aber das ist nicht verlässlich. Und das sind Debatten, die wir von Haushaltsjahr zu Haushaltsjahr führen. Deshalb also die Frage der Untersetzung mit Ressourcen und der praktischen Umsetzung, gedacht aus der Perspektive der Betroffenen in diesen Katastrophengebieten.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Grundsätzlich ist es immer zu begrüßen, wenn eine Regierung, in dem Fall diese Bundesregierung, die Sicherheit und den Schutz und die Versorgung der hier lebenden Menschen verbessern möchte. Das ist es, was die Menschen auch zu Recht von einem funktionierenden Staat erwarten dürfen. Es ist eine zentrale Aufgabe des Staates, und es ist wichtig, dass die Gesellschaft davon ausgehen kann, dass sicherheitsrelevante Aufgaben den staatlichen Institutionen obliegen. Damit ist auch die Frage der Verantwortung im Krisen- und Katastrophenfall klar umrissen. Deswegen irritiert es schon, dass nun die organisierte Zivilgesellschaft, wie es hier heißt, die Wirtschaft und die Wissenschaft mit



staatlichen Akteuren wie den Behörden oder sogar dem Militär verzahnt werden sollen.

In dem Dokument ist übrigens zu entnehmen, dass mit dem Rahmenprogramm auch die nationale Sicherheitsstrategie mit umgesetzt werden soll. Auch dahinter verbirgt sich die Idee, dass Bereiche, welche bisher voneinander getrennt waren - und das aus gutem Grunde, da sie systematisch gedacht auch keine Schnittmengen oder Berührungspunkte hatten - nun miteinander verbunden werden sollen oder tatsächlich verbunden werden.

Ich habe auch eine Frage. Im Rahmenprogramm heißt es: „mögliche Schnittstellen zwischen militärischer und ziviler Sicherheitsforschung werden hierbei eruiert.“ Was bedeutet das konkret? Soll die Zivilklausel aufgrund von Bedrohungslagen, die im Rahmenprogramm nur abstrakt verhandelt werden, fallen?

Und zum nächsten Punkt: Bundeswehr an Schulen. Das vorliegende Dokument passt leider zu der jüngsten Äußerung der Bildungsministerin, die forderte, Schulen sollen „ein unverkrampftes Verhältnis zur Bundeswehr entwickeln.“ Zweites Zitat: „Ich halte es für wichtig, dass Jugendoffiziere an Schulen kommen und berichten, was die Bundeswehr für die Sicherheit tut.“ Wie die Ministerin eigentlich wissen müsste, muss man sagen, ist die Kernaufgabe von Jugendoffizieren, den Jugendlichen den Dienst an der Waffe letztlich schmackhaft zu machen. Die Position der Bildungsministerin weicht vom Bericht der Wehrbeauftragten ab, die klargemacht hat, dass es hier eine besondere Schutzbedürftigkeit von Minderjährigen gibt und dass diese Rekrutierung die Ausnahme bleiben soll. Ich will darauf verweisen - und da schließe ich meine Frage an -, es gab mittlerweile mehrere Rügen gegenüber Deutschland bezüglich der Rekrutierung Minderjähriger bei der Bundeswehr. Allein im letzten Jahr ist die Zahl der rekrutierten Minderjährigen um über 43 Prozent gestiegen. Deshalb meine Frage: Wird man im Bereich der zivilen Sicherheit dennoch die Schulen aktiv mit einbeziehen? Und wenn ja, in welcher Form? So wie die Ministerin es dargestellt hat, oder will man da weitergehen? Oder sieht man vielleicht doch mittlerweile davon ab?

Der **Vorsitzende**: Damit schließe ich die

Berichterstattenden Runde. Und der Parlamentarische Staatssekretär hat einen langen Katalog an Fragen. Und ich erteile ihm hiermit das Wort.

**PSSts Mario Brandenburg** (BMBF): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. In der Tat kam da was zusammen. Beim Kollegen Rohwer ging es um die Frage, ob das zwei Debatten sind oder wie das zusammenhängt. Also, die Debatten sind erst mal losgelöst voneinander, aber thematisch hängt es natürlich zusammen. Denn Zivilschutz, und da geht es schon auch um einen Bevölkerungsschutz, schließt natürlich Schulen, Kinder und Jugendliche erst mal mit ein. Die Aussagen der Bundesministerin hängen jetzt aber nicht mit dem Rahmenprogramm oder dass wir es heute aufgesetzt haben, zusammen. Das ist eine grundsätzliche Haltung und eine grundsätzliche Debatte, wie viel wir eben auch Schülerinnen und Schüler mit einbeziehen.

Kollegin Sitte hat eben gesagt, sie kennt das alles noch. Je nach Alter kennen wir unterschiedliche Dinge, die wir lernen mussten, vom Reanimieren bis zu Katastrophenübungen und weiteres. Es ist eine Debatte, ob man in einer Welt mit hybriden Bedrohungslagen und veränderten Herausforderungen das eben auch in der Schule wieder beibringt. Und insofern ist das Rahmenprogramm, was öfter gesagt wurde, ein Programm, das auch schon länger läuft. Es ist nicht ausschlaggebend für diese Debatte, aber natürlich überschneidet es sich an der Stelle, denn auch ein THW kommt in Schulen und wird begünstigt, nur vielleicht jetzt in der politischen Debatte nicht so strittig. Es sind zwei Diskussionen, die aber natürliche Übergänge haben.

Bei den Projekten versuche ich die Anfrage der Grünen auch mit reinzunehmen. Beispielsweise gibt es das SifoLIFE im Raum Freiburg, in dem fünf Kommunen gemeinsam für den Katastrophenfall trainiert werden, wo dann eben die Erkenntnisse aus der Forschung mit den Forschenden gemeinsam im Verbund direkt transferiert werden sollen. Das wäre ein Beispiel für ein Projekt. Und ein weiteres Projekt, es heißt NeuENV, dort geht es um Ernährungsversorgung. Ich habe den Case der durchaus stark verändernden Einkaufswahrnehmung der Deutschen mit allen Höhen und Tiefen



wahrgenommen. Aber auch das ist relevant zu sehen bei einem Katastrophenfall, was brauche ich denn eigentlich? Wie bereite ich mich vor? Und das ist auch ein konkretes Anwendungsbeispiel. Das sind einzelne Beispiele, aber wie gesagt, wir können da auch gerne bei weiteren noch Listen schicken. Das zeigt aber auch, wie bunt es ist. Vom Einkaufsverhalten bis zum wirklichen Katastrophenfall.

Wie kriegen wir das in die nächste Generation getragen? Durch unser graduierten Netzwerk Sicherheitsforschung, das ist ein Beispiel, aber natürlich eben auch durch Förderlinien, die dann einfach dort ansetzen. Deswegen ist das Programm auch sehr breit gehalten, übrigens auch traditionell schon sehr breit, um einen hohen Sog an Masse an der Stelle zu bekommen.

Dann die ganze Frage der künstlichen Intelligenz. Das ist extrem relevant. Es gibt zwei aktive Projekte, von denen ich weiß. Wo kann künstliche Intelligenz helfen? Ich glaube, Risiken diskutieren wir schon genug. Auch die gibt es, Desinformation, Deepfakes. Auf der anderen Seite, ein relativ gängiges Beispiel ist die Anomaly-Detection aus der IT-Sicherheitsforschung. Niemand kann so viele Datensätze live kontrollieren, aber wenn dann auf einmal Anomalien auftauchen, übrigens sehr oft in der Geldwäschebekämpfung, ist das beispielsweise etwas, was nur die Anomaly detection als künstliche Intelligenz liefern kann. Dann kann man in einem dauerhaften 24 Stunden Finanzfluss Transaktionen erkennen, die keinen Sinn machen. Insbesondere auch bei Cybercrime, international vernetzter Kriminalität, Geldflüssen oder Tokenisierung, den neuen Kriminalitätsformen, nach denen auch gefragt wurde. Das wäre jetzt ein sehr konkretes Beispiel. Da gibt es aber viele mehr. Ein extrem relevantes Thema und mit Sicherheit noch nicht am Ende und deswegen auch explizit umschlossen.

Zur AfD: Neue Formen der Kriminalität. Genau, deswegen habe ich an der Stelle die Cybercrime erwähnt. Wir sehen beispielsweise mit Sorge, dass der Enkeltrick leider schon effizient ist, wenn der jetzt noch mit Originalstimme und echtem Bild geht, dann kann man sich vorstellen, auf was unsere Sicherheitsbehörden da treffen. Das ist über generative KI gar nicht mal so schwer und das sind auch neue Bedrohungslagen, die wir

damit meinen.

Und ich kann Ihnen die Garantie geben, auch wenn ich mir dabei etwas komisch vorkomme, mit Sicherheit möchte die Bundesregierung nicht die Oppositionsrechte aushebeln, hat das nicht vor und wird das auch nicht tun.

Zur Frage des geschätzten Kollegen Seiter: In der Tat ist es bei der DATI durch die offenen Förderlinien, und das haben wir bei den SPRIND gesehen, sehr wohl möglich, auch genau das zu fördern. Auch in Konsortien sehen wir jetzt schon, dass beispielsweise Partner wie das THW sich mitbewerben. Und es ist über solche Multiplikatoren, wie dem THW, den Feuerwehren und anderen sozialen Trägern, wesentlich einfacher, sicherzustellen, dass gerade in dem Bereich der sozialen Innovation, dass die dann in die Bevölkerung gebracht werden. Deswegen sind die natürlich sehr herzlich aufgerufen da mitzumachen.

Zur Linken: Welche Planung? Also das BMBF hat insgesamt über die Jahre hinweg als 915 Millionen Euro in diesen Bereich investiert. Von der Wirtschaft kommen da auch noch mal 160 Millionen Euro dazu, weil das zum Glück ein Feld ist, in dem man auch die Wirtschaftsakteure leicht begeistern kann, da mit beizusteuern. Es fließt eine Milliarde Euro in den Bereich und es ist und bleibt an der Stelle auch ein wichtiger Bereich. Ich habe jetzt hier nicht mehr Informationen über das Haushaltsaufstellungsverfahren 2025, das ist an sich ein mit Sicherheit spannendes Verfahren, insofern kann ich an der Stelle da leider nichts sagen, kann aber darauf verweisen, dass wir hier sehr gewillt sind, dass ordentlich zu finanzieren.

Dann hat BSW noch mal die Schnittstelle zwischen Militär und der aktuellen Diskussion angesprochen. Also ich will zurückweisen, dass Jugendoffiziere „den Dienst an der Waffe schmackhaft machen wollen.“ So eine Aussage gehört wahrscheinlich zum Marketing dazu, aber das ist eben nicht die Aufgabe von Jugendoffizieren. Deswegen möchte ich die an der Stelle da auch in Schutz nehmen. Die Schulen sind für dieses Rahmenprogramm, über welches wir jetzt sprechen, natürlich Partner, logisch. Zivil- und Bevölkerungsschutz beginnt auch in den Schulen und deswegen sprechen wir natürlich mit Schulen und haben Schulen in



Verbundprojekten dabei. Ich glaube auch in dem von mir genannten Freiburg, der Katastrophenfall, der umfasst natürlich auch Schulen und das angesprochene Ahrtal. Natürlich müssen auch Schulen in solche Hochwasser- oder sonstigen Evakuierungspläne mit eingebunden werden.

Zu den Aussagen der Ministerin, das habe ich im Intro bei Herrn Rohwer schon beantwortet, das sind keine direkt an dieses Rahmenprogramm geknüpften Aussagen, aber die Aussage der Ministerin steht und wenn man sich auch den Debattenverlauf anschaut, ist das auch etwas, über was wir in diesem Land diskutieren müssen, und insofern glaube ich, ist es absolut richtig, darüber zu sprechen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen. Wir hatten eine Berichterstatterin- und Berichterstatter Runde verabredet. Ich frage dennoch kurz, ob es noch Fragen gibt. Wir haben nicht besprochen, dass es eine zweite Berichterstatter-Runde gibt. Ich habe jetzt noch drei Wortmeldungen. Ich bitte um äußerste Kürze und Würze und dann auch um schnelles Antworten. Thomas Jarzombek für die Unionsfraktion.

Abg. **Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, vielen Dank dafür. Ich würde gerne einmal den Herrn Staatssekretär fragen wollen, wie er das Thema militärische Dual-Use-Forschung in Bezug auf die Sprungagentur SPRIND beurteilt. Ich habe heute Morgen im Podcast der SPRIND selbst den Chef Raphael Laguna gehört, der dort sagte, „wir könnten sehr wohl, wenn die Regierung das entscheidet, auch in die militärische Forschung einsteigen.“ Zitat von Raphael Laguna. Das heißt, offensichtlich gibt es hier die Möglichkeit und die Bereitschaft, so wie ich es verstanden habe, auch die gesetzliche Möglichkeit. Ich würde gerne wissen wollen, ob die Regierung das vorhat und wenn ja, in welche Richtung das geht.

Ich würde zum Zweiten gerne auch noch einmal die Aussage der Bundesministerin zum Thema Zivilschutz und Jugendoffiziere aufgreifen wollen. Für meine Fraktion will ich mal sagen, mehr Jugendoffiziere an die Schulen zu bringen, halten wir für eine sehr gute Idee. Auch wenn ich sehe, dass bei der SPD der Kopf geschüttelt wird an dieser Stelle, Frau Kollegin Wagner. Die Frage ist,

ob daraus jetzt auch konkret irgendwas folgt. Denn die Ministerin äußert sich sehr häufig zu Themen, ohne dass anschließend irgendwas folgt. Und ich glaube, das Entscheidende der Politik ist, dass irgendwas daraus kommt. Führt sie jetzt Gespräche mit der KMK, mit den Landesministern, mit der Bundeswehr? Geht Sie in ein Bundeswehrgesetz? Was auch immer. Das würde ich gerne wissen wollen. Und dann hätte ich noch die Frage, ob dazu auch ein Instagram-Posting geplant ist seitens der Ministerin?

Der **Vorsitzende**: Also ich habe jetzt, weil es auch den dringenden Wunsch gab, noch Fragen zu stellen, obwohl wir eine Berichterstatter-Runde beschlossen hatten, mit Zustimmung der Union noch eine Nachfrage zugelassen. Das waren jetzt drei. Der Staatssekretär kann antworten, wie er möchte. Aber ich wollte diesen Hinweis noch mal geben, dass wir uns als Fraktion vorher auf ein Verfahren verständigt haben. Und auf Polemik kann man antworten, wie man möchte.

Abg. **Dr. Götz Frömming** (AfD): Ich habe auch nur eine. Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Das Thema hat mich jetzt doch noch mal ein bisschen innerviert. Und das geht uns ja auch an. Wir haben natürlich schon vor Längerem gefordert, dass es selbstverständlich sein muss, dass unsere Bundeswehr in die Schulen geht. Die Bundeswehr gehört zu unserer Gesellschaft dazu. Nichtsdestotrotz hat mich doch der Zeitpunkt jetzt überrascht. Insofern fanden wir das ein bisschen politisch unklug gewählt, weil es fällt natürlich in eine Zeit, wo - sagen wir mal - Angstmacherei, Kriegsrhetorik sich Bahn bricht. Insbesondere auch in den Reihen der FDP, Herr Kollege. Man kann sich mal in der Presse allein zusammensuchen, wie sich auch Kollegen aus diesem Ausschuss dazu geäußert haben. Vielleicht darf ich auch mal den Vorsitzenden zitieren: „Angstmacherei mit Kriegsrhetorik braucht es nicht.“ Da würde ich dem Kollegen Gehring sofort zustimmen. Deshalb möchte ich an der Stelle wissen, wir haben die Rede vom Kollegen Mützenich gehört, ist dieser Vorstoß der Ministerin in der Koalition abgesprochen worden? Wird der noch präzisiert? Wird da jetzt mal ein Pressegespräch und eine Idee in den Raum gestellt? Oder ist das eine Gesamtstrategie der Ampel, die wir hier vielleicht noch nicht erkannt haben? Vielen Dank.





Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW): Herr Vorsitzender, ich habe keine neue Frage. Meine Frage vorhin wurde nicht beantwortet. Die würde ich gerne noch mal stellen. Ist wahrscheinlich untergegangen. Im Rahmenprogramm heißt es, „mögliche Schnittstellen zwischen militärischer und ziviler Sicherheitsforschung werden hierbei eruiert.“ Meine Frage war: Was bedeutet das konkret, auch im Hinblick auf die Zivilklausel? Danke.

**PStS Mario Brandenburg** (BMBF): Zu den Fragen des geschätzten Kollegen Jarzombek. Militärisch, Dual-Use, noch mal mit Fokus auf die SPRIND. Also die SPRIND wurde zum einen eben durch das Sprintfreiheitsgesetz erst mal befreit und von der Politik aus den Fesseln der Vorgängerregierung gelöst. Wir haben den Aufsichtsrat gestärkt, sodass so eine Diskussion, wenn man es denn wollen würde, mit Sicherheit einige Player an der Stelle umfassen würde. Aktuell hat die SPRIND das nicht im Auftrag und aktuell hat die Bundesregierung deswegen auch keine Initiative. Und wenn dem so sein sollte, dann ist mit Sicherheit auch dort der Aufsichtsrat und viele weitere zu beteiligen. Aber das ist im Moment nicht geplant.

Dann: Was plant die Bundesregierung und was tun wir? Natürlich sind wir zu diesem Thema bereits mit verschiedenen Akteuren im Gespräch. Ich kann beispielsweise auch zu den ganzen Fragen rund um das Dual-Use, die ich dann auch noch mal aufgreifen möchte, allein schon getriggert aus dem ganzen Thema der Research Security, sagen, dass unsere Forscherinnen und Forscher adäquat vorbereitet für internationale Kooperationen mit - sagen wir mal - schwierigeren Partnern sind. Fehlt da eine Sensibilisierung? Natürlich sind wir da in Kontakt. Wir haben da auch bereits im Haus eingeladen und deswegen sind wir an der Stelle im Austausch. Das findet nicht im luftleeren Raum statt.

Den Instagram-Kanal meiner geschätzten Ministerin verwalte ich nicht, deswegen kann ich ihn an der Stelle auch nicht kommentieren.

Zur AfD: Das ist natürlich insgesamt eine Frage und ein Thema in unserem Haus, was wir uns ganzheitlich anschauen. Denn man sieht das eine, was wir hier besprechen und die zweite Nachfragerunde, die ehrlicherweise eigentlich

überhaupt nichts mehr mit dem Programm zu tun hat. Ich bin aber der Meinung, dass man Fragen beantworten sollte. Das eine ist die Sicherheitsforschung im Rahmenprogramm und was wir tun, und das Nächste sind eben aktuelle Anlässe, die uns durch Kriege im Umfeld natürlich berühren und die Frage, ob und wie man daraus in einem bestimmten Bereich reagiert. Und der Bereich kann unterschiedlich sein. Das kann der Forschungsbereich sein und die Frage, ob man zivil und militärisch kooperiert, ob es gar nicht geht, qua einem Verbot, ob es den Institutionen vorbehalten ist zu tun oder ob man jetzt mit der Holzhammer-Methode sagt, man schafft alle Zivilklauseln ab. Das sind verschiedene Nuancen, das muss man aber diskutieren. Und genauso ist die Frage für Schulen relevant, wie und was man als Katastrophenfall realistisch sieht und auf was man die Schülerinnen und Schüler trainiert. Das Gebäude im Brandfall zu verlassen, wird hier niemand infrage stellen. Wenn aber potenzielle Katastrophenfälle absehbar und möglich wären, ist die Frage, wie wir darauf reagieren, glaube ich, eine absolut faire, legitime und rationale Diskussion. Deswegen möchte ich auch den Vorwurf der Angstmacherei zurückweisen, weil Angst in keiner dieser Sachen ein guter Ratgeber ist. Und deswegen muss das jedes Haus, aber natürlich auch eine Bundesregierung insgesamt prüfen. Insofern sind für mich die Äußerungen der Ministerin verständlich.

Noch zur BSW: Entschuldigung dafür, der Punkt ist in der Tat runtergefallen. Das war der dritte Punkt. Zivilklauseln habe ich angeschnitten, was heißt das im Konkreten? Das geht ein bisschen auch in die Frage der CDU zurück. Können Organisationen überhaupt gemeinsam Projekte finanzieren? Will man das? Gibt es Reputationsschäden für Forscherinnen und Forscher, die zwischen diesen beiden Welten wechseln? Kann es die akademische Karriere beeinflussen? Ich merke, ich bin vielleicht von Dual-Use-Forschung betroffen, wo gehe ich hin? An wen wende ich mich? Muss ich sofort meine Forschung beenden? Und was ist in dieser Zeit überhaupt Dual-Use? Ich möchte darauf hinweisen, wenn wir uns die mit Sicherheit von uns allen noch nicht durchdrungenen Möglichkeiten von generativer KI überlegen, dann ist es mit Sicherheit so, dass Netze in der



Materialforschung, die bestimmte Materialien herstellen können, dies sowohl positiv als auch negativ tun können. Und insofern sind das schon Fragen, die ich glaube, die von der Bundesregierung und in dem Fall von dem Bundesministerium für Forschung adressiert werden müssen. Und natürlich führt es zu Debatten. Und genau so ist es zu verstehen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit schließe ich jetzt den Tagesordnungspunkt ab. Allerdings müssen wir formal das Rahmenprogramm nochmal zur Kenntnis nehmen. Und da wir jetzt darüber so intensiv diskutiert haben, stelle ich fest, dass wir es zur Kenntnis genommen haben.

**Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/9800 zur Kenntnis**

#### **Tagesordnungspunkt 3**

Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

**Wissenschaftskommunikation systematisch und umfassend stärken**

**BT-Drucksache 20/10606**

**Der Ausschuss bestimmt einstimmig die Durchführung einer öffentlichen Anhörung am 24.04.2024 zum Antrag der Fraktionen von SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP mit dem Titel „Wissenschaftskommunikation systematisch und umfassend stärken“ auf der Bundestagsdrucksache 20/10606.**

#### **Tagesordnungspunkt 4**

**a) Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen über den Fortschritt bei der Vollendung des Europäischen Bildungsraums**

**KOM(2022)700 endg.; Ratsdok.-Nr. 15013/22**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung der Kommission auf Ratsdok.-Nr. 15013/22 zur Kenntnis**

**b) Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zu den Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche allgemeine und berufliche digitale Bildung**

**KOM(2023)205 endg.; Ratsdok.-Nr. 8465/23**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung der Kommission auf Ratsdok.-Nr. 8465/23 zur Kenntnis**

**c) Vorschlag für eine Empfehlung des Rates für eine bessere Vermittlung digitaler Kompetenzen in der allgemeinen und beruflichen Bildung**

**KOM(2023)206 endg.; Ratsdok.-Nr. 8467/23**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung der Kommission auf Ratsdok.-Nr. 8467/23 zur Kenntnis**

**d) Sonderbericht des Europäischen Rechnungshofs Nr. 11/2023  
EU-Unterstützung für die Digitalisierung von Schulen: Erhebliche Investitionen, aber mangelnde strategische Ausrichtung bei der Nutzung der EU-Finanzierung durch die Mitgliedstaaten**

**ERH 11/2023**

**Der Ausschuss nimmt den Sonderbericht des Europäischen Rechnungshofes auf ERH 11/2023 zur Kenntnis**

**e) Vorschlag für eine Empfehlung des Rates „Europa in Bewegung“ - Lernmobilität für alle**

**KOM(2023)719 endg.; Ratsdok.-Nr. 15620/23**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung der Kommission auf Ratsdok.-Nr. 15620/23 zur Kenntnis**

Der **Vorsitzende**: Damit würde ich jetzt direkt einleiten in Tagesordnungspunkt 4 und 5. Unsere Europa-Debatte heute hier im Ausschuss. Denn uns eint, dass eine enge Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft über Staatsgrenzen hinweg wichtig ist, für ein starkes chancengerechtes und wettbewerbsfähiges Europa. Eine Delegation dieses Ausschusses für Bildung und Forschung war im Juni 2022 in Brüssel vor Ort, um sich mit verschiedensten



Vertreterinnen und Vertretern der EU-Institutionen und der Kommission auszutauschen. Und auch danach gab es vielzählige Kontakte und Konsultationen.

Der europäische Bildungsraum treibt die Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsstaaten im Bereich der Bildung voran und fördert insbesondere Inklusion, Digitalisierung und Nachhaltigkeit der nationalen Bildungssysteme. Der europäische Forschungsraum zielt darauf ab, die Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation in Europa zu verbessern und abzustimmen. So trägt er dazu bei, dass Europa langfristig innovativ und wettbewerbsfähig bleibt, wirtschaftlich wächst und die großen gesellschaftlichen Herausforderungen bewältigen kann.

Wir starten jetzt zunächst mit dem Tagesordnungspunkt 4 zum europäischen Bildungsraum. Grundlage für diese Aussprache und Debatte sind die EU-Vorlagen unter den Tagesordnungspunkten 4a bis 4e. Und ich eröffne die Aussprache, indem ich Herrn Staatssekretär Jens Brandenburg das Wort für eine kurze Einleitung erteile.

**PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF):** Vielen herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich freue mich wirklich sehr, dass wir jetzt auch hier im Ausschuss nochmal die europäische Dimension unserer Bildungspolitik gemeinsam auf der Grundlage der zahlreichen Dokumente diskutieren können. Wir haben uns seitens des BMBF gemeinsam mit den anderen EU-Mitgliedstaaten das Ziel gesetzt, den europäischen Bildungsraum zu vollenden. Und wir wollen dabei bestehende Hürden deutlich abbauen, damit der europäische Bildungsraum für alle Menschen in der EU zum persönlichen Chancenraum wird. Dazu arbeiten wir an zahlreichen Maßnahmen. Wir wollen die Zukunftsthemen Bildung und Ausbildung konkret in ganz Europa fördern. Durch Austausch, durch gemeinsame Ziele und Maßnahmen können wir mehr erreichen als jeder Mitgliedstaat für sich allein. Wir arbeiten deshalb gemeinsam an den großen Herausforderungen, an der Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit und dem Erwerb von Grundkompetenzen, an der Aufwertung des Lehrkräfteberufs und an der Steigerung seiner Attraktivität und natürlich auch

an der Beseitigung immer noch bestehender Mobilitätshindernisse. Das haben wir in der Ratsentschließung zum europäischen Bildungsraum bis 2025 und darüber hinaus festgehalten.

Letztes Jahr stand insbesondere die digitale Bildung im Fokus. Wir haben zwei Ratsempfehlungen zur digitalen Bildung verabschiedet. Nämlich erstens die Ratsempfehlung zu den Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche allgemeine und berufliche digitale Bildung, die darauf abzielt, die notwendigen Strukturreformen und Investitionen in den Mitgliedstaaten weiter zu fördern. Und zweitens die Ratsempfehlung für eine bessere Vermittlung digitaler Kompetenzen in der allgemeinen und in der beruflichen Bildung. Damit stärken wir natürlich auch unsere Fachkräfte von morgen. Wir begrüßen sehr, dass die Europäische Kommission hier Initiative zeigt, um die Bildungssysteme der Mitgliedstaaten, in deren Bevölkerung die digitalen Kompetenzen teils durchaus immer noch sehr unterschiedlich ausgeprägt sind, zu unterstützen.

Gleichmaßen setzen wir, und das möchte ich betonen, uns aber auch dafür ein, dass die Mitgliedsstaaten selbst und bei uns im föderalen System natürlich in enger Abstimmung mit den zuständigen Ländern am Steuer bleiben. Valide Daten und Monitoring sind dafür eine wichtige Grundlage. Wir haben dabei aber stets im Blick, dass unsere Bildungseinrichtungen nicht durch zusätzliche Berichtspflichten belastet werden sollen.

Der Europäische Rechnungshof hat einen Sonderbericht zur EU-Unterstützung für die Digitalisierung von Schulen vorgelegt und dabei erhebliche Investitionen aber auch eine mangelnde strategische Ausrichtung bei der Nutzung der EU-Finanzierung durch die Mitgliedstaaten festgestellt. Deshalb ist es jetzt an den Mitgliedstaaten, die Empfehlungen aus dem Bericht umzusetzen, um die Digitalisierung der Schulen unter Nutzung von EU-Mitteln weiter voranzutreiben. Hier bei uns in Deutschland setzen wir uns unter anderem im Rahmen der Aufbau- und Resilienz-Fazilität sowie des Digitalpaktes Schule für wichtige Ressourcen für die Digitalisierung der Bildung ein.



Aktuell laufen die Verhandlungen zur Ratsempfehlung Europe on the Move, die Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte für Lernende verbessern soll. Dafür diskutieren wir auch über neue Zielzahlen für die Mobilität im Bereich der Hochschulen, aber auch in den Bereichen der Berufsbildung und mittelfristig auch für Menschen, die aus sehr verschiedensten Gründen mit Benachteiligungen leben. Wir wollen uns hier ambitionierte Ziele bis 2030 setzen, die aber gleichzeitig realistisch sind und auf einer ausdrücklich soliden datenbasierten Grundlage fußen. Bildungsfreizügigkeit ist für uns ein ganz zentrales Anliegen, gerade auch für junge Menschen, beispielsweise im Handwerk und in der dualen Ausbildung und auch unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten. Denn diese Mobilität vermittelt persönliche, sprachliche und fachliche Kompetenzen und schafft Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt. Mit Mobilität setzen wir uns außerdem für interkulturelle Verständigung ein. Sie ist das beste Mittel gegen Populismus und nationale Engstirnigkeit. In diesem Sinne freue ich mich sehr auf die Debatte.

Der **Vorsitzende**: Danke, Herr Staatssekretär. Wir starten durch in die berichterstattende Runde und es beginnt für die SPD-Fraktion Kollege Ruppert Stüwe.

Abg. **Ruppert Stüwe** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen. Jetzt hat der Staatssekretär so schön eingeführt, insofern muss ich nicht mehr referieren, worum es geht.

Wir haben eine ganze Reihe von Berichten zusammengeführt. Das ist das Schöne, dass wir ganzheitlich diskutieren können in drei Minuten Redezeit. Und das Problem ist, dass der Zeitraum, in dem die Berichte erstanden sind, zum Teil ein bisschen weiter in der Vergangenheit liegt. Ich fand es schon sehr richtig, was der Staatssekretär gesagt hat, dass wir uns auf den Weg machen, auch das Bildungssystem in Europa so zu vereinheitlichen, dass wir da eine gute Mobilität herstellen können. Und dass wir natürlich auch, das wird aus den Berichten klar, in vielen Ländern Europas strukturell ähnliche Probleme haben. Sei es demografischer Natur, sei es die Frage, wie gehen wir eigentlich mit den Folgen von Corona umgehen. Aber auch, wie wir mit sozialen Disparitäten umgehen. Insofern würde

ich schon sagen, dass neben den Programmen, die Sie schon genannt haben, auch aufgrund der Vergleiche, die wir auf europäischer Ebene gesehen haben und auch wenn es schwierig ist, die Bildungssysteme zu vergleichen, ich eine Bestätigung gefunden habe, wie notwendig es ist, so ein Programm wie das Startchancenprogramm auf Bundesebene durchzuführen, um diesen sozialen Disparitäten entgegenzuwirken.

Zwei Punkte will ich noch mal in den Vordergrund stellen. Wenn wir nach vorne gucken in der Debatte, was ziehe ich aus den Berichten? Ich glaube, wir müssen uns das Thema Weiterbildung noch mal angucken. Da haben wir etwas im Bereich der Digitalen Weiterbildung gemacht, aber auch generell wird dort im Moment in der EU viel diskutiert. Und ich will für meine Fraktion nur sagen, dass wir schauen müssen, wie wir mit der Tendenz zu Micro-Credential und immer kleineren Zertifikaten umgehen. Das heißt, wie sorgen wir dafür, dass uns das nicht das Ausbildungssystem zerschießt? Und dass auch weiterhin dabeibleibt, dass auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in der Pflicht sind, sich an Weiterbildung zu beteiligen. Und wir nicht ein System haben, was so ein Kleinst-Weiterbildungs-Shopping-System ist, das eine strukturierte Weiterbildung im Betrieb ersetzt. Da kann man sicher europäischer Ebene viel machen, gerade was die Anerkennung angeht. Es soll aber nicht darum gehen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber gerade bei den Weiterbildungsangeboten aus der Pflicht zu nehmen.

Und das zweite Thema, das haben Sie schon angesprochen, ist das Thema Erasmus+. Das ist immer ein europäisches Erfolgsprogramm. Da müssen wir sagen, das ist ein Programm, was vielen Menschen Lust auf Europa, auf den Austausch und auf Mobilität macht. Und ein Bereich, den ich mir besonders angucke, ist der Bereich, wie es bei der Mobilität der Auszubildenden aussieht. Und da haben so viele Menschen Lust auf europäische Mobilität, dass wir da nicht mehr hinterherkommen, alle Anfragen positiv zu bescheiden. Und da müssen wir noch mal gucken, wie wir das auch in Zukunft in den Vordergrund stellen.

Bei den Ausbilderinnen und Ausbildern haben wir ein großes Plus gemacht. Bei denjenigen, die in der Ausbildung sind, sind wir ein bisschen



hinter den Zahlen von 2019 zurück. Aber auch auf dem Höchstwert. Und ich finde, da sollten wir gucken, wie wir das noch weiter stärken können. Weil uns das auch für die europäischen Gedanken noch mal Menschen erschließt, die eben nicht im Hochschulsystem sind. Insofern vielen Dank für die Berichte und die Ausführungen an den Staatssekretär.

Abg. **Dr. Ingeborg Gräßle** (CDU/CSU): Danke Herr Staatssekretär, für Ihren Bericht. Es wäre natürlich schön, wenn wir mal etwas Schriftliches vorgelegt bekämen. Sie haben umfangreiche Ratsempfehlungen. Mit ganz konkreten Dingen. Zum Beispiel, wie viel Prozentsatz bei PISA in Lesen, Mathe und Naturwissenschaften eigentlich schlecht abschneiden sollen. Wann kommt Ihr schriftlicher Bericht zu den europäischen Dokumenten?

Insgesamt möchte ich schon sagen, dass wir es heute mit 1.097 Seiten zu tun haben. Und das sind alles Tagesordnungspunkte, in denen dieser Ausschuss die Kompetenzen hat. Also ich finde schon, dass man unser Engagement und unser Interesse an Europa und dem, was wir uns selbst und der Bundesregierung in der Umsetzung empfehlen, dass wir mit dem etwas seriöser umgehen sollten. Das Hauptdokument ist übrigens 16 Monate alt. Es stammt vom November 2022 und es geht um den europäischen Bildungsraum. Und in 16 Monaten, Herr Staatssekretär, hätte man auch mal eine Umsetzung machen können. Zum Beispiel hätte man einen Aktionsplan in Absprache mit den Bundesländern machen können. Sie müssen diesen Aktionsplan beim Thema Digitales ja bis 2025 machen. Und es wäre schon gut, von Ihnen noch mal zu hören, wie Sie jetzt eigentlich mit dem Dokument in seriöser Weise umgehen wollen. Weil die Verwaltung, ich möchte nur mal daran erinnern, die Verwaltung arbeitet schriftlich. Und ehrlich gesagt, die Art und Weise, wie man sich mit mündlichen Informationen zufriedengibt, befremdet mich zutiefst. Deswegen, wann gibt es ein Dokument? Und dann habe ich die Frage, was Sie denn in den 16 Monaten seit Verabschiedung des Aktionsplans alles konkret unternommen haben

Dann habe ich eine weitere Frage zu den Digitalisierungsinitiativen. Sie haben den Bericht des Europäischen Rechnungshofs angesprochen, und da gratuliere ich der Bundesrepublik. Sie ist

an der Spitze der Ahnungslosen. 90 Prozent der deutschen Schulen haben erklärt, dass sie die IT-Tools der Kommission nicht kennen. Damit sind wir unter den fünf Ländern, die der Europäische Rechnungshof untersucht hat, weiter an der Spitze. Was unternehmen Sie denn, damit diese Tools bekannter werden? Eins heißt SELFIE, ein anderes Code Week. Es gibt mehrere. Also ich finde, für einen seriösen Umgang mit diesen Daten und diesen Kenntnissen müssten wir, müsste das Ministerium auch ganz anders reagieren.

Dann habe ich eine weitere Frage für den eiligen Leser, bezüglich der Fußnote 32 im ersten Dokument. Da gibt es einen beeindruckenden Überblick, wie viel Geld aus dem ESF oder dem EFRE für Bildung ausgegeben wurde. Wie sieht es denn in Deutschland aus? Welche Bundesländer haben da wie umgesetzt? Weil die Bundesländer es vor allem bekommen, aber einige nicht.

Dann haben wir es in dem Bericht mit einer Vielzahl von Gremien zu tun. Und ich möchte darum bitten, dass wir mal einen Überblick bekommen, an welchen Gremien die Bundesrepublik teilnimmt und wer von uns in welchen Gremien drinsitzt. Danke für die Antworten.

Abg. **Dr. Anja Reinalter** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank für Ihre einführenden Worte, Herr Staatssekretär. Damit ist wirklich schon eine Vielzahl der Vorlagen zusammengefasst.

Ich möchte zunächst ein kurzes Augenmerk auf den Bericht der Menschenrechtskommissarin Dunja Mijatovic legen. Sie hat nämlich gestern ihren Bericht in Strasbourg veröffentlicht, und gibt Deutschland kein zufriedenstellendes Zeugnis, wenn sie sagt, Deutschland tut zu wenig gegen die Armut. Und das hohe Maß an Armut und soziale Ausgrenzung steht in keinem Verhältnis zum Reichtum des Landes. Außerdem berichtet sie, dass die Rechte und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen häufig übersehen würden. Und schließlich legt sie besondere Aufmerksamkeit auf das wachsende Ausmaß an Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Sie hätten das Potenzial, sozialen Zusammenhalt zu untergraben und die Institutionen zu destabilisieren. Wir sind uns in diesem Ausschuss sicher einig, dass Bildung genau die richtige



Lösung für die benannten Probleme ist und dass wir mehr investieren müssen. Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht und das auf allen politischen Ebenen bespielt und gestärkt werden muss. Dazu gehört auch die europäische Bildungspolitik. Bildung hat eine europäische Dimension. Hier geht es um die Fachkräfte von morgen, das haben Sie gerade schon gesagt. Darum ist ausdrücklich zu begrüßen, dass die Ausgaben der EU für Bildung und Kompetenzen in einer Zeit von 2021 bis 2027 sich verdreifacht haben. Und da beziehen wir uns auch genau auf die Dokumente der Vorlage.

Wenn ich jetzt einen Schwerpunkt setze, dann zunächst auf Mobilität und Vernetzung. Der europäische Bildungsraum soll weiterhin ein Ort sein, in dem sich Lernende und Lehrende frei bewegen und vernetzen können. Dabei sind wirklich alle Lernenden und Lehrenden gemeint, egal ob sie studieren oder eine Ausbildung machen. Es ist klar erkennbar, wir fördern Studierende, wir fördern auch Auszubildende, das belegen die Zahlen. Interessanterweise sind die Azubis, die am Erasmus+ Programm teilnehmen, sogar mehr als die Studierenden. Das hat uns überrascht. Sehr überrascht. Deswegen ist es total wichtig, dass wir Erasmus weiter stärken. Es ist ein europäisches Aushängeschild, auch für die Gleichwertigkeit von Bildungs- und Karrierewegen. Das ist ein wirklich wichtiger Ansatz. So geht Bildungspolitik in Europa.

So müssen wir weitermachen. Und zwar mit der Stärkung des EQR. Sie wissen was jetzt kommt, es geht um die Vergleichbarkeit von Abschlüssen und Qualifikationen über die Grenzen hinweg. Wie stärken wir den EQR? Indem wir natürlich den EQR endlich auf sichere rechtliche Beine stellen. Uns würde interessieren, an was denkt das BMBF, an was denkt die Regierung, wenn es um Möglichkeiten geht, die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung auf den Weg zu bringen. Vielleicht lasse ich es sogar an dieser Stelle bis hierhin. Vielen Dank.

Abg. **Norbert Kleinwächter** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Es geht hier um den europäischen Bildungsraum. Und das ist an sich schon wieder ein Widerspruch in dem Terminus selbst. Weil Bildung etwas ist, was wir ganz bewusst auch in unserer grundgesetzlichen Ordnung föderal organisiert haben. Und gerade

auch an diesen Vorlagen erkennen wir, dass wiederum die Europäische Union versucht, sich in die Didaktik von einzelnen Aspekten einzumischen. Oder auch letztendlich wie eine Abrisssbirne in Bezug auf die doch sehr gut austarierten föderalen Strukturen Deutschlands vorgeht. Deswegen schließt sich meine erste Frage gleich an diese Investitionsmaßnahmen an, die für digitale Schulbildung beispielsweise von der Europäischen Union geplant sind. Wie passt das in unsere bundesdeutsche Debatte darüber, dass wir auch beim DigitalPakt Schule zum Beispiel sehr lange darüber diskutiert haben, ob überhaupt Förderungen in einem Maß durch die Bundesebene in den Ländern möglich sind. Jetzt kommt die Europaebene und will auch noch irgendwelche Dinge investieren. Das ist doch eine Fehlentwicklung, der wir etwas entgegenhalten müssen.

Zum Zweiten ist es sehr bedenklich, wenn ausgerechnet europäische Bürokraten versuchen, erfolgreiche Schlüsselfaktoren für eine allgemeine und berufliche digitale Bildung oder eben auch die bessere Vermittlung digitaler Kompetenzen in der allgemeinen und beruflichen Bildung irgendwie zu eruieren. Ich sehe das eher bei qualitativ hochwertigen Lehrern angesiedelt als bei inkompetenten EU-Bürokraten. Und angesichts der Tatsache, dass viele Bürger mittlerweile schon den Mitgliedern der Bundesregierung misstrauen, kann man das durchaus auf die EU-Kompetenzen übertragen.

Ich möchte gern nochmal den Fokus auf das Thema des gemeinsamen europäischen Hochschulabschlusses legen. Und zwar hat die Comia in ihrem Arbeitsprogramm für das zweite Quartal 2024 eine Initiative für einen gemeinsamen europäischen Hochschulabschluss angekündigt. Nun ist es so, dass es bereits in der deutsch-französischen Hochschule quasi Doppelabschlüsse gibt, also gemeinsame Hochschulabschlüsse gibt. Inwiefern komplementiert, ergänzt oder tritt dieser europäische Hochschulabschluss mit den bilateralen Projekten, die wir mit Frankreich pflegen, in Konkurrenz? Und ist das nicht letztendlich eine Entwertung des Hochschulabschlusses an sich? Wenn da nicht das Prädikat europäisch dabeisteht, dann ist ein nationaler Hochschulabschluss selbst von einer



sehr guten Universität nichts mehr wert. Das ist genau der Punkt, warum viele Studenten sich auch zu einer Mobilität gezwungen gesehen haben.

Zum Zweiten soll auch ein europäisches System für die Qualitätssicherung von Anerkennungen von Abschlüssen auf den Weg kommen, was insbesondere auf Abschlüsse aus Drittstaaten zielt. Inwiefern werden hier auch unsere doch zumindest bis vor einiger Zeit noch sehr gut gestalteten Gesetzgebungen in Bezug auf die Ausbildungsanerkennung oder die Anerkennung ausländischer Abschlüsse aus Drittstaatsangehörigen gegebenenfalls unterminiert, um hier ein europäisches System in Kraft zu setzen, dass die nationalen Bildungsstandards eben nicht respektiert, sondern von einem globalen europäischen Standard fabuliert, den es so eigentlich nicht gibt. Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen.

Abg. **Peter Heidt** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Es ist immer wieder faszinierend, wenn man etwas sieht und hört, dass die Eindrücke bei den Zuhörern, doch so unterschiedlich sind. Das ist schon sehr faszinierend. Nur, Sie müssen überlegen, wenn Sie sagen, EU-Beamte sind per se inkompetent, dann ist das eine Verunglimpfung und Herabwürdigung von Menschen, die einen Job machen, die sich nach bestem Wissen gewissen für die Europäische Union einsetzen. Das ist einfach unwürdig und entspricht aber Ihrer Geisteshaltung. Ich habe Ihnen zugehört, Sie müssen mir jetzt auch zuhören. Und genau das ist das Problem, was wir alle mit Ihnen haben, weil Sie einfach nur verunglimpfen. Und das ist traurig und nichts als traurig.

Wir haben in der Tat hier sehr viele Berichte. Und ich will in Richtung der Union sagen, insoweit hier evaluiert worden ist, ist natürlich die Vergangenheit evaluiert worden und da hatte die Union die Bundesregierung inne und auch die Bildungsministerin. Insofern muss man halt schon überlegen, wo man dann die Kritik anbringt.

Und hier ist der europäische Bildungsraum angesprochen worden. Ziel von Frau von der Leyen ist, den bis 2025 hinzubekommen. Und wir müssen natürlich festhalten, dass der Rechnungshof in seinem Sonderbericht gewisse

Defizite festgestellt hat. Und in der Tat sind die EU-Förderprogramme unbekannt. Es gibt einen größeren Fortbildungsbedarf bei den Lehrern. Und es wurde im Gesetzentwurf geprüft, Frau Kollegin, nicht nur fünf. Und in der Tat ist Deutschland da nicht gut weggekommen. Und davon müssen wir überlegen, wie wir das insgesamt besser zukünftig organisieren, wie wir dort die Bekanntheit, den Bekanntheitsgrad verbessern. Und ich glaube, dass das aber eben gerade nicht nur eine Bundesaufgabe ist, sondern auch eine Länderaufgabe vor allen Dingen ist. Denn auch die müssen als Landesministerium überlegen, wo können sie ihre Förderprogramme, mit denen der Europäischen Union abstimmen.

Bei den vielen Berichten ist mir das Thema Erasmus aufgefallen. Die Kommission plant unter anderem ihre Anstrengungen im Bereich der bestehenden Programme zur Förderung und Mobilität von Erasmus zu verstärken. Sie will Leitlinien zur Vorbereitung von nationalen und regionalen Aktionsplänen entwickeln und diese anschließend auswerten. Und diese neue Programmgeneration sieht auf die Verwirklichung eines gemeinsamen europäischen Bildungsraums. Ich halte das für ein unglaublich hohes Ziel. Schwerpunkte sind dabei die stärkere Förderung von Chancengleichheit, Inklusion, Vielfalt sowie die digitale Transformation und das Thema Nachhaltigkeit. Und das sind einige Vorschläge. Da wird unter anderem empfohlen, die nahtlose Mobilität von Lehrenden und Lehrenden innerhalb des europäischen Bildungsraums in allen Bildungs-, Jugend- und Sportbereichen zu fördern, konkrete Zielzahlen im Hochschulbereich, der beruflichen Bildung und für Personen mit geringen Chancen festzulegen, den Sprachunterricht zu stärken und die Lernmobilität im Ausland zu einem regulären und integralen Bestandteil von Schulischer-, beruflicher-, hochschulischer- und Erwachsenenbildung zu machen.

Und da ist dann auch im Prinzip meine Frage an den Kollegen Brandenburg. Das können wir als Bund nicht allein machen. Wir haben beim Startchancenprogramm gesehen, wie kompliziert die Zusammenarbeit mit den Ländern ist. Haben Sie die Vorstellung, dass wir das gemeinsam mit den Ländern hinbekommen? Das würde mich sehr interessieren. Und ich will gleich einen Satz noch



sagen. Dieses neue Erasmus-Online-Produkt eTwinning ist ein herausragendes Programm und ich kann nur jedem empfehlen, mal Schulen zu und Kindertagesstätten zu besuchen, die das machen. Auch Ihnen empfehle ich das, Sie feststellen, wie begeistert die Kinder sind.

Abg. **Nicole Gohlke** (Die Linke): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank auch an den Staatssekretär für die Zusammenfassung, Ich will vielleicht auch noch mal den Blick auf die Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher lenken, was jetzt noch nicht zur Sprache gekommen ist. Es sind fast 10 Prozent. 9,6 Prozent in der EU. Ich finde, es ist ein peinlicher Wert, auch dass Deutschland den vierthöchsten Wert dazu beizutragen hat. Das ist schon ein Stück weit alarmierend. Auf den ersten Blick passt es nicht so richtig zusammen, dass wir so eine hohe Schulabbrecher/Innenquote haben und dann aber andererseits beim Thema Jugendarbeitslosigkeit wieder ganz gut abschneiden. Und ich habe mich schon gefragt, wie diese Zahlen zusammenpassen, und frage mich an dieser Stelle, was Ihre Erklärung dafür ist. So heißt es zum Beispiel, dass eine Möglichkeit wäre, die Jugendlichen, die bei uns im Übergangssystem geparkt sind, verharren, wie ich sagen würde, aus der Statistik rausgerechnet werden. Oder ist es Ihrer Einschätzung nach eher so, dass die Schulabbrecher/Innen und die ohne beruflichen Abschluss dann irgendwie als Ungelernte in irgendwelchen, vermutlich prekären Jobs landen? Also das wären sozusagen zwei Erklärungsmuster, bei denen die gern wissen würde, ob Sie eine Idee dazu haben oder wie man dem näher kommen könnte.

Meine zweite Frage ist dann auch noch mal die Frage der Leihgeräte, also zur Digitalisierung. Der Europäische Rechnungshof hatte moniert, dass in Deutschland bei der Mittelzuweisung an die Länder, für den Erwerb von neuen Geräten für Lehrkräfte im Vorhinein nicht gut genug berücksichtigt wurde, wie eigentlich der tatsächliche Bedarf ist. Und dann haben Sie bei Ihrer Untersuchung in Nordrhein-Westfalen gesehen, dass an zwei von vier Schulen die neuen Geräte nicht mit der vorhandenen Ausstattung kompatibel waren. Dass die Lehrkräfte die Software nicht installieren durften, die sie brauchten und dass auch die Geräte nicht für die

Durchführung von Verwaltungsaufgaben geeignet waren und die Lehrkräfte dann einfach weiterhin ihre privaten Geräte benutzt haben. Das ist natürlich überhaupt nicht Sinn der Sache. Und an der Stelle würde ich gern wissen, auch wenn die Länder hier natürlich mit in der Verantwortung sind, aber ergibt sich daraus aus Ihrer Sicht ein Handlungsbedarf, auch für die Konzeption des neuen Digitalpakts? Wie ist da der Stand der Dinge?

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Es ist wie so oft, auf den ersten Blick hören sich die Ziele der europäischen Bildungspolitik sehr gut an. Mehr Inklusion, mehr Mobilität, mehr Chancengleichheit und mehr Digitalisierung. Da ist es schwer, etwas gegen diese Ziele einzuwenden. Schaut man aber genauer hin, wird deutlich, dass es im Grunde vor allem leider auch um ökonomische Interessen geht. Eine an kurzfristige ökonomischen kriterienorientierte Bildungspolitik, unter dem Deckmantel der Qualitätsverbesserung, was wir im Übrigen ablehnen.

In dem Zusammenhang will ich auch auf den vor über 20 Jahren gestarteten Bologna-Prozess verweisen. Auch hier wurde unter dem Vorwand, die Qualität der Bildungssysteme zu verbessern, den Zugang zur Bildung für alle zu erleichtern und die europäischen Bildungssysteme zu öffnen, eine Vereinheitlichung von Hochschulbildung betrieben. In vielen Punkten ist das Gegenteil der postulierten Ziele eingetroffen. Bachelor und Master, haben oft zu mehr Problemen beim Hochschulwechsel geführt, doch vor allem kam es zu einer Verschulung des Studiums, was den Prüfungsstress nachweisbar erhöht hat. Darüber hinaus führte Bologna zu weniger akademischer Freiheit und hat keinen Beitrag zur Chancengleichheit geleistet. Jedenfalls nicht so, wie es ursprünglich postuliert wurde. Die EU möchte jetzt sogar noch einen Schritt weiter gehen und einen europäischen Bildungsraum schaffen, der sich dann nicht nur auf die Hochschulbildung bezieht, sondern auch eigentlich auf alle Bildungsprozesse ausgeweitet werden kann oder soll. Das sollte man angesichts des Bologna-Desasters meines Erachtens kritisch hinterfragen.

Zudem will die EU den Digitalisierungsprozess von Bildung und damit auch von Schulbildung vorantreiben. Was sich erst mal gut anhört, stellt





sich leider auch aus der Praxis heraus als etwas schwierig dar. Man weiß mittlerweile, dass zu viele digitale Bildung, insbesondere bei sehr jungen Schülern, nicht sinnvoll ist. Länder wie Schweden vollziehen hier gerade eine Kehrtwende, da seit Einführung von Digitaltechnik nachweisbar die Lesegeschwindigkeit, der Wortschatz und das Leseverständnis bei Schülern zurückgegangen ist. Daher sollte die Digitalisierungsstrategie unseres Erachtens noch mal überdacht werden.

Die Kommission stellt zu Recht fest, dass die Chancengleichheit in der Bildung nach wie vor nicht gegeben ist. Erschwerend kommt ein massiver Lehrermangel hinzu. Und da richten wir unsere Kritik tatsächlich auch an die Bundesregierung. Wenn Sie nicht endlich das Kooperationsverbot in der Bildung in Gänze aufheben und die Länder endlich massiv finanziell bei der Finanzierung von Schulbildung unterstützen, werden wir in den kommenden Jahren weiterhin eine Bildungskatastrophe erleben. Ich will es offen sagen, wenn wir ehrlich sind, sind wir schon mittendrin. Stichworte Lehrermangel, Sanierungsstau, Ausstattungsmangel und gesunkene Grundkompetenzen der Schüler beim Lesen, Schreiben und Rechnen.

Und zuallerletzt: Für uns steht die Bildung als Menschenrecht da. Bildung ist keine Ware. Daher darf europäische sowie nationale Bildungspolitik nicht an Verwertbarkeitskriterien, also an Wettbewerbsfähigkeit und anderem ausgerichtet werden. In diesem Sinne, danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Okay, damit schließe ich die Berichterstattendenrunde und würde als Ausschussvorsitzender nur noch einmal kurz den Hinweis geben, dass einzelne Berichterstattende darauf hingewiesen haben, dass nicht alle Vorlagen aus der letzten Woche stammen, was so weit korrekt ist. Nur der Hinweis darauf, dass alle Fraktionen dafür verantwortlich sind, EU-Vorlagen hier auch zur Diskussion zu stellen. Und wir haben uns eben interfraktionell darauf verständigt, in aller Ausführlichkeit diese zwei Tagesordnungspunkte heute hier zu machen. Denn gleich geht es noch mit dem EU-Forschungsraum weiter. Herr Jens Brandenburg hat eine Vielzahl an Fragen, die er jetzt direkt

beantwortet. Lieber Jens, du hast das Wort.

**PSSt Dr. Jens Brandenburg (BMBF)**: Vielen herzlichen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen. In der Tat sehr viele Fragen. Ich würde es der Reihenfolge nach machen, damit nichts untergeht und im Wissen, da sich etwas mehr oder weniger überschneiden hat.

Ich fange mal beim Kollegen Stüwe an. Micro-Credentials ist durchaus ein Thema, wo wir seitens des BMBF durchaus großes Potenzial sehen, insbesondere im Hochschulbereich. Da auch Anreize für ein transparenteres System zu schaffen. Das ist eine sehr spannende Diskussion, auch auf europäischer Ebene, aber durchaus auch eine Herausforderung, weil die Systeme sehr unterschiedlich sind. Wir sind in Abstimmung mit der Kultusministerkonferenz und natürlich kamen da auch viele Rückmeldungen außerhalb der Sozialpartner etc. mit dazu. Allerdings sind wir in Brüssel auch so positioniert, dass wir insbesondere bei der beruflichen Bildung aufpassen wollen, wo wir in Deutschland, anders als in vielen anderen Ländern, durchaus ein sehr etabliertes System, die berufliche Fortbildung haben und nicht am Ende auf europäischer Ebene etwas beschließen, was bei uns letztlich nicht mehr Qualität, sondern mehr Verwaltungsaufwand mit sich bringt. Also insofern ein differenziertes Thema. Das Potenzial sehen wir durchaus.

Erasmus+, das haben mehrere Kolleginnen und Kollegen angesprochen, ist meines Erachtens das absolute Herzstück der Europäischen Union insgesamt, aber erst recht auch der Bildungspolitik. Die Frage der Mobilität der Auszubildenden ist eine, die wir seitens des BMBF bei uns intern für die gesamte Legislaturperiode schon sehr stark mit auf die Agenda heben, also deutschlandweit. Sie wissen, es gibt auch diesen Prozess, wo wir mit mehreren Stakeholdern Konzepte entwickeln, wie wir das noch mal stärken können. Stichwort DBAD, Deutscher Beruflicher Austauschdienst, dort geht es um die Mobilität. Es soll keine große neue Institution entstehen, aber tatsächlich sollen die Gelder stärker genutzt werden und auch praktisch umsetzbarer gemacht werden. Auch auf europäischer Ebene. Ich habe selbst vor wenigen Wochen, den Bericht haben Sie bekommen, an einem informellen Treffen der EU-



Bildungsminister und der Ministerinnen in Brüssel teilgenommen. Das war eines der Kernthemen, die wir auch von deutscher Seite in der Runde mit angesprochen haben.

Frau Kollegin Gräßle, Sie haben noch mal einiges angesprochen. Ich fange mal an mit dem Wunsch nach mehr Schriftlichem. Ich sage Ihnen ganz offen, mein Eindruck ist, es mangelt gerade nicht an Dokumenten. Sie sehen, dass es sehr ausführliche Dokumente gibt, die direkt aus Brüssel kommen. Ob es Ratsempfehlungen sind, Kommissionsvorlagen oder vieles mehr. Jetzt habe ich Sie so verstanden, dass Ihre Frage sehr stark danach abzielt, was unsere deutsche Position ist und wie wir uns eingebracht haben. Diese Dinge berichten wir sehr ausführlich, insbesondere in den Berichten, die dem Ausschuss nach den informellen oder formellen Ratssitzungen zugehen. Ich kann deshalb sagen, dass es sehr umfangreich ist, weil ich die alle lesen muss und die erst an Sie gehen, wenn ich sie freigezeichnet habe. Da stehen all diese Dinge drin. Wenn darüber hinaus zu konkreten Fragen noch mal Informationsbedarf ist, liefern wir das natürlich sehr gern. Nach meinem Eindruck haben wir momentan eher zu viel Dokumentation als zu wenig. Ich glaube, da sollten wir auch gemeinsam dran arbeiten, dass wir vielleicht auch die Dinge fokussieren, die tatsächlich für Ihre Arbeit besonders relevant sind. Im Ausschuss stehen wir als Bundesregierung natürlich gern, auch wenn es gewünscht ist, wöchentlich zu diesen Themen Rede und Antwort. Aber in der Tat, der Herr Vorsitzende hat darauf hingewiesen, das ist die Tagesordnung, die im Ausschuss selbst entschieden wird.

Was übernehmen wir im Bereich der Digitalisierung? Nicht nur ausschließlich auf Basis dessen, was auf europäischer Ebene vereinbart wurde, sondern auch mit Blick auf die letzten Monate und die Kompetenzzentren für digitale Lehre und digitales Lernen, die letztes Jahr an den Start gegangen sind. Die Idee gab es in der letzten Legislaturperiode schon. Da hat man sich nicht einigen können. Wir haben jetzt gesagt, wir wollen, was den letzten Euro angeht, nicht auf die Einigung mit allen 16 Ländern abwarten, sondern es auf den Weg bringen. Das war, glaube ich, auch die richtige Entscheidung, wenn ich mir anschau, was da gerade passiert. Das ist ein

wesentlicher Punkt. Und Sie haben es auch über die Presse vernommen, ich will jetzt nicht aus vertraulichen Gesprächen berichten, dass im Zuge der Verhandlungen zum DigitalPakt 2.0 wir uns als Bundesregierung sehr stark und auch gegen manche Widerstände dafür einsetzen, dass der DigitalPakt 2.0 eben keine reine Finanzhilfe nur für neue Technik ist. Sondern dass auch die Themen, die auf europäischer Ebene fest verankert sind, von der Lehrkräftebildung, pädagogischen Konzepten etc., bis hin zur Frage, wer das administriert, rundum beantwortet sein müssen. Das mal als zwei nicht abschließende, aber konkrete Beispiele in diesem Bereich.

Wie die Tools bekannter gemacht werden, da arbeiten wir sehr eng mit der KMK zusammen. Wir dürfen seitens des BMBF kompetenzrechtlich die Schulen gar nicht direkt anschreiben, das läuft alles immer über die Länder. Aber ich habe eben darauf hingewiesen, im Europäischen Rat sind wir in sehr enger Abstimmung, zumeist auch tatsächlich mit einem Vertreter, einer Vertreterin der KMK auch in den Sitzungen mit dabei. Und insofern ist das etwas, was wir in sehr engem Austausch machen und auch gemeinsam schauen, dass über die Kanäle der KMK, die Informationen zu den Tools, aber auch zu vielen anderen Fragen an die Schulen an die Lehrkräfte mit weitergeleitet werden.

Zu den beiden abschließenden Fragen, zum einen die Aufteilung der Gelder nach Bundesländern, als auch die Frage der Gremien, hätte ich die Bitte, dass wir uns das vielleicht im Nachgang nochmal per E-Mail die Fragen konkret zuschicken. Das stellen wir Ihnen gern zur Verfügung. Auch hier, es mangelt nicht an Gremien, das kann ich sehr offen sagen. Wir setzen uns in den Verhandlungen durchaus dafür ein, dass nicht mit jeder Ratsempfehlung von deutscher Seite immer neue Gremien geschaffen werden. Wir haben auch Gespräche mit ein paar befreundeten Ländern geführt, die ähnliche Interessen haben, um die Gremienarbeit ein bisschen auf die wesentlichen Themen zu bündeln. Aber die Übersicht stellen wir gerne im Nachgang zur Verfügung.

Zu Frau Kollegin Reinalter: Erasmus+ stärken, das haben auch Peter Heidt und andere mit angesprochen. Absolut, das würde ich sehr unterstreichen. Ich kann jetzt hier aus der letzten



Runde, dem informellen EU-Bildungsministertreffen berichten. Das war eines der Kernthemen, Europe on the Move, was diskutiert wurde. Wir sind im Moment in den Verhandlungen, auch auf Arbeitsebene, das zu finalisieren. Ich kann aber mal die Konfliktdimension ein Stück weit mit transparent machen. Es gab durchaus einige Länder, die den Fokus sehr stark auf die Frage der Balance gelegt haben. Also manche, die sagen, wir haben viel mehr Incoming-Studierende beispielsweise als Outgoing-Studierende. Und das belastet bei uns die Kassen sehr stark. Das war das eine Argument. Manch andere Staaten, haben gesagt, wir haben so viele Outgoing-Studierende, aber so wenige Incoming-Studierende, ihr zieht uns die Fachkräfte ab. Wir haben von deutscher Seite, weil sich das ein Stück weit widerspricht, da sehr stark für geworben, dass wir nicht die Konsequenz daraus ziehen, insgesamt weniger Mobilität zu inzentivieren, sondern tatsächlich auch auf bilateraler Ebene zu schauen, wie wir das attraktiver und bekannter machen können. Insbesondere bei Ländern, die gern mehr Studierende zu uns senden würden und auch umgekehrt genauso. Da ist unsere Position sehr klar, dass zu stärken und jetzt diese Balance-Diskussion nicht zu überdrehen, dass am Ende weniger Mobilität herauskommt.

Gleichwertigkeit bei der akademischen und beruflichen Bildung. Zum EQR ganz konkret: Unsere Konsequenz in Deutschland ist, dass wir den DQR inzwischen etabliert haben. Es gibt auch mit dem parlamentarischen Raum und mit vielen Personen durchaus Überlegungen, wie da möglicherweise die nächsten Schritte aussehen könnten. Diesen Gesprächen kann ich zum jetzigen Zeitpunkt natürlich noch nicht vorweggreifen, aber das ist ein Thema von vielen. Darüber hinaus haben wir natürlich in der Exzellenzinitiative berufliche Bildung eine ganze Reihe an Maßnahmen verankert, die auch darauf einzahlen. Beispielsweise die Pilotprojekte, die Begabtenförderungswerke für Talente aus der beruflichen Bildung zu öffnen, im Regelfall für Auszubildende, die diesen Sommer an den Start gehen. Wir setzen uns auch beim BMI dafür ein, und ist im Koalitionsvertrag bereits verankert, dass wir im öffentlichen Dienst entsprechend die Gleichwertigkeit auf den höheren Stufen auch öffnen.

Über das Aufstiegs-BAföG werden wir in Kürze noch reden und vieles mehr. Die Reform ist auch fest in Vorbereitung.

Kollege Kleinwächter hat noch mal vieles angesprochen. Einige Fragen zum Kontext des Bildungsföderalismus. Darauf habe ich eben hingewiesen. Seitens der Bundesregierung vertreten wir in Brüssel keine Position im Bildungsbereich, die nicht bis ins Detail mit der KMK, also den zuständigen Ländern, abgestimmt ist. Insofern ist das keine Bevormundung der Länder, sondern eine enge Einbindung der Länder an der Stelle. Es wird also nichts beschlossen, was von Länderseite abgelehnt wird. Das läuft sehr eng und auch an konkreten Beispielen kann ich Ihnen das versichern.

Ich hatte eben die Frage bezüglich der zusätzlichen Gremien. Erfolgreich haben wir uns dafür eingesetzt, dass nicht einfach die Berichtspflichten nach oben getrieben werden, sondern fokussieren uns gemeinsam mit den Ländern auf die Frage, wie können wir Synergien heben, beispielsweise im Bereich der Mobilität.

Sie haben EU-Beamte angesprochen. Ich möchte jetzt nicht wiederholen, was eben gesagt wurde, aber ich möchte durchaus auf das System der europäischen Politik hinweisen. In der Kommission gibt es Beamte und Beamtinnen, die letztendlich auch Entwürfe entwerfen, welche dann am Ende auch die Grundlage sein können. Aber auch die Kommission wird unter enger Mitwirkung der Mitgliedstaaten vom Europäischen Parlament vorgeschlagen und auch so gewählt. Und ansonsten ist natürlich das Europäische Parlament, auch Abgeordnete Ihrer Partei sind dort vertreten, und sämtliche Mitgliedstaaten über die Restarbeit dort vertreten. Das heißt, diese Entscheidungen werden ausdrücklich, ebenso wie in Deutschland, nicht final vom Beamten getroffen, sondern von legitimierten Politikern und Politikerinnen, von den Abgeordneten beziehungsweise auch den legitimierten Regierungen.

Zur Frage der Hochschulabschlüsse. Im Wesentlichen hatte ich eben darauf hingewiesen, dass enge Abstimmung mit den Ländern stattfinden. Das heißt, wir schauen natürlich sehr stark, dass das, was beschlossen wird, die Abschlüsse, die wir bilateral beispielsweise mit



Frankreich haben und natürlich auch unsere nationalen Abschlüsse, nicht entwertet werden, sondern dass wir in enger Abstimmung, beispielsweise mit der Hochschulrektorenkonferenz, eine Lösung finden. Die Hochschulrektorenkonferenz berücksichtigt und stärkt unser Eigensystem, sodass es am Ende nicht geschwächt wird.

Zur Anerkennung der Abschlüsse, die in Drittstaaten erworben wurden: Ich freue mich über die Unterstützung und dass wir, so habe ich Sie jetzt verstanden, in Deutschland wirklich ein sehr starkes System an der Stelle haben. Auch als aktuelle Regierung mit der aktuellen Koalition im Parlament haben wir einiges auf den Weg gebracht, das noch zu verstärken. Das ist aus unserer Sicht ein wesentliches Instrument, auch mehr qualifizierte Fachkräfte in den deutschen Arbeitsmarkt erfolgreich anzuwerben. Und auch auf europäischer Ebene gilt das Gleiche, wie für die Abschlüsse. Wir achten sehr darauf, dass alles ein qualitatives Add-on ist und keine Schwächung.

Zu Peter Heidt habe ich, glaube ich, alle Punkte beantwortet. Die haben sich überschritten mit den Vorfragen.

Frau Kollegin Gohlke, Sie hatten die Schulabbrecherquote noch mal angesprochen. Da kann ich an der Stelle etwas klarstellen. Wir haben selbst gemerkt, dass so einiges an Schlagzeilen, die da vor wenigen Wochen durch die deutsche Presse geisterten, so nicht zutreffen. Konkret, ich vermute, auf die Zahlen beziehen Sie sich, haben wir im EU-Schnitt eine Schulabbrecherquote von 9,6 Prozent, in Deutschland mit 12,2 Prozent wurde die Quote höher angegeben. Jetzt muss man aber wissen, dass die zum Nachteil des deutschen Bildungssystems recht krude definiert wurde. Also ganz konkret, insbesondere Kinder und Jugendliche, die beispielsweise einen Realschulabschluss oder einen Hauptschulabschluss haben und danach aber kein Abitur oder keine volle Ausbildung abschließen, zählen hier als Schulabbrecher. Das ist für mein Verständnis, kein Schulabbruch. Das wäre jemand, der beispielsweise nach der 9. Klasse ohne Schulabschluss die allgemeinbildende weiterführende Schule verlässt. Da ist die eigentliche Quote nach Angaben des Statistischen

Bundesamts in Deutschland nicht bei 12,2, sondern bei 6,6 Prozent. Bitte jetzt nicht falsch verstehen, jeder Einzelne ist da einer oder eine zu viel, also beides sind Zahlen, mit denen wir uns jetzt keineswegs zufriedengeben. Insofern teile ich vieles, was Sie gesagt haben. Im Bereich des Übergangssystems haben wir einige Instrumente auf den Weg gebracht, die stärker darauf abzielen, mehr in die berufliche Qualifizierung zu bringen. Wir werden nächste Woche durch das Kabinett das Berufsvalidierungs- und Digitalisierungsgesetz auch als Vorlage beschließen und dem Parlament zur Verfügung stellen. Auch das ist eine Möglichkeit als zweite Chance, diesen Menschen wieder einen Weg zurück in die berufliche Qualifizierung zu bringen. Das Startchancen-Programm und vieles mehr wurde eben ergänzt. Das sind aus unserer Sicht wichtige Maßnahmen. Nur angesichts der Zahlen finde ich es wichtig ins Licht zu rücken, dass die vergleichbare Größe eigentlich die 6,6 Prozent ist.

Zur Digitalisierung: In der Tat, Sie haben sich auf die Untersuchungen bezogen, die sich nicht bundesweite Daten, sondern konkret Nordrhein-Westfalen angeschaut hat. Die Schlussfolgerungen, die Sie gesagt haben, teile ich im Prinzip. Das sind Themen, sowohl die Schnittstellen als auch wir in der Vorbehaltung des Digitalpakt 2.0, auch mit den Ländern im Detail verhandeln. Das scheint mir jetzt offen gesagt gar nicht der politische große Konfliktpunkt zu sein. Aber es sind Punkte, die da insbesondere auf Arbeitsebene tatsächlich auch eine große Rolle spielen.

Herr Kollege Al-Dailami, Sie haben den Bologna-Prozess angesprochen. Bei allen Kritikpunkten, die ich jetzt nicht vollständig negieren will, komme ich zu einer anderen Schlussabschätzung, was das Fazit angeht. Meines Erachtens kann man das, was an Möglichkeiten, Mobilität, aber auch an Vergleichbarkeit, als Erfolge der Bologna-Reform nicht unterschätzen. Mobilität nicht nur im Sinne eines Auslandssemesters, sondern auch tatsächlich den nächsten Abschluss irgendwo in Europa zu machen. Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt. Die Punkte, die Sie angesprochen haben, wie das an welcher Hochschule umgesetzt wird, da stellen wir durchaus auch im Vergleich zu anderen Mitgliedstaaten fest, dass es eigentlich große



Freiräume gibt, die aber nicht durch uns als Bundesregierung zu nutzen sind, sondern letztendlich in den Studienplänen durch die Hochschulen beziehungsweise oftmals durch die Fakultäten an den Hochschulen selbst definiert werden.

Zur Frage der Digitalisierung, der Kompetenzzentren etc., habe ich eben schon hingewiesen. Ausdrücklich möchte ich sagen, weil Sie Schweden angesprochen haben, dass das zwar jetzt von manchen als Rollback wahrgenommen wird, aber das, was da in Wahrheit passiert, ist letztendlich keine Abschaffung der digitalen Bildung, sondern tatsächlich aus meiner Sicht eine Kalibrierung auf das Niveau einer intelligenten Verknüpfung, pädagogisch-didaktisch fundiert, von digitalen und analogen Mitteln. Das ist eine Position, die wir von Beginn an seitens der Bundesregierung gegenüber den Ländern auch auf europäischer Ebene so vertreten haben. Also aus unserer Sicht nichts Neues. Uns ging niemals darum, jetzt nur noch mit dem Tablet unterrichten zu dürfen, sondern das zu nutzen. Jetzt ist Schweden eines der Länder, was, anders als Deutschland, sehr viele Jahre früher dabei war. Für uns hat das den großen Vorteil, dass auch wissenschaftlich validierte Daten dabei sind, die offen gesagt diese Thesen, die sie seit Jahren vertreten, jetzt auch bestärken und bestätigen. Aber das ist jedenfalls keine Kehrtwende, die auch in der deutschen Bildungspolitik nötig wäre.

Zur Frage des Kooperationsgebots: Sie haben die Forderung an die Bundesregierung gerichtet. Ich kann Ihnen seitens des BMBF und der Bundesbildungsministerin sagen, dass nicht wir diejenigen sind, die da auf der Bremse stehen. Gleichzeitig kann diese Diskussion natürlich erst dann sinnvoll geführt werden, wenn im Bundestag und Bundesrat in absehbarer Weise auch entsprechende Zweidrittelmehrheiten da sind. Das ist derzeit absehbar nicht der Fall. Insofern fokussieren wir uns in dieser Legislaturperiode auf die Dinge, die im Rahmen der geltenden Verfassung auch im Bereich der Digitalisierung umgesetzt werden können.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. Ich kann aufgrund der Vielzahl der Fragen und der ausführlichen Antworten keine weiteren Nachfragen zulassen, weil wir sonst zeitlich heute

nicht durchkommen. Deshalb würde ich an dieser Stelle abschließen und noch feststellen, dass wir die Dokumente unter Top 4a bis 4e zur Kenntnis genommen haben.

#### **Tagesordnungspunkt 5**

a) Unterrichtung durch die Bundesregierung

#### **Nationaler Aktionsplan für den Europäischen Forschungsraum**

**BT-Drucksache 20/9393**

**Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/9393 zur Kenntnis**

**b) Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zu einem europäischen Rahmen, um Forschung, Innovation und unternehmerische Talente in Europa anzuziehen und zu halten**

**KOM(2023)436 endg.; Ratsdok.-Nr. 11850/23**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung der Kommission auf Ratsdok.-Nr. 11850/23 zur Kenntnis**

**c) Bericht der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament  
Dritter Bericht der Kommission über die Anwendung der Verordnung (EG) Nr. 723/2009 des Rates vom 25. Juni 2009 über den gemeinschaftlichen Rechtsrahmen für ein Konsortium für eine europäische Forschungsinfrastruktur (ERIC)**

**KOM(2023)488 endg.; Ratsdok.-Nr. 12345/23**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung der Kommission auf Ratsdok.-Nr. 12345/23 zur Kenntnis**

**d) Nachwuchsforscher  
Entschließung des Europäischen Parlaments vom 14. Dezember 2023 zu Nachwuchsforschern (2023/2884(RSP))**

**P9\_TA(2023)0482**

**Der Ausschuss nimmt die Mitteilung des Europäischen Parlaments auf P9\_TA(2023)0482 zur Kenntnis**



Der **Vorsitzende**: Ich leite direkt über zu dem Tagesordnungspunkt 5, zum europäischen Forschungsraum. Und bitte hier auch abermals um die Einführung durch die Bundesregierung. Ich erteile dem Parlamentarischen Staatssekretär Jens Brandenburg das Wort.

**PSSt Dr. Jens Brandenburg** (BMBF): Vielen herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der freie Austausch von Forschung, Technologie und auch Forschenden im europäischen Forschungsraum ist seit über zwei Jahrzehnten einer der zentralen politischen Leitgedanken für die Ausrichtung der europäischen Forschungs- und Innovationspolitik. Er soll Europas Kräfte bündeln und nationale Aktivitäten stärker miteinander vernetzen. Unser Engagement in Deutschland haben wir mit dem Beschluss eines nationalen Aktionsplans, um die Frage vielleicht zu beantworten, für den europäischen Forschungsraum letzten November bestärkt. Vor allem sollen mit ihm geeignete Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation in ganz Europa geschaffen werden. Mit dem nationalen Aktionsplan übernehmen wir als Bundesregierung Verantwortung für unseren Beitrag zum europäischen Forschungsraum. Wir tragen damit aktiv zur Realisierung und Ausgestaltung des europäischen Forschungsraums bei, für eine innovative, exzellente und freie Forschung in Europa, so wie wir das im nationalen Aktionsplan dargelegt haben. Dies gilt natürlich ganz besonders auch für die Forschenden selbst.

Um Europa auch in Zukunft als einen leistungsfähigen Wissenschaftsstandort zu erhalten, müssen wir gute Beschäftigungsbedingungen für unsere Forschenden schaffen und attraktiv sein für die besten Talente aus aller Welt. Mit der im Dezember letzten Jahres angenommenen Empfehlung des Rates über einen europäischen Rahmen zur Gewinnung und Bindung von Talenten in den Bereichen Forschung, Innovation und Unternehmertum in Europa haben wir zur Erreichung dieses Ziels beigetragen. Der Rahmen umfasst Empfehlungen, an denen sich die Mitgliedstaaten, Forschungseinrichtungen und natürlich auch die Förderer für die Steigerung der Stabilität und Attraktivität von Forschungskarrieren orientieren sollen.

Von ganz besonderer Bedeutung sind auch die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wie auch in Deutschland wollen wir in Europa Karrierewege in der Wissenschaft transparenter und berechenbarer machen und attraktive Arbeitsbedingungen bieten. Das Europäische Parlament hat dazu im Dezember letzten Jahres eine Entschließung zu Nachwuchsforschenden angenommen. Darin begrüßt und adressiert werden die auf europäischer Ebene angestoßenen Maßnahmen für die Unterstützung genau dieser Zielgruppe. Guter Rahmenbedingungen bedarf es besonders auch bei den Forschungsinfrastrukturen. Sie bilden einen großen europäischen Mehrwert bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Mit dem Konsortium für eine europäische Forschungsinfrastruktur, kurz ERIC, wurde eine besondere Rechtsform in Europa geschaffen zur Kooperation von verschiedenen Forschungsverbänden mit dem Ziel, gemeinsame Forschungsinfrastrukturen aufzubauen und zu unterhalten. Der im letzten Jahr von der Europäischen Kommission vorgelegte dritte Bericht über die Anwendung der ERIC-Verordnung unterstreicht die Bedeutung der europäischen Landschaft und der Forschungsinfrastrukturen als eine tragende Säule des europäischen Forschungsraums. Für die ERIC sieht er dabei zunehmende strategische Bedeutung. Die Bundesregierung beteiligt sich aktiv an der Diskussion um die Weiterentwicklung des Instruments und an der Überarbeitung des sogenannten praktischen Leitfadens für ERIC.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank für die Einführung. Ich eröffne damit die politische Debatte und die Berichterstattendenrunde. Und für die SPD-Fraktion startet Kollege Ruppert Stüwe.

Abg. **Ruppert Stüwe** (SPD): Vielen Dank für die Einführung. Ich finde es super, dass wir ein Dokument zur Position der Bundesregierung haben, anhand dessen man jetzt diskutieren kann. Das war auch schon Gegenstand der Debatte im Bundestag. Zur vorherigen Debatte will ich noch mal klarstellen, manchmal werdenhaltungsfragen deutlich. Wir können politisch immer einer unterschiedlichen Auffassung sein. Ich finde es schwierig, wenn man hier nur zu wenigen Themen in diesen Ausschuss kommt und dann



Beschäftigte der Europäischen Kommission direkt dafür nutzt, um die eigene Position zu stärken. Vielleicht sollten wir einfach lieber bei den politischen Themen bleiben und weniger Menschen diskreditieren. Das wäre eine Haltungsfrage, die ich in diesem Ausschuss bevorzugen würde.

Das Zweite ist tatsächlich, dass wir eine Auseinandersetzung darüber haben, wie Europa in Zukunft gestaltet sein wird. Und wenn wir uns anschauen, wie die Diskussion in UK war, als es die europäische Zusammenarbeit wieder möglich war. Wenn Sie da die Pressemitteilungen durchsehen, dann sehen Sie nach dem Wissenschaftsministerium immer mehr Erleichterungen in den Pressestimmen, und Sie merken, dass es zumindest aus Sicht von all denen, die in der UK Forschung betreiben, ein großer Fehler war, aus dem europäischen Forschungsraum auszutreten und sich aus den europäischen Kooperationen zu verabschieden. Auch das ist eine Lehre, die man in zukünftige Entscheidungen mit einbeziehen kann, weil wir auch darüber bald in Deutschland zu entscheiden haben.

Jetzt aber noch mal zu den Themen, die mir besonders wichtig sind beim Thema europäischer Hochschulraum. Ich würde jetzt weniger über die Vergangenheit auf die Berichte bezogen diskutieren wollen, sondern noch mal schauen, wie wir mit den Diskussionen um das Forschungsrahmenprogramm umgehen, weil das die Diskussionen sind, wo wir anstehen und eine klare Haltung von uns erforderlich ist. Ich finde es wichtig, dass ein europäisches Forschungsrahmenprogramm auch weiterhin genügend Mittel für erkenntnisgetriebene Forschung bereithält und dass wir genau diese Forschung stärken, wo nicht klar ist, welchem Zweck sie dient, wenn sie allein daraus entstanden ist, dass es ein Forschungsinteresse gibt. Dass wir darüber hinaus aber noch mal klar machen, welche Missionen wir haben, wie sie mit einer Missionsstruktur verzahnt sind, die wir uns jetzt auch in Deutschland gegeben haben und dass wir dort versuchen, möglichst Doppelstrukturen zu vermeiden und sozusagen eine Unklarheit schaffen, worauf sich eigentlich zielgerichtete Forschung richtet. Und dass wir eine Sache auf jeden Fall nicht machen, weil, das gehört zum

europäischen Einigungsprozess aus meiner Sicht auch dazu, dass wir nicht das Thema exzellente Forschung gegen eine Ausweitung der europäischen Forschungslandschaft ausspielen. Ich glaube, wichtig ist, wenn wir an ein gemeinsames Europa denken, dass wir sagen, wir haben da auch eine gewisse andere Struktur von Forschung, die sich nicht auf wenige Leuchttürme konzentriert, sondern die sagt, dass wir in der Breite die beste Forschung in ganz Europa aktivieren sollen. Dass wir deswegen das Thema Widening, wenn wir über ein europäisches Forschungsrahmenprogramm diskutieren, entsprechend mitdenken. Ich habe vorher schon ein bisschen über die Missionen geredet.

Ein dritter Punkt, der mir wichtig ist, ist, dass wir tatsächlich noch mal ernsthaft an das Thema Bürokratie und Impact Assessment rangehen und schauen, was wir in den Programmen so machen. Der Nutzen der investierten Mittel ist natürlich klar, dass es aber nicht dazu führt, dass man Wirkungen nachweisen muss, wo man vielleicht, da wir uns gerade am Punkt der Forschung befinden, diese Wirkung gar nicht so klar spezifizieren kann und wir da nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen.

Abg. **Dr. Ingeborg Gräble** (CDU/CSU): Vielen Dank. So ein Aktionsplan fehlt natürlich für den Bildungsraum, um auf die Debatte von vorhin zurückzukommen. Ich meine nicht, dass Sie irgendein Papier produzieren sollen, sondern wie können wir hier europäische Themen debattieren, ohne eine Position der Bundesregierung über die Umsetzung zu diskutieren. Es geht nicht darum, was Sie in Brüssel diskutiert haben, sondern es geht darum, was Sie jetzt umsetzen wollen und wie und wann. Deswegen möchte ich in diesem Punkt auch nicht missverstanden werden.

Zum europäischen Forschungsraum darf man sich durchaus auch Sorgen machen. Ich habe schon kritisiert, dass die Begeisterung für diesen Forschungsraum in dem Papier auch grundlegend fehlt. Wenn man das so auseinandersetzt, dann gibt es eine einzige Aktion in dem Papier, nämlich die aus dem bisherigen europapolitischen Gesprächskreis vor dem Forum EU. Wie weit sind wir denn mit diesem Gremium? Wie soll es arbeiten? Wann gibt es eine Geschäftsordnung? Und wie oft hat dieses Forum EU bis jetzt getagt? Das wäre meine erste Frage.



Die zweite Frage: Der Aktionsplan mit seinen Handlungsfeldern kam zwei Jahre, nachdem die EU den Pakt für Forschung und Innovation veröffentlicht hat. Inzwischen gab es von der EU-Seite bereits eine Evaluierung der nationalen Aktionspläne. In Deutschland konnte nichts evaluiert werden, weil der Aktionsplan spät kam, sodass noch nichts fertig war. Wie haben Sie denn selbst bis jetzt Ihre Aktivitäten in dem Aktionsplan evaluiert? Und was melden Sie dann nach Brüssel? Denn die nächste Evaluierung kommt von dort ganz bestimmt. Das wäre meine zweite Frage.

Die dritte Frage: Open Access stärken finde ich ganz prima. Wie machen Sie das denn? Und welche Pläne haben Sie mit ORE? Nämlich der Plattform Open Research Europe der EU-Kommission. Da schreiben Sie rein, die wollen Sie aufmerksam verfolgen. Das ist schön, aber was kann man sich denn konkret darunter vorstellen? Und welche Chancen haben die deutschen Forschungseinrichtungen und die deutschen Forscher? Denn in Sachen Open Research ist das eine ganz wichtige Geschichte.

Meine vierte Frage betrifft die Synergien zwischen EU-Programmen im Forschungsbereich und den nationalen Forschungsprogrammen. Das ist ein Ziel der EU. Und wie arbeitet das Ministerium daran? Und wann gibt es ein Ergebnispapier? Ich habe diese Frage schriftlich schon vielfach gestellt und habe immer nur Wortgelanden bekommen.

Zu den zwei weiteren Tops möchte ich schon noch bezüglich des ERIC fragen. Das ERIC ist eine tolle Sache. Da geht es auch um das ESFRI. Und zum ESFRI haben wir eine kleine Anfrage gemacht. Wir danken auch jetzt schon für eine wirkliche Antwort darauf. Zum Thema ERIC: Es gibt nur ein ERIC, das in Deutschland sitzt. Also in Frankreich sitzen 5, in Finnland 3, in Italien 3 und in den Niederlanden 3. Warum, wie erklären Sie sich, dass wir nur ein ERIC haben? Wir sind Mitglied in 15 weiteren ERICs von 26. Und es wäre schön, wenn wir mal eine Aufstellung bekämen, welche Organisationen in diesen ERICs Mitglied sind. Denn solche Konstruktionen mit originärer europäischer Rechtsform sind schon sehr wichtig, um die deutsche Forschungslandschaft auch zu profilieren. Danke schön.

Abg. **Laura Kraft** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Staatssekretär, für die Ausführungen. Ich glaube, wir sind uns da alle einig, dass in der Wissenschaft der Austausch zentral über die Landesgrenzen hinweg ist. Und dass uns das auch gemeinsam im europäischen Forschungsraum stärker macht und stärker nach vorne bringt. Es bedeutet Fortschritt und es bedeutet auch wissenschaftliche Exzellenz und hoffentlich natürlich auch Erkenntnisfortschritte. Es ist auch ein Beitrag zur Souveränität, was wir nicht vernachlässigen sollten. Und der nationale Aktionsplan muss konsequent zusammengedacht werden mit dem Europäischen Pakt für Forschung und Innovation und eben auch mit der Zukunftsstrategie Forschung und Innovation von der Bundesregierung. Wettbewerb und Innovation um neue Technologien, das wird weltweit in der Konkurrenz immer härter und wir brauchen deshalb auch gute Netzwerke und klare Ziele, damit wir vorne bleiben und damit wir auch dann als Standort nicht den Anschluss verlieren. Und Europa als Partner in der Forschung, das sollten wir weiter stärken, auch vor dem Hintergrund von drohenden internationalen Konfliktpotenzialen und da müssen wir auch unsere schon bisherigen Partnerschaften stärken und auch neue noch vertiefen und dazugewinnen. Das wird auch in Zukunft noch weiter zunehmen und da müssen wir auch noch mehr tun. Natürlich müssen wir in Europa sowohl die Grundlagenforschung stärken, aber auch anwendungsorientierte Forschung fördern. Und eine wichtige Rolle spielt eben zunehmend diese missionsorientierte Forschung, mit der wir über raushaltende Herausforderungen unserer Gegenwart und Zukunft ganz gezielt adressieren können. Und da können wir dem begegnen.

Aber Herr Brandenburg, Sie haben eben auch schon angesprochen, es geht auch um die Mobilität, die wir auch fördern und auch gemeinsam zusammenarbeiten wollen. Für internationale Kooperationen in der Forschung und Wissenschaft basieren dann auch auf entsprechenden Beschäftigungsverhältnissen und Karriereplänen für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Und da muss ich noch mal eine Frage stellen, weil es reicht nicht, so wie wir es im Bericht sehen, im Aktionsplan, dass wir einfach den Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken oder eine Reform des





Wissenschaftszeitvertragsgesetzes machen. Denn die Bedingungen müssen wir hier auch in Deutschland für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gut machen, sodass wir auch grenzüberschreitend gut zusammenarbeiten können und da ein guter Austausch stattfinden kann. Da möchte ich einfach gerne noch mal nachhaken, wie können wir das nachher noch stärken, was ist da in der Planung und was hat die Bundesregierung vor? Danke.

Abg. **Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann** (AfD): Etwas böswillig kann man den ganzen Bericht in drei Sätzen zusammenfassen. Forschung in Europa soll innovativ sein. Forschung in Europa soll exzellent sein. Forschung in Europa soll frei sein. Viel mehr als diese drei Aussagen kann ich eigentlich nicht daraus ablesen. Insbesondere gibt es kaum eine Weiterentwicklung gegenüber dem abgelaufenen Programm Horizon 2020. Und was vor allem fehlt, sind drei Punkte: Erstens eine Bestandsaufnahme des bereits Erreichten, zweitens konkrete, überprüfbare Maßnahmen für die Zukunft und drittens auch Kennzahlen, die einen Maßstab für den Nutzen der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf europäischer Ebene liefern.

Die Artikel 13 enthält zwar 13 Indikatoren für die Erfolgsmessung, aber nach meiner Ansicht ergeben die kaum Anhaltspunkte für den Nutzen der getätigten Investitionen im europäischen Forschungsrahmen. Die europäische Zusammenarbeit wird geradezu naiv zelebriert, ohne dabei auf die Grenzen zum Schutz deutscher Interessen einzugehen. Es ist schließlich ein nationaler Aktionsplan und kein Konzeptpapier der EU. Bei aller berechtigten und sinnvollen Einbindung in den europäischen Forschungsraum muss Deutschland doch unabhängig davon auch noch eigene nationale Interessen haben. Die müssen auch formuliert werden. Die hätten in einem nationalen Aktionsplan adressiert werden müssen. Ansonsten hätte man auch gleich die entsprechenden EU-Dokumente übernehmen können. Andere Staaten, auch europäische Staaten haben das immer im Blick. Hier fehlt das.

Darin schließen sich zwei Fragen an. Ist der volkswirtschaftliche Nutzen von Forschungsinvestitionen für die Bundesregierung überhaupt ein relevantes Kriterium? Das kann ich nicht ablesen. Wenn nein, warum ist das nicht so?

Wenn ja, wie wird das denn ermittelt? Das steht hier nicht drin. Dann steht hier auch auf Seite 7, ich zitiere: „Zugleich lässt sich kein unmittelbarer Kausalzusammenhang zwischen Maßnahmen und Messwerten der Zielindikatoren ableiten.“ Es steht sogar da drin und genau in dieselbe Kerbe haut auch das EFI-Gutachten. Dort wird auch als eklatanter Mangel der Zusammenhang zwischen Maßnahmen und Messwerten genannt. Da erstaunt es schon, wie selbstverständlich das hier vorgetragen wird. Gibt es denn von der Bundesregierung Bestrebungen, diesen Mangel zu beheben und sich darum zu bemühen, Kausalzusammenhänge zu ermitteln? Danke.

Abg. **Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP): Wir als Fraktion der FDP begrüßen natürlich die Integration des deutschen Forschungsraums in Europa, weil die Herausforderungen, vor denen wir stehen, können nicht allein auf nationaler Ebene gelöst werden, sondern wir brauchen eine internationale Kooperation, um letztendlich die Ressourcen, die wir zur Verfügung haben, auf europäischer Ebene besser zu nutzen. Das heißt, unsere Forschungsaktivitäten, sei es in Bezug auf Hardware, sei es in Bezug auf Software, also Forschungsprojekte, müssen Investitionen in das Humankapital unserer Forscherinnen und Forscher stecken. Die müssen natürlich dann vor diesem Ziel gesehen werden, dass wir hier auch eine effiziente Forschungsförderung haben, dass wir vor allem aber auch eine an Exzellenz orientierte Forschungsförderung haben. Es wäre nicht zwingend förderlich, wenn wir dieses Kriterium vernachlässigen und womöglich Forschungsprogramme als Regionalentwicklungsprogramme sehen würden. Das ist eher die Aufgabe von anderen Fonds, die wir auf europäischer Ebene oder auch internationaler Ebene kennen. Es geht also darum, dass wir weiterhin auf Europa setzen, aber mit einer exzellenten Forschung und dementsprechend auch die Ziele verfolgen.

Und ein Aspekt, der uns wichtig ist, ist natürlich der, dass europäische Forschung auch zum Begriff der technologischen Souveränität im Rahmen einer neuen Weltordnung beiträgt. Das bedeutet, wir haben mit der EU unsere Wertepartner mit an Bord. Wir haben aber auch zwei Länder innerhalb Europas, die nicht mehr EU-Mitglied sind, sprich die Schweiz und Großbritannien. Und da wäre



meine Frage an den Staatssekretär, inwieweit die zwei Länder in dieser Überlegung eine Rolle spielen und wie sie die Erfolgsaussichten sehen, dass wieder stärkere Kooperation mit den beiden Ländern möglich ist. Bei UK sind wir einen Schritt weiter, aber das wäre sehr interessant, wenn wir uns auch darüber Gedanken machen würden, um letztendlich in einer europäischen Wertepartnerschaft, die sich an unseren freiheitlich-demokratischen Werten orientiert, auch unsere Forschung tätigen können. Vielen Dank.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Besten Dank. Ich habe mehr Fragen, weniger zu dem nationalen Aktionsplan für den europäischen Forschungsraum als vielmehr zu diesem Tagesordnungspunkt zugelegten EU-Dokumenten. Unter anderem sind das die Berichte an den Rat und das Europäische Parlament Konsortium für eine europäische Forschungsinfrastruktur. Da wird nochmal ausdrücklich darauf verwiesen, hier immer unter ERIC diskutiert, dass datenintensive Wissenschaft gefördert werden soll und dass ein Beitrag zur Verwirklichung der europäischen Cloud für offene Wissenschaft geleistet werden soll. Da würde mich noch mal interessieren, was die Bundesregierung hier tatsächlich direkt und konkret beiträgt. Sie haben vorhin nur von einer Beteiligung gesprochen, also das habe ich eher so konzeptionell verstanden, deshalb hätte ich es da gern etwas konkreter und es wird in der Vorlage auch gesagt, dass die Finanzmittel zu fragmentiert sein und zu uneinheitlich. Was heißt das jetzt? Was sind die Vorschläge der Bundesregierung, um das zu verändern?

In dem anderen Papier als Vorlage der Empfehlung des Rates, Gewinnung und Bindung von Talenten in den Bereichen Forschung und Innovation und Unternehmertum in Europa, da wird von einer Talentplattform für den europäischen Forschungsraum als zentrale Anlaufstelle für Forschende und Forschungseinrichtungen gesprochen. Soll diese ausgebaut werden? Wie ist die Bundesregierung daran beteiligt? Wann kommt da etwas, bis hin zu dem Vorschlag, eine europäische Beobachtungsstelle für Forschungslaufbahnen einzurichten? Das finde ich nicht schlecht. Schließlich haben Sie es wieder nicht geschafft, in

der jetzigen Kabinettsitzung den Vorschlag zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz vorzulegen. Deshalb zu dieser Vorlage, in der es insbesondere um Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher geht. Da sind sozusagen alle Probleme, die wir in Deutschland auch mit Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforschern haben, aufgelistet. Das halte ich für hochproblematisch, insbesondere vor dem Hintergrund, dass es hier eben auch um Perspektiven sowohl für die Wissenschaft als auch für die betreffenden Akteurinnen und Akteure geht, bis hin dazu, dass dort festgestellt wird, dass die hohe Zahl von Doktorats-Absolventinnen einer viel zu geringen Zahl an Tenure-Track-Stellen gegenübersteht. Und da möchte ich gerne von der Bundesregierung wissen, kommt dann in der nächsten Woche das Wissenschaftszeitvertragsgesetz, um da noch mal rumzunerven, weil das ist langsam nicht mehr zu erklären, was da passiert.

Der **Vorsitzende**: Damit kommen wir jetzt zur Beantwortung der Fragen durch den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Jens Brandenburg.

**PSSt Dr. Jens Brandenburg** (BMBF): Vielen herzlichen Dank. Eine ganze Reihe an Fragen. Ich fange mal an mit den Fragen von Kollegen Stüwe zum zehnten Forschungsrahmenprogramm. Grundlagenforschung spielt natürlich eine wichtige Rolle. Wir haben fest verankert, auch im Nationalen Aktionsplan, und setzen uns auch dafür auf europäischer Ebene ein, dass das zehnte Forschungsrahmenprogramm tatsächlich die gesamte Kette von der ganz abstrakten Grundlagenforschung bis zur anwendungsorientierten Innovation somit mit den unterschiedlichen Instrumenten abdecken kann. Insofern sehen wir in der Tat nicht das Ziel, das gegeneinander auszuspielen, sondern in unserer europäischen Forschungslandschaft diese Kette komplett zu füllen. Übrigens auch, damit dann die Dinge, die wir hier in der Grundlagenforschung entwickeln, stärker als das in früheren Jahren vielleicht der Fall war, woanders vermarktet werden und - es wurde eben auch nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen gefragt - wir tatsächlich diesen Sprung in die Anwendung auch bei uns stärker schaffen. Es ist aber ausdrücklich ein Miteinander und kein



Gegeneinander. Es gehört zusammen.

Zu den Missionen haben Sie angesprochen, die sind eng zu verzahnen. In der Tat, das ist uns sehr wichtig, das passiert im Wesentlichen im Rahmen der Zukunftsstrategie, wenn man sich die Missionen anschaut. Da ist eine hohe Deckungsgleichheit mit dem, was wir auf europäischer Ebene haben. Auch in der Umsetzung schauen wir natürlich, dass es da nicht zu unnötigen Reibungsverlusten kommt, sondern dass die Mittel, die auf europäischer und nationaler Ebene bereitstehen, möglichst so verzahnt sind, dass sie den maximalen Impact erreichen können. Das ist aber natürlich in der Ausgestaltung dieser Instrumente etwas, was wir auch immer wieder speziell im Blick halten müssen. Das tun wir auch.

Zur Frage von Exzellenz und Widening: Ich glaube, dass wir von deutscher Seite einen besonderen Fokus auf die Exzellenz richten. Ich mache mir persönlich keine Sorgen, dass beim Verhandlungsergebnis, wenn ich mir auch die Positionierung im Rat insgesamt anschau, nicht auch Widening eine Rolle spielt. Uns ist das nur deshalb wichtig, weil wir letztendlich auch mit den Mitteln, die wir zur Verfügung haben - Kollege Seiter hat das Thema technologische Souveränität angesprochen -, die wirklich als Instrument nutzen, was bisher auch sehr erfolgreich ist, um internationale Spitzenkräfte zu uns zu bringen und tatsächlich auch die Spitzenforschung bei uns stattfinden zu lassen und nicht zu sehr so aufzuweichen, dass wir dann paritätisch überall vertreten sind, aber am Ende die Exzellenz zu schwach kommt. Das wird ein Verhandlungsergebnis am Ende sein, aber gerade auch mit Blick auf die deutsche Forschungslandschaft ist uns das sehr wichtig, tatsächlich auch geopolitisch, international gesehen, nicht lediglich von den USA, China und wenigen weiteren Akteuren in diesem Bereich abhängig zu sein, sondern wirklich an der Spitze konkurrenz- und wettbewerbsfähig zu sein.

Zum Thema Bürokratieabbau, Impact Assessment: Das sehe ich ganz genauso. Das spielt in den Vorbereitungen, in den Gesprächen eine sehr zentrale Rolle.

Frau Kollegin Gräßle, Sie haben die Begeisterung zu FP10 (10. EU-Rahmenprogramm für Forschung

und Innovation) angesprochen, vielleicht mag das dem Duktus mancher Regierungsdokumente geschuldet sein. Ich kann Ihnen aber versichern, dass bei sämtlichen Beteiligten von uns im Leitungsbereich, aber ausdrücklich auch aus der Abteilung 2, wir haben da viele hoch engagierte Kollegen und Kolleginnen, es da wirklich nicht an der Begeisterung für das Thema mangelt. Ich nehme das gerne mal mit, dass man diesen Spirit vielleicht gemeinsam nochmal nach außen stärker überbringt. Aber in der Tat, es ist etwas, was uns nicht nur fachlich, sondern auch emotional sehr bewegt. Da sind große Chancen vorhanden.

Zur Frage Forum EU: Das ist ein Instrument, was wir ein Stück weit als Ort des Austauschs zum nationalen Aktionsplan verankert haben. Vielleicht dazu gesagt, dass der nationale Aktionsplan ganz bewusst nicht einfach ein Papier des BMBF ist, wo wir sagen, so ist es jetzt, sondern es ist ein lebendes Dokument, was auch mit allen beteiligten Akteuren entsprechend weiterentwickelt werden muss. Und es ist auch Dokument, was eher nur den Rahmen bieten kann und mit Blick auf die ganz konkrete Umsetzung mit allen Akteuren in Politik und ausdrücklich auch in der Wissenschaft genutzt werden kann. Da ist natürlich der zentrale Ort für genau diesen Austausch in diesem Forum EU, auch für einen sehr interaktiven Austausch zum EFR (Europäische Forschungsraum) Aktionsplan. Da wir das nicht im Alleingang machen können und wollen ist klar. Das sage ich ganz offen. Wenn man sowas aufsetzt, sind damit auch viele Abstimmungen verbunden, um alle Akteure mit an Bord zu bekommen. Deshalb brauchen die Vorbereitungen für die Konstituierung des Forums zwangsweise auch länger, als wenn wir es alleine machen würden. Aber das entsprechende Mandat für das Forum steht bereits im Entwurf und die konstituierende Sitzung soll voraussichtlich im zweiten Quartal dieses Jahres, ausdrücklich möglichst noch vor der Sommerpause, stattfinden. Das als aktuellen Stand dazu.

Zur EU-Evaluierung vielleicht der Hinweis, dass seitens der Kommission bisher keine Evaluierung vorgelegt wurde, sondern ein eher allgemeiner Bericht zur F&I-Politik, also das nur zur Einordnung. Ungeachtet dessen sind wir natürlich auch im sehr engen Austausch mit den Beteiligten bei uns, gerade auch im Wissenschaftssystem, um



gerade auch stärker herauszubilden, was die für uns besonders erfolgreichen Instrumente sind. Das ist letztendlich der Prozess, der nicht erst ganz neu, sondern auch insbesondere im letzten Jahr stark stattgefunden hat.

Zur Frage Open Research: Auch wenn viele Details auf europäischer Ebene mit unterschiedlichen Systemen in Verhandlungen sind. Im Kern war die Frage, wenn ich es richtig verstanden habe, welche Chancen auch unsere Forschenden haben. Die große Chance sehe ich neben der allgemeinen Richtung, dass wir bei uns mehr Open Research machen wollen und auch den Zugang zu Forschungsergebnissen und zu Forschung erleichtern wollen, tatsächlich in der europäischen Koordination da gemeinsam die Kräfte zu bündeln. Wir sehen, dass wir gerade auch im internationalen Wettbewerb natürlich als gesamteuropäisches System stärker und auch fordernder manchen Akteuren gegenüber auftreten können, als wenn nationale Mitgliedsstaaten, teils deutlich kleiner als Deutschland, das im Alleingang machen müssten.

Zu den Synergien mit Horizon Europe: Das ist primär Bestandteil der Zukunftsstrategie, also nicht im nationalen Aktionsplan, aber mit den Missionen der Zukunftsstrategie sind die Synergien zu den Missionen von Horizon Europe stark im Fokus.

Zu ERIC wurden nochmal gefragt, bei welchen Institutionen wir Mitglied sind. Auch das würde ich vorschlagen, dass wir die Liste mal nachreichen. Wenn Sie die Liste vollständigshalber vielleicht nochmal mit in die E-Mail reinpacken, dann liefern wir das gerne nach. Ich sage gleich mit dazu, weil die Frage oft so ein bisschen im Kontext stand, warum es bei uns weniger ERIC gibt, als man vielleicht erwarten könnte. Meines Erachtens liegt das auch daran, dass wir durchaus eine ganze Reihe an Großforschungseinrichtungen haben, die in Deutschland finanziert werden, auch durchaus mit internationalen multilateralen Partnern, die auch das deutsche Budget sehr stark in Anspruch nehmen. Also wir investieren da in sehr viel, was auf anderer Basis mitläuft. Aber bei den Großforschungsinfrastrukturen - Sie wissen ja, wir haben auch hier im Ausschuss die Debatten gehabt - ist mein Eindruck jetzt tatsächlich nicht, dass Deutschland insgesamt zu wenig aktiv ist. Es

ist eher die Herausforderung, dass wir auch unsere internationalen Partner stetig für die Weiterentwicklung auch finanzieller Art weiter mit gewinnen müssen.

Laura Kraft hat nochmal die Arbeitsbedingungen angesprochen und wie wir die stärken. Da würde ich die Frage von Frau Kollegin Sitte gleich mit dazu nehmen. Ich gehe davon aus, dass der Gesetzentwurf des WissZeitVG voraussichtlich nächste Woche im Kabinett beschlossen wird. Das gleich dazu gesagt ist also ein starkes Element und ansonsten - verweise ich darauf - werden Sie auch schriftlich beantwortet. Es gibt den Maßgabe-Ausschluss aus dem Haushaltsausschuss und der Prozess, der läuft zurzeit sehr intensiv, auch mit den verschiedenen Stakeholdern von den Universitäten, HAWs und weiteren Akteuren des Wissenschaftssystems. Da werden wir voraussichtlich im Sommer dann Ergebnisse berichten können und nicht nur können, sondern auch spätestens Ende September, glaube ich, ist auch die Frist, dem Haushaltsausschuss insbesondere nochmal zu berichten, aber auch hier mehr dazu sagen zu können.

Herr Kollege Kaufmann, Sie haben es angesprochen und ich verstehe das mal als Frage, ob jetzt im FP10 bei den Überlegungen des Nationalen Aktionsplans gegenüber dem FP9, also Horizon Europe, nichts Neues da ist. Dem würde ich vehement widersprechen. Insbesondere die Zeitenwende hat einen sehr starken Einfluss darauf. Sie sehen im Nationalen Aktionsplan, dass das Thema Wissenschaftsfreiheit, auch der Umgang mit durchaus schwierigen Partnern, so will ich es mal sagen, international eine sehr viel stärkere Rolle spielt, auch von der deutschen Position in der Vorbereitung in den Verhandlungen zum FP10. Natürlich gab es solche Debatten wie - Sie haben es eben angesprochen - Exzellenz versus Widening auch vorher schon. Das macht sie nicht weniger aktuell, aber das ist tatsächlich mal ein Beispiel für einen Punkt, der so einen sehr viel stärkeren Fokus bekommen soll. Dazu zähle ich ausdrücklich auch die Frage der Krisenresilienz dieses Programms, denn wenn es immer auf mehrere Jahre beschlossen ist, beispielsweise auf Basis des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, ist es oftmals schwieriger, die Abstimmung so zu führen, dieses Instrument agil zu nutzen und sich auf solche



neuen Krisenlagen einzurichten. Solche Rahmenprogramme haben einen Zeitraum, wo absehbar ist, dass irgendeine Krise immer stattfinden wird. Insofern ist auch das eine Frage, die wir strukturell damit verankern wollen.

Zum nationalen Interesse der Wissenschaft möchte ich ausdrücklich die Frage der Schweiz und UK betonen, vielleicht als Antwort auch an Kollegen Seiter. Es ist absolut, und das macht die Wissenschaft sehr deutlich, im nationalen Interesse unseres Wissenschaftssystems, dass wir international kooperieren können, diese Kooperationen stärken, ausdrücklich auch mit UK. Ich bin sehr froh, dass das nach sehr deutlichem Druck und Verhandlungen, vielen Gesprächen, auch seitens der Ministerin gelungen ist. Auch ich persönlich war in London und in Brüssel immer wieder in diesen Gesprächen mit dabei. Es ist gelungen UK, zumindest bei Horizon Europe, bei Erasmus+ arbeiten wir noch dran, wieder mit dazu zu gewinnen. Das ist ein riesengroßer Sprung nach vorne für unsere nationale Wissenschaft. Und das Gleiche gilt ausdrücklich auch für die Schweiz, wo wir einer der ganz wenigen Mitgliedstaaten in der Europäischen Union sind, die sich auf europäischer Ebene in Brüssel sehr stark dafür einsetzen, zügig zum Ergebnis zu kommen. Da sind die Signale übrigens recht positiv. Das hängt oftmals an diesen übergreifenden Fragen, dass das in absehbarer Zeit gelingen sollte.

Darüber hinaus, auch das bestätigt die Wissenschaft immer sehr klar, die Frage nach Exzellenz und vieles mehr. Unser Wissenschaftssystem würde innerhalb unserer nationalen Grenzen international zusammenbrechen, von der Bedeutung her. Und Horizon Europe und sicher auch das nächste Forschungsrahmenprogramm ist ein ganz wesentlicher Faktor, das künftig stärker aufzustellen.

Dann wurde nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen gefragt. Im Rahmen des EFR sind natürlich die Indikatoren stärker auf die spezifischen Bereiche ausgerichtet. Aber ich verweise an der Stelle, es gibt viele Berichte, ich hatte von einer Vielfalt von Dokumenten gesprochen, auf den BuFI (Bundesbericht Forschung und Innovation). Insofern lässt sich da einiges mehr dazu finden. Und zu den kausalen

Zusammenhängen verschiedener Indikatoren verweise ich explizit auf die Zukunftsstrategie, wo wir anders als in Vorgängerstrategien einen sehr viel stärkeren Fokus explizit auf die Indikatorik und die expliziten Zieldefinitionen, anschließend auch auf die Messungen gelegt haben. Das wird - weil EFI (Expertenkommission Forschung und Innovation) eben angesprochen wurde - seitens der EFI-Kommission ausdrücklich gelobt. Das hat man selten, dass ein Programm der Bundesregierung so stark gelobt wird. Das ist etwas, was wirklich anerkannt wird. Herrn Kollegen Seiter, glaube ich, habe ich so weit geantwortet.

Frau Kollegin Sitte, ich glaube das auch. Zur Talentplattform, vielleicht auch das noch dazu gesagt, dass das dezidiert nichts völlig Neues ist, sondern eine Weiterentwicklung von Euroaccess an der Stelle. Insofern bauen wir sehr stark darauf auf. Die Nachfrage, die ist natürlich nach meinem Eindruck sehr unterschiedlich. Je nachdem mit wem man im deutschen Wissenschaftssystem spricht. Aber insbesondere tatsächlich diese internationale Beratung, diese Kontakte und auch das Know-how auf dem internationalen Wissenschaftsmarkt zu nutzen, ist auch für das sehr differenzierte deutsche Wissenschaftssystem wirklich von großem Wert.

Zu den Finanzmitteln, dass die sehr fragmentiert sind: Im Wesentlichen wäre meine Antwort, gerade deshalb setzen wir uns eine Fokussierung auf bestimmte Themen. Das wird in Verhandlungen immer am Ende nicht zu 100 Prozent gelingen können, weil da natürlich Interessen zusammenkommen. Aber tatsächlich am Ende das System so schlank zu machen, dass die Mittel möglichst stark auch dann nicht in der Verwaltung, sondern möglichst stark in der Forschung selbst ankommen. Dafür ist diese Konzentration auch auf konkrete Ziele unseres Erachtens sehr wichtig. Ich hoffe, ich habe keine Fragen übersehen. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Vielen Dank für die umfassende Beantwortung. Ich glaube, dass die facettenreiche Debatte gezeigt hat, dass wir alle miteinander den europäischen Bildungs- und Forschungsraum noch besser gestalten wollen.

Ich stelle auch natürlich noch mal fest, dass wir die Vorlagen unter Top 5a bis 5d zur Kenntnis



genommen haben, weil wir sie gerade diskutiert haben.

#### **Tagesordnungspunkt 6**

a) Gesetzentwurf der Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der Verordnung (EU) 2022/2065 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Oktober 2022 über einen Binnenmarkt für digitale Dienste und zur Änderung der Richtlinie 2000/31/EG sowie zur Durchführung der Verordnung (EU) 2019/1150 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Juni 2019 zur Förderung von Fairness und Transparenz für gewerbliche Nutzer von Online-Vermittlungsdiensten und zur Änderung weiterer Gesetze**

**BT-Drucksache 20/10031**

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD sowie der Gruppe BSW, bei Stimmenthaltung der Gruppe Die Linke die Annahme des Änderungsantrages der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP auf Drucksache 20(23)211

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD sowie der Gruppe BSW, bei Stimmenthaltung der Gruppe Die Linke die Annahme des Gesetzentwurfs in geänderter Fassung auf Drucksache 20/10031.

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie der Gruppe Die Linke gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD sowie der Gruppe BSW, die Zustimmung des Entschließungsantrages der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP auf

#### **Drucksache 20(23)212**

b) Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der Verordnung (EU) 2022/2065 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Oktober 2022 über einen Binnenmarkt für digitale Dienste und zur Änderung der Richtlinie 2000/31/EG sowie zur Durchführung der Verordnung (EU) 2019/1150 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Juni 2019 zur Förderung von Fairness und Transparenz für gewerbliche Nutzer von Online-Vermittlungsdiensten und zur Änderung weiterer Gesetze - 20/10031 -**

**Stellungnahme des Bundesrates und Gegenäußerung der Bundesregierung**

**BT-Drucksache 20/10281**

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/10281 zur Kenntnis

#### **Tagesordnungspunkt 7**

Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Hauptgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung  
Globale Umweltveränderungen  
Gesund leben auf einer gesunden Erde  
– Zusammenfassung –**

**BT-Drucksache 20/10351**

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/10351 zur Kenntnis

Der Ausschussvorsitzende schließt die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 12:50 Uhr

Kai Gehring, MdB  
**Vorsitzender**

**Verweis auf das Anlagenkonvolut**